

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Arsenal Objekt 6

Revitalisierung eines historischen Depotgebäudes
zu einem Kultur- und Sportzentrum

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Diplomarbeit

Arsenal Objekt 6- Revitalisierung eines historischen Depotgebäudes zu einem Kultur- und Sportzentrum

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

O.Univ.Prof.DI Cuno Brüllmann

E253.2- Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung für Wohnbau und Entwerfen

eingereicht an der

Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplannug

von

Lisa Stolz

0727107

Wien, am

Unterschrift

Vorwort

Der beste Weg ein Gebäude zu erhalten, ist es zu nutzen. Im denkmalgeschützten Arsenal findet man heute aufgrund regelmäßiger Sanierungen relativ gut erhaltene Gebäude. Nur ein Gebäude fällt aus der Reihe – das Objekt 6. Das ehemalige Depotgebäude aus 1851 steht heute zum größten Teil leer, das Erdgeschoß wird als Lager genutzt. In den 70er Jahren das letzte Mal umgebaut, verfällt es seitdem langsam, aber stetig. Gespräche mit den derzeitigen Besitzern bestätigen, dass der Wunsch einer Umnutzung des Gebäudes besteht und auch im Jahre 2001 durch die Ausschreibung eines Wettbewerbes versucht wurde, in die Tat umzusetzen. Diverse Umstände wie Denkmalschutz, Flächenwidmung, aber größtenteils gebäudeeigene Schwierigkeitsfaktoren ließen den Versuch jedoch scheitern.

In diesem Entwurf soll nicht nur das Gebäude vom Erhalt einer neuen Nutzung profitieren, sondern auch die Bewohner des Arsens, sowie die des benachbarten Neubaugebiet – dem Sonnwendviertel. Durch vielfältige Kultur- und Sporteinrichtungen soll das derzeitige Potential des Arsens als Naherholungsort verstärkt werden und den BewohnerInnen ein neuer Treffpunkt gegeben werden. Das Bestreben war es durch ein, alle Altersstufen ansprechendes Angebot eine Neubelebung des immer älter werdenden Arsens zu unterstützen. Die vergleichsweise gute öffentliche Anbindung des Objekt 6 sowie die unmittelbare Nähe der Fußgängerbrücke, die eine wertvolle Verbindung zum Sonnwendviertel darstellt, bestärkten den Entschluss das Gebäude in folgendem Projekt öffentlich zugänglich zu machen.

Das Ziel dieser Arbeit war es, das historische Gebäude zu analysieren und eine adäquate Lösung zur Umnutzung des Objektes zu erarbeiten, ohne dabei den realistischen Anspruch zu verlieren. Gespräche mit einem Mitarbeiter des Bundesdenkmalamtes waren für die Auslotung des Machbaren von großer Bedeutung. In weiteren Schritten führten Gespräche mit ArsenalbewohnerInnen und städtebauliche Analysen zum endgültigen Raumprogramm.

Ich hoffe durch diese Arbeit einen Beitrag zur Diskussion über die weitere Vorgehensweise mit dem Objekt 6, sowie zu anderen Entwicklungsplänen im Arsenal, leisten zu können.

Abstract

The best way to preserve a building is to use it. Today we can find in the listed Arsenal, thanks to regular renovations, relatively well-preserved buildings. Only one building breaks out - the object 6. The former depot building from 1851 is at the moment mostly empty, while the ground floor is used as storage by its owner the "Telekom Austria". Rebuilt the last time in the 70s, it since decays slowly but steadily. Discussions with the current owners confirm that there is a desire to change the use of the building, which was tempted by arranging a competition in 2001. However, various circumstances, such as preservation orders, zoning, but mostly difficulties of the building itself, let fail the attempt.

In this design project, not only the building shall benefit from a conversion, but also the in-

habitants of the arsenal, as well those living in the neighboring development area- the "Sonnenwendviertel". Through a variety of cultural and sporting institutions, the current potential of the arsenal as a local recreation area should be strengthened and the residents will be given a new meeting point. The effort was to support the revitalization of the aging arsenal, by an offer attractive to all ages. The in the Arsenal comparatively good connections of the object 6 to public traffic and the immediate exit of the pedestrian bridge, which is a valuable connection to the "Sonnenwendviertel", encouraged the decision to, in this project, open the building to the public.

The aim of this study was to analyze the historical building and to develop an adequate solution for the conversion of the object, without

losing the realistic claim. Conversations with an employee of the national heritage agency were of great importance for the exploration of what is possible. In further steps talks with Arsenal residents and urban analysis led to the final space planning.

I hope to contribute through this work to the discussion on the further approach of the object 6, as well as to other development plans concerning the arsenal.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich für die inspirierende Betreuung von Prof. Cuno Brüllmann bedanken. Ebenso bei Claudius Bieling für seine anspornende Art, bei Hanna Lichtenberger für die formelle Durchsicht sowie Simona Tschögl und Judith Pospischil für die regelmäßige Ablenkung. Dankbar bin ich auch für die Unterstützung meiner Studienkollegen Linda Steiner, Lukas Ortner und Manfred Walzer. Zu guter Letzt bedanke ich mich herzlichst bei meiner Familie, die mir den Weg durch das Studium so einfach gemacht hat.

Inhaltsverzeichnis

historisch		aktuell		der Entwurf	
das Wiener Arsenal -		städtebauliche Analyse	30	städtebauliches Konzept	70
Daten und Fakten	11	BewohnerInnen	33	Gebäudekonzept	74
Entstehungsgeschichte	12	aktuelle Problematiken	35	Nutzungskonzept	78
Entwicklungsgeschichte	16	Stärken und Potenzial	41	Pläne	83
				Detailpläne	110
		Objekt 6			
		Depotgebäude -		Schlusswort	116
		Baukörperanalyse	52	Abbildungsverzeichnis	117
		Denkmalschutz	64	Quellenverzeichnis	120



– historisch –

das Wiener Arsenal

Daten und Fakten

Name

„Arsenal“- Arabisch „Haus des Handwerks“.
früher der Aufbewahrungsort für Vorräte an
Kriegsmaterial, meist mit Werkstätten

Architekten

Carl Roesner, Antonius Pius de Riegel, August
Sicard von Sicardsburg, Eduard van der Nüll,
Theophil von Hansen und Ludwig Förster

Baumeister

k. k. Hof- und Stadtbaumeister Leopold Mayr
& Baumeister Kuschée

Grundsteinlegung

21. Juli 1849

Schlusssteinlegung

8. Mai 1856

Baumaterial

120 Millionen Ziegel

Stilepoche

Romantischer Historismus

Baustil

italienisch- mittelalterlich
& byzantinisch- maurisch

Baukosten

9 377 985 Gulden ... 125 664 640 €

das Wiener Arsenal

Entstehungsgeschichte

Das Entstehungsjahr des Wiener Arsenal war das Jahr der Revolution 1848. „Diese Revolution war sozial nicht nur im Sinn, dass sie alle sozialen Klassen betraf und mobilisierte, sondern auch weil sie im buchstäblichen Sinn ein Aufstand der arbeitenden Massen der Städte - besonders der Hauptstädte - West- und Mitteleuropas war. ... Neben Brot und Arbeit verlangten sie einen neuen Staat, eine neue Gesellschaft.“¹ Ausgehend von Paris erfasste der Aufstand Wien, Zentrum der Donaumonarchie, am 13. März. Auslöser war eine öffentliche Demonstration von Studenten und Bürgern, in welcher Presse- und Redefreiheit sowie Öffentlichkeit des Gerichtsverfahrens gefordert wurde. Um jeden Ansatz einer Revolution in Wien im Keim zu ersticken wurde

diese durch Waffeneinsatz des Militärs beendet. In den folgenden Aufständen kämpften einerseits das Bürgertum nach Liberalisierung des politischen und ökonomischen Systems, andererseits die Arbeiterschaft für bessere Lebensbedingungen.²

Die entscheidende Phase der Revolution begann im Oktober, als Truppen aus Wien zur Niederschlagung des Aufstandes nach Ungarn abgehen sollten. Die mit den Ungarn sympathisierenden Bürger verhinderten unter blutigen Aufständen die Abfahrt der Truppen und hängten anschließend den Kriegsminister nackt auf einem Laternenpfahl. In der Nacht vom 6. auf den 7. Oktober wurde das kaiserliche Zeughaus

gestürmt und das Volk bemächtigte sich der Waffen. Dies veranlasste den kaiserlichen Hof zur Flucht aus der Residenzstadt. Erst nach einer regelrechten Belagerung 3 Wochen später durch konterrevolutionäre Truppen aus Kroatien und dem böhmischen Prag, konnte das von der Bevölkerung verteidigte Wien, wieder eingenommen werden.³

Diese Machtdemonstration zeigte der Obrigkeit, dass im Bereich der Verteidigung, sei es auch gegen das eigene Volk, einiges zu verbessern war. Neben Stützpunkten für stationäre Truppen würde auch ein zentrales Waffenlager nötig sein, das dem Volk unter keinen Umständen zugänglich sein durfte. So wurde die Idee des Arsenal als eine zentrale, vertei-

¹ Hobsbawm, Eric (2004): Europäische Revolutionen - 1789 bis 1848; in Köln, Parkland Verlag, S.597

² Wulz, Fritz C. (1976): Stadt in Veränderung - eine Architekturpolitische Studie von Wien in den Jahren 1848 - 1934, in Stockholm, Gesellschaftsplanung/Städtebau - KTH, S.67

³ Schubert, Peter (1975): das Wiener Arsenal; in Wien, Brüder Hollinek, S.9

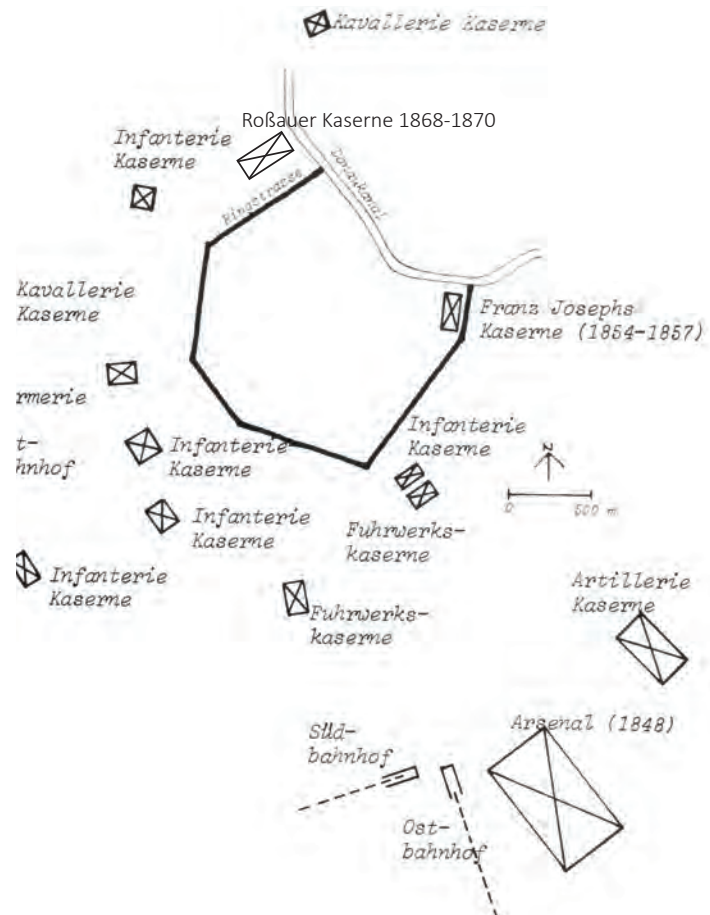


Abb.1. Militäranlagen in Wien um 1870



Abb.2. Artillerie Kaserne Rennweg nach 1830

digungsfähige Anlage eines Festungsdreiecks geboren, das die alte Wiener Stadtmauer ablösen sollte. Die Rossauer-Kaserne (ehem. Kronprinz-Rudolf-Kaserne) und die heute nicht mehr existierende Franz-Joseph-Kaserne (heute Otto Wagner Postsparkasse) am Stubenring folgten.“⁴ Die darauffolgende Schleifung der Stadtmauern war die Voraussetzung zum Bau der Ringstraße.

Bereits in den 1820er Jahren unter Kaiser Franz 1. und später wieder 1842 gab es Ideen, einen Großteil des Rüstungsmaterials in einem großen Werk herzustellen. Dieses Bauvorhaben wurde jedoch nie umgesetzt. Die Planung des heutigen Arsensals begann noch während der

⁴ vgl. Schmöckel, Sonja (2008): Das Wiener Arsenal – vom Ruhmestempel der österreichischen Armee zum Standort der Wissenschaft; www.habsburger.net (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

Regierungszeit Kaiser Ferdinands I. „Am 21. November 1848 legten der Architekt Antonius Pius de Rigel, Karl Rösner, Professor an der Akademie der bildenden Künste und der Zivilingenieur Josef Anton Freiherr von Sonnenthal dem Feldmarschall Fürst Windischgraetz einen Plan vor, der die Errichtung eines ordentlichen Forts, alle militärischen Bedürfnisse enthaltend, vorsah.“⁵ Es sollte die in der Stadt befindlichen Militäranlagen ablösen und für die aufrührerischen Massen ein uneinnehmbares Bollwerk darstellen.

1849 schrieb man einen Wettbewerb aus, an der sich fünf Wiener Architekten beteiligten. Jedem von ihnen wurden bestimmte Gebäudegruppen zur Ausführung übergeben. Diese waren: Ludwig Förster, Theophil Hansen, Edu-

⁵ vgl. Schubert 1975, S. 9

ard van der Nüll, Carl Rösner und August Sicard von Sicardsburg.⁶ Als Baumeister wurde der k. Hof- und Stadtbaumeister Leopold Mayr und Baumeister Kuschée beauftragt.

Baugebiet

Man wählte ein hochgelegenes, ebenes Gelände auf freier Flur, außerhalb der Stadtmauern. „Von diesem Standort aus konnten damals der gesamte Verkehr nach Norden und Süden, so der Wiener-Neustädter-Kanal, die Eisenbahnlinie Wien-Raab, die nach Gloggnitz und die Verbindungsbahn aber auch die in unmittelbarer Höhe gelegene Stadt beherrscht werden.“⁷ Ein

⁶ vgl. Czeike, Felix (1992): Historisches Lexikon Wien; in Wien, Kremayr & Scheriau, S. 164

⁷ Gerdenitsch, Josef (1967): das Wiener Arsenal in der ersten Republik; in Wien, Universität Wien, S. 4

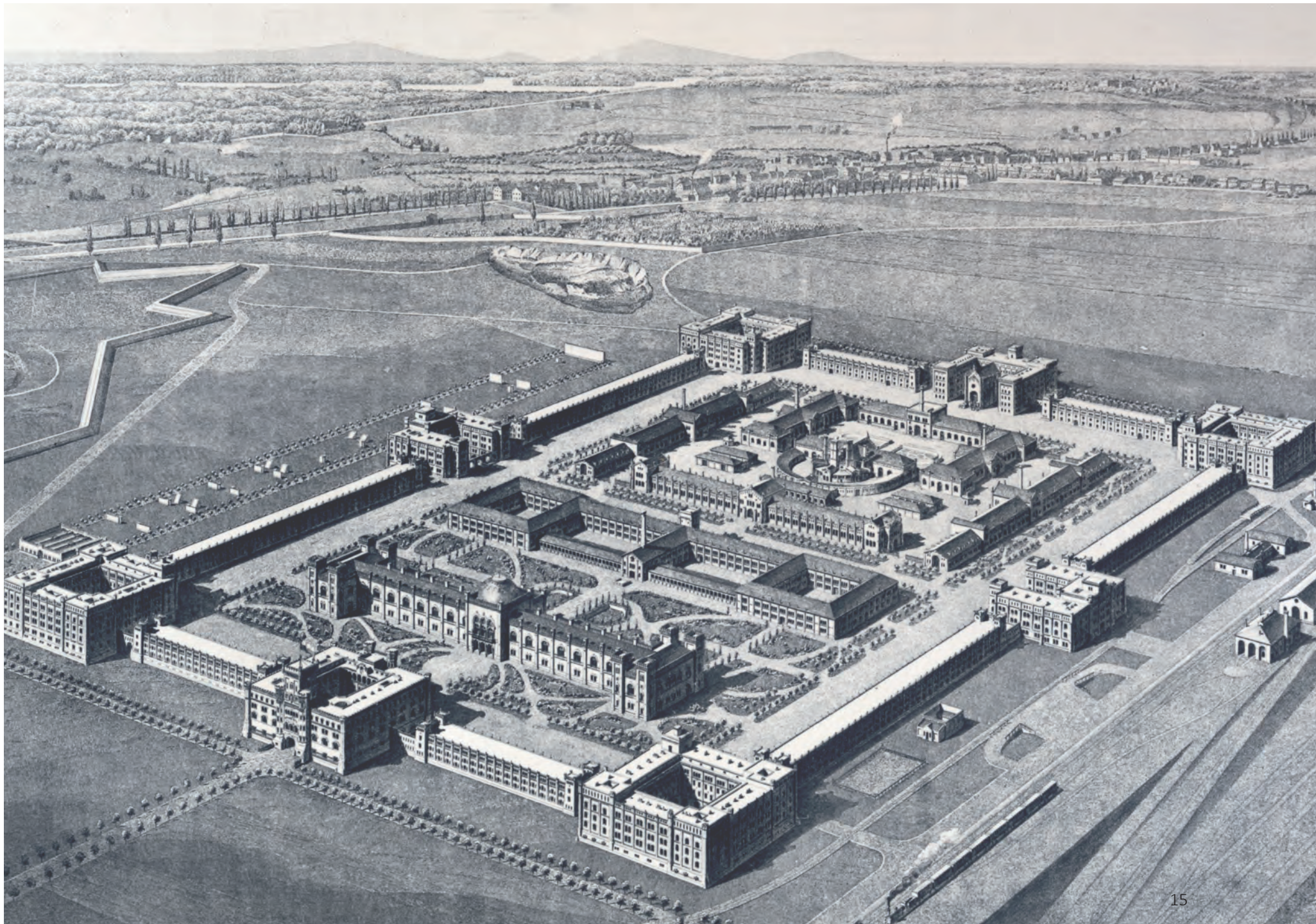


Abb.4. Perspektive 1866

das Wiener Arsenal

Entwicklungsgeschichte

weiteres Kriterium war die Nähe der Artillerie Kasernen (Rennweg), der Munitions- und Materialdepots (Neugebäude) und des Artillerie-Exerzierplatz (Simmeringer Haide). Aus Verteidigungszwecken war das Gebiet mit einem Bauverbotsrayon umgeben worden.

Gebäudekomplex

Auf einer rechteckigen Grundfläche von 330 000 m² mit 688 m Länge und 480 m Breite wurden die Gebäude errichtet.⁸ In acht großen turmartigen Kasernen, jeweils an den Eckpunkten und in den Mittelachsen war Platz für 5000 bis 6000 Mann. Sie sind durch niedrige Depotgebäude miteinander verbunden und bilden die Randverbauung. Im Inneren der Anlage, liegt

⁸ Czeike 1992, S. 164

das von Förster und Hansen als Prunkbau entworfene, k. u. k. Heeresmuseum. Es verdeckt mit seinen 235 m Länge die Sicht auf den dahinter liegenden Fabrikkern, der der Produktion von Artilleriewaffen und Kriegsmaterial dienen soll. Er enthält eine große Gewehrfabrik, eine Schmiede, Werkstätten, Gießereien und ein Geschützbohrwerk. Am südlichen Ende der Anlage, umfasst von einer Kaserne, liegt die Kirche, geweiht unter dem Namen „Maria zum Siege“. Außerdem gibt es innerhalb der Anlage - für diese Zeit bahnbrechend - großangelegte Parkanlagen, die von einer eigenen Baumschule versorgt werden sollten.⁹

Die Anlage wird im Stil des romantischen Historismus als Rohziegelbau errichtet. Als Festungsbau konzipiert, orientierte man

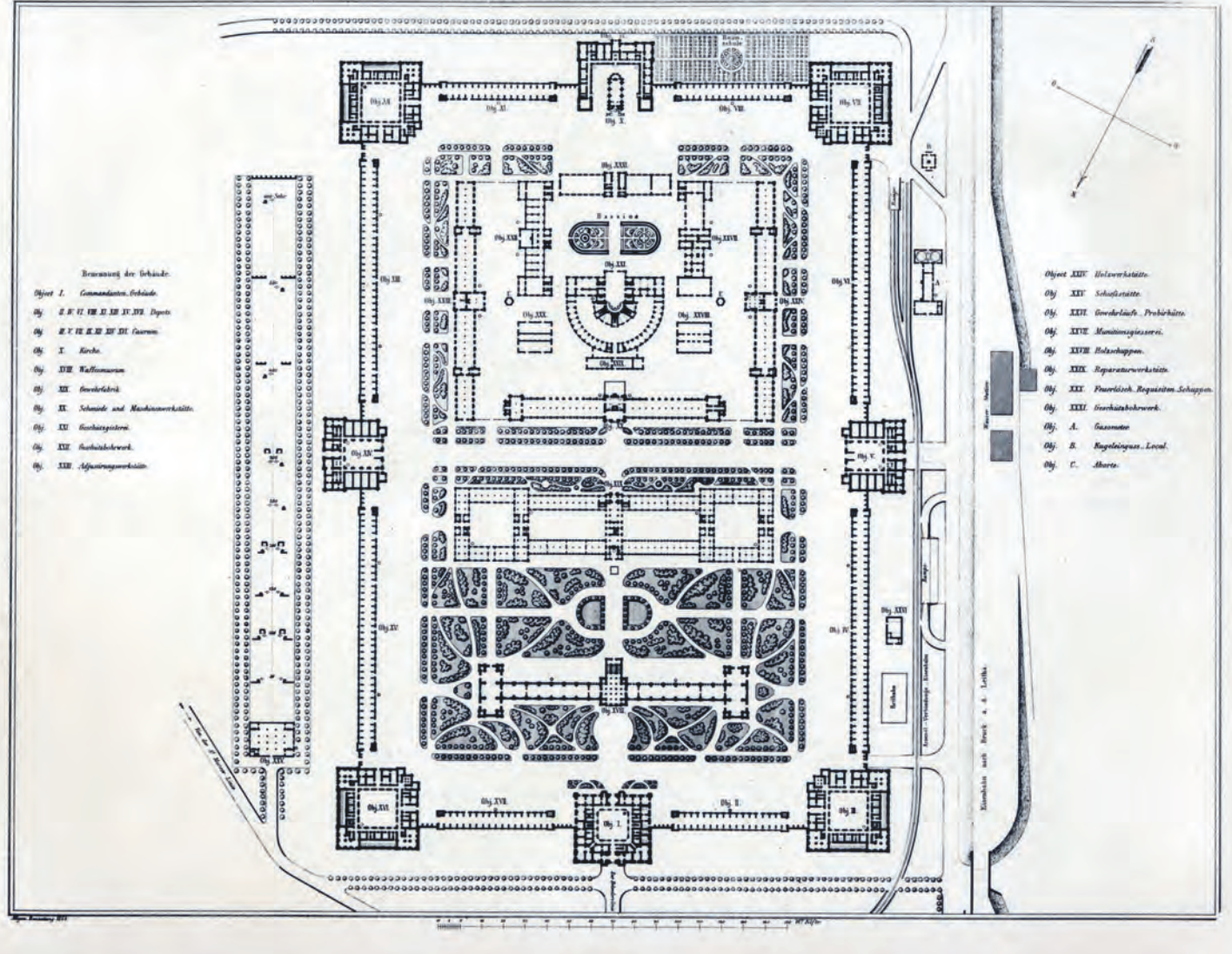
⁹ vgl. Schubert 1975, S. 12

sich in erster Linie an italienischen Vorbildern, ließ aber auch Formen des byzantinisch-maurischen Stils einfließen. Durch die massiven turmähnlichen Kasernen wirkt der Komplex wie eine burgähnliche Anlage, vergleichbar mit mittelalterlichen Ritterburgen. Die 72 Objekte sollen schmucklos ausgeführt werden, mit Ausnahme der Kirche, des Museums und des Kommandantengebäudes, die eine reiche Fassadengliederung und Gestaltung erhalten sollten.¹⁰ Gemeinsam mit den Eckkasernen und den verbindenden Kanonenhallen bildet das Kommandantengebäude die zur Stadt hin orientierte Schauseite des Arseneals, über welche man das Innere der Anlage auch betrat.

Die Wasserversorgung wurde durch die Anlage

¹⁰ vgl. Schubert 1975, S. 12

DAS K. K. ARTILLERIE-ARSENAL ZU WIEN.



- Benennung der Gebäude.
- Objekt I. Commandanten-Gebäude.
 - Obj. II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX, XXXI, XXXII, XXXIII. Depots.
 - Obj. I. Kirche.
 - Obj. II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII, XXIV, XXV, XXVI, XXVII, XXVIII, XXIX, XXX, XXXI, XXXII, XXXIII. Werkstätten.
 - Obj. I. Schmied- und Maschinenwerkstätten.
 - Obj. II. Holzwerkstätten.
 - Obj. III. Eisenwerkstätten.
 - Obj. IV. Kupferwerkstätten.
 - Obj. V. Blechwerkstätten.
 - Obj. VI. Messingwerkstätten.
 - Obj. VII. Zinnwerkstätten.
 - Obj. VIII. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. IX. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. X. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XI. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XII. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XIII. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XIV. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XV. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XVI. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XVII. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XVIII. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XIX. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XX. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXI. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXII. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXIII. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXIV. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXV. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXVI. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXVII. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXVIII. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXIX. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXX. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXXI. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXXII. Eisen- und Stahlwerkstätten.
 - Obj. XXXIII. Eisen- und Stahlwerkstätten.

- Objekt XXXIII. Eisenwerkstätte.
- Obj. XXXI. Schmelzstätte.
- Obj. XXXII. Gießerei.
- Obj. XXXIII. Gießerei.
- Obj. XXXIV. Gießerei.
- Obj. XXXV. Gießerei.
- Obj. XXXVI. Gießerei.
- Obj. XXXVII. Gießerei.
- Obj. XXXVIII. Gießerei.
- Obj. XXXIX. Gießerei.
- Obj. XL. Gießerei.
- Obj. XLI. Gießerei.
- Obj. XLII. Gießerei.
- Obj. XLIII. Gießerei.
- Obj. XLIV. Gießerei.
- Obj. XLV. Gießerei.
- Obj. XLVI. Gießerei.
- Obj. XLVII. Gießerei.
- Obj. XLVIII. Gießerei.
- Obj. XLIX. Gießerei.
- Obj. L. Gießerei.
- Obj. LI. Gießerei.
- Obj. LII. Gießerei.
- Obj. LIII. Gießerei.
- Obj. LIV. Gießerei.
- Obj. LV. Gießerei.
- Obj. LVI. Gießerei.
- Obj. LVII. Gießerei.
- Obj. LVIII. Gießerei.
- Obj. LIX. Gießerei.
- Obj. LX. Gießerei.
- Obj. LXI. Gießerei.
- Obj. LXII. Gießerei.
- Obj. LXIII. Gießerei.
- Obj. LXIV. Gießerei.
- Obj. LXV. Gießerei.
- Obj. LXVI. Gießerei.
- Obj. LXVII. Gießerei.
- Obj. LXVIII. Gießerei.
- Obj. LXIX. Gießerei.
- Obj. LXX. Gießerei.
- Obj. LXXI. Gießerei.
- Obj. LXXII. Gießerei.
- Obj. LXXIII. Gießerei.
- Obj. LXXIV. Gießerei.
- Obj. LXXV. Gießerei.
- Obj. LXXVI. Gießerei.
- Obj. LXXVII. Gießerei.
- Obj. LXXVIII. Gießerei.
- Obj. LXXIX. Gießerei.
- Obj. LXXX. Gießerei.
- Obj. LXXXI. Gießerei.
- Obj. LXXXII. Gießerei.
- Obj. LXXXIII. Gießerei.
- Obj. LXXXIV. Gießerei.
- Obj. LXXXV. Gießerei.
- Obj. LXXXVI. Gießerei.
- Obj. LXXXVII. Gießerei.
- Obj. LXXXVIII. Gießerei.
- Obj. LXXXIX. Gießerei.
- Obj. LXXXX. Gießerei.

Abb.5. Gesamtplan 1866

von 40 Brunnen sicher gestellt. Außerdem besaß das Arsenal ein umfangreiches System aus unterirdischen Gängen, die wahrscheinlich aus den Zeiten des Linienwalls stammten. Sie verbanden die Objekte miteinander und sollten zu leichterem Verteidigung des Arsenalen dienen.¹¹

Ausbauphase 1856-1914

Bereits 1856 wurde eine Militärvolksschule errichtet, 16 Jahre später kam eine Militärkadetenschule dazu. Ebenso wurde im gleichen Jahr eine Gleisanlage errichtet, die die Verbindung zwischen den einzelnen Objekten herstellte und es ermöglichte, schwerste Werkstücke zu transportieren.¹²

¹¹ vgl. Schubert 1975, S. 15

¹² vgl. Schubert 1975, S. 25

Mit der Etablierung der Luftwaffe, zog 1891 die 5000m² große „Militär Aeronautische Anstalt“ auf ein Gebiet am Rande des Arsenalen ein, das bis dahin zum Bauverbotsrayon gehört hatte. Es war der erste Militärflughafen Österreichs.¹³ In den Jahren 1904-1906 wurde das Gebiet in der Bauverbotszone nördlich des Arsenalen zu einem Park umgestaltet – dem heutigen Schweizergarten (damals Maria-Josefa-Park).¹⁴

1. Weltkrieg

Der Betrieb im Arsenal lief auf Hochtouren. Truppen marschierten ab an die Front, neue Soldaten wurden ausgebildet und Verwundete wurden versorgt. Nachschub musste in

¹³ vgl. Schubert 1975, S. 24

¹⁴ vgl. Faessler, Andreas (2013): Schweizergarten, www.planet-vienna.com/spots/schweizergarten/schweizergarten.htm (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

noch nie gekanntem Ausmaß produziert werden. Um dem steigendem Bedarf der Armee an Waffen und Gerät gerecht zu werden, war man gezwungen die Werkstätten auf das großzügigste auszubauen.¹⁵ Zu den bereits bestehenden 30 Objekten kamen bis 1918 mehr als 200 Gebäude und Baracken auf einer Fläche von 91.540 m² hinzu. Im Fabrikkern sowie außerhalb des ursprünglichen Geländes entstanden weitere große Fabriken, die Heeresbedarf produzierten. Aufgrund fehlender Planung herrschte jedoch bald Platzmangel und eine Fabrik sowie das Fliegerarsenal mussten ausgelagert werden. In dieser Zeit diente das Arsenal rund 20.000 Menschen als Arbeitsplatz, wovon mehr als 15.000 ArbeiterInnen waren.¹⁶ Vor Kriegsbeginn waren es zusammen mit den Mi-

¹⁵ Gerdenitsch 1967, S. 5

¹⁶ vgl. Schubert 1975, S. 29



Abb.6. Kommandantengebäude Objekt 1, 1874

litärs um die 1.000.¹⁷ Die meisten von ihnen waren vor Ort in Baracken untergebracht. Der einzig positive Aspekt in der Kriegszeit waren die über 150.000 gesammelten Kriegsgüter, von denen später einige im Heeresmuseum ausgestellt werden konnten.

1. Republik

„Durch den Zerfall der Monarchie und damit auch der alten Armee hatte das Arsenal als Rüstungsbetrieb seinen eigentlichen Sinn eingebüßt.“¹⁸ Es stellte sich die Frage nach der weiteren Verwendung der nun nicht mehr benötigten Waffenlager und Produktionsstätten. Neben dem Teil, der weiterhin für das neue Heer genutzt werden sollte, forderte die

¹⁷ Gerdenitsch 1967, S. 6

¹⁸ Gerdenitsch 1967, S. 41

Friedenswirtschaft die Umnutzung der, ausschließlich für den Kriegsbedarf ausgerichteten Fabriken. Dies stellte sich als schwierig bis unmöglich heraus, da die Betriebe einerseits mit speziellen Maschinen ausgestattet waren andererseits ein großer Teil nur der Reparatur als der Produktion diene. So mussten einige von ihnen aufgelassen werden.

Im Jänner 1919 entschloss man sich für den Heeresbedarf und private Aufträge eine eigene Staatsfabrik, die „Industriewerke Arsenal“ einzurichten und die, für eine Umnutzung nicht geeigneten, Betriebe dafür zu verwenden. Aufgrund von betriebswirtschaftlichen Misserfolgen wurde der Betrieb mit eigenem Stahlwerk 1922 in eine gemeinwirtschaftliche Anstalt mit dem Namen „Österreichischen Werke Arsenal“ umgewandelt. Die komplizierten politischen Verhältnisse und eine große Misswirtschaft be-

förderten aber auch dieses Unternehmen zunehmend in eine Krise, die 1924 in einem der großen wirtschaftlichen Skandalfälle der Ersten Republik endete. Die Summe des Defizits der letzten 4 Jahre belief sich auf 58,6 Milliarden Kronen, die Bankschulden betrug über 18 Milliarden Kronen.¹⁹ Die Gründe dafür waren mannigfaltig: zu hohe Regie, zu hoher Personalstand, eine zu große Produktpalette (vom Motorpflug über Filmapparate bis hin zum Kleinauto) trotz fehlendem Fachwissen sowie ein ständiger Wechsel in den Führungspositionen, was zu häufigen Umstellungen führte.

Schließlich übernahm der Bund große Teile des Arsensals, darunter das Museum und die von ihm benötigten Objekte. Die restlichen Immobilien, Erzeugnisse und Materialvorrä-

¹⁹ Gerdenitsch 1967, S.151

te wurden zur weiteren Tilgung der Schulden bis 1929 von der dafür beauftragten „Gesiba - Gemeinnützige Siedlungs- und Bauaktiengesellschaft“ verkauft und vermietet. 1928 wohnten bereits 428 Wohnparteien mit insgesamt 2500 Personen im Arsenal. Dazu kamen noch 170 Privatfirmen mit 2.680 ArbeiterInnen und Angestellten. Auch alltägliche Betriebe wie Schneiderein, Gemischtwarenhandlungen, Spielwarenlager sowie etliche Gastwirtschaften hatten sich etabliert.²⁰

Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg

1938 wurde das Arsenal von der NS-Administration für die deutsche Wehrmacht übernommen. Das Arsenal wurde wieder in sei-

²⁰ vgl. Schubert 1975, S. 31-45

ne alte Bestimmung zurückgeführt, Truppen wurden stationiert. Das neue niedergelassene Ostmark-Werk erforderte einen Ausbau des Arsenalgeländes. Zusätzlich entstanden mehrere Werkstätten, darunter auch Panzerreparaturwerkstätten der Waffen-SS und Lager. Die Produktionszahlen von Munition waren extrem hoch.²¹

Grundsätzlich verlief diese Epoche im Arsenal relativ ruhig, bis zum Jahr 1944, als der Bombenkrieg sich Wien näherte. Als Waffenproduktionsstätte war das Arsenal natürlich ein militärisches Ziel der Alliierten. Am 10. September trafen die ersten Bomben einen Seitenteil des Heeresmuseums. Weitere Spreng- und Brandbomben folgten und zerstörten große Teile des Geländes. Im Verlauf des Kampfes um Wien, in

²¹ vgl. Schubert 1975, S. 47

den Tagen vom 7. bis 9. April 1945, war das Arsenal, von der 3. SS-Panzer-Division verteidigt, Brennpunkt der Kämpfe. Im Endeffekt mussten sich diese jedoch geschlagen geben und die Rote Armee konnte schließlich bis zum Stadtkern vordringen. Der Krieg in Westeuropa ging dem Ende zu.²²

1945 bis heute

Das Arsenal glich einem Trümmerhaufen. Zahlreiche Flüchtlinge kamen in den teilweise stark beschädigten Gebäuden unter. 1945/46 begannen die Räumungsarbeiten und Gebäuderenovierungen. Nach einem 1951 vom Ministerrat genehmigten Konzept, sollte das Arsenal in ein Wohn- und Stadtviertel mit verschie-

²² vgl. Schubert 1975, S. 48-51



Abb.9. Kriegsschäden nach 1945- Obj. 4 und 6 (rechts)



Abb.8. Kriegsschäden nach 1945- Obj. 13

denen Forschungseinrichtungen umgewandelt werden, das es bis heute geblieben ist. Die vom Krieg beschädigten oder zerstörten Gebäude wurden wie folgt behandelt:

Die ehemaligen Eckkasernen (1, 3, 12 und 16) wurden zu Wohngebäude adaptiert.

Objekt 7, die rechte, rückwärtige Eckkaserne der Anlage wurde nach schweren Kriegsschäden 1960 durch einen zeitgenössischen, jedoch dem Grundvolumen des Originals nachempfundenen Wohnbau ersetzt.²³

Von den beiden Mittelkasernen konnte nur noch das Objekt 14 wiederaufgebaut werden. Das Objekt 5 wurde 1950 durch einen, stilis-

tisch dem Original entsprechenden Neubau ersetzt.

Die Depots 2 und 17 wurden ebenfalls stilistisch richtig wieder aufgebaut, jedoch als Artilleriehallen für das Heeresmuseum umgestaltet. Objekt 4, ausgebrannt und stark zerstört, wurde vorübergehend so belassen. Während die Fassade wiederaufgebaut wurde, blieben bis heute zwei Drittel des Baukörpers im Inneren noch so erhalten, wie ihn der Krieg zurückgelassen hatte. Objekt 6 wurde ebenfalls im Krieg stark beschädigt. Große Teile der Tragstruktur dürften hier zerstört worden sein, weshalb man das gesamte Gebäude in den 1960er Jahre entkernte und mit einem neuen Stahlbeton- Tragwerk ausstattete. Die Fassade wurde wie bei Objekt 4 rekonstruiert.

Im renovierten Objekt 15 kamen Werkstätten des Heeresmuseum und des Bundesdenkmalamtes unter. Objekt 13 war wie das Objekt 7 zu stark getroffen worden, um einen Wiederaufbau zu gewährleisten. Eine, der Kubatur entsprechende, eingeschobene Halle ersetzte es ab 1950.

Der Fabrikkern (7, 8, 9, 11, 13) war der, am schwersten zerbombte Bereich des Arsenal. Eine Renovierung war auch hier nicht mehr möglich. Die alten Gebäude wurden vollständig abgetragen.

Das Heeresmuseum wurde ebenfalls schwer getroffen worden. Große Teile, darunter der gesamte Nordostflügel, waren zerstört. Bereits 1946 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen und 1955 wurde es schließlich unter dem Na-

23 vgl. Zentner, Lisa et al.(2006): Österreichweit offener, baukünstlerischer Ideenwettbewerb- Arsenal Wien neu; in Wien, o.V., S. 4

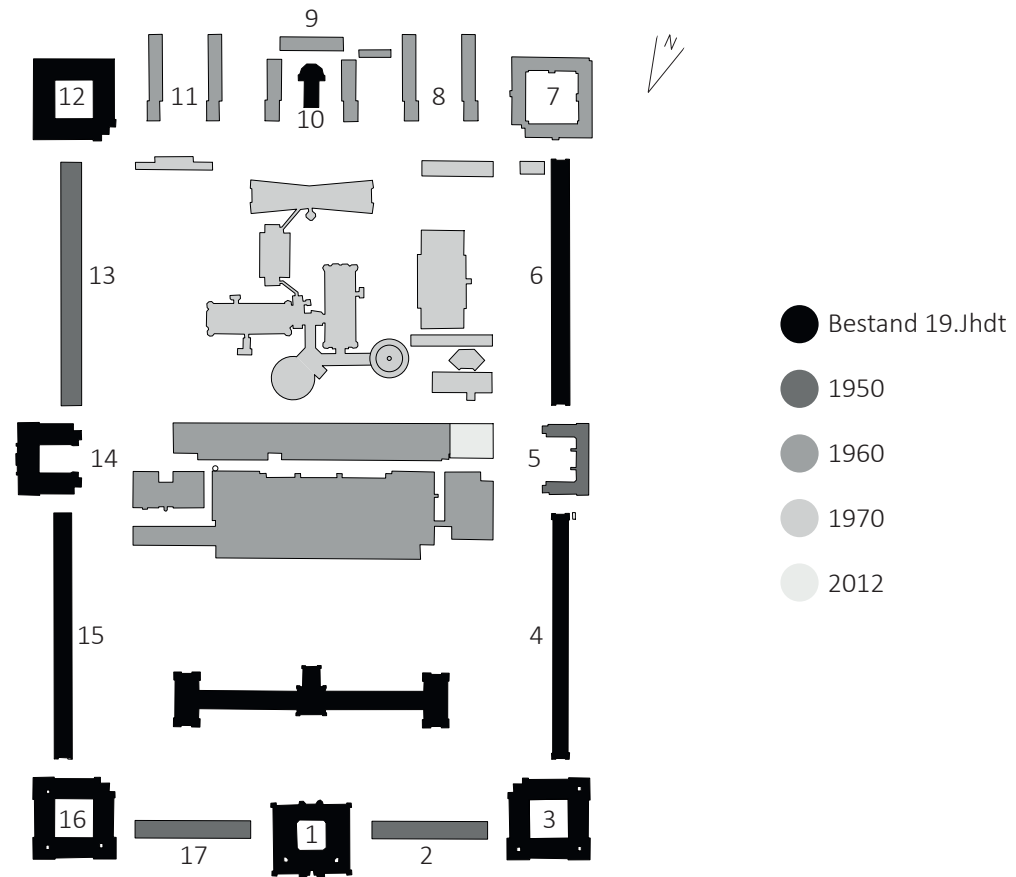


Abb.11. Baualterplan Arsenal

men „Heeresgeschichtliches Museum“ neu eröffnet.²⁴

Nach dem Abschluss des Staatsvertrags wurde der Ausbau des Arsenalkomplexes durch den Bund forciert. Als „Maßnahme“ gegen die geplante Stadtautobahn hinter Objekt 12 und der Kirche errichtete die Gemeinde Wien kurzer Hand die Neubauten Objekt 9, 9a und 9b und machte das Straßenprojekt somit unmöglich. Allerdings wurden die Gebäude so schnell geplant, dass wenig Wert auf die formale Integration in das Ensemble gelegt wurde. Noch heute erscheinen sie als Fremdkörper im Gesamtbild des Areals. Neben den 9er Objekten kamen um 1960 die Wohnbauten Objekt 8, 8c, 11a, 11d mit der gleichen modernen Erscheinung hinzu.

²⁴ vgl. Schubert 1975, S. 52-53

„Mehrere Forschungsinstitute der Bundesversuchs- und Forschungsanstalten Arsenal (BVFA) siedelten sich nach 1955 im äußeren Gelände des Arsens an.“²⁵ Das Institut für Holzforschung, das Schweißtechnische Institut und das Wirtschaftsforschungsinstitut (1968-69 von Kurt Eckel) zählen zu den jüngeren Einrichtungen.

Um 1960 zogen die Dekorationswerkstätten der Bundestheater, geplant von Erich Boltenstern und Robert Weinlich, auf das Grundstück der ehemaligen Gewehrfabrik ein.²⁶ 30 Jahre später wurde die Probebühne des Burgtheaters nach Plänen von Gustav Peichl errichtet.

²⁵ Fürnweiger, Gerhard (o.J.): Der Naschmarkt - Geschichte und Geschichten - das Wiener Arsenal, www.wienernaschmarkt.eu/geschichten_arsenal.html, (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

²⁶ Czeike 1992, S. 164

Einen weiteren Fremdkörper im Herzen des Areals, von weitaus größerem Ausmaß als die modernen Wohnblöcke, stellt die 1973-75 auf dem ehemaligen Fabrikgelände errichtete Post- und Telegraphendirektion für Wien, Niederösterreich und das Burgenland (heute Technologiezentrum Arsenal der Telekom Austria) mit dem 155 Meter hohen Richtfunkturn nach den Plänen des Architekten Kurt Eckel dar.²⁷ Mit dieser Anlage war ein unübersehbares, bis zu 12 Stock hohes, Gebilde entstanden, das zu verdecken das Heeresgeschichtliche Museum nicht mehr im Stande war. Nicht nur die städtebauliche Situation mit bis dato 3-4 stöckigen Gebäudekomplexen, sondern auch die kulturhistorisch interessante Erscheinung des Arsens wurde erheblich gestört.

²⁷ Czeike 1992, S. 164



Abb.12. Telekomzentrum mit Sendeturm



– aktuell –

städtebauliche Analyse

Lage

Die ehemalige Militäranlage liegt im Süden Wiens. Westlich grenzt das Areal des heutigen Hauptbahnhofes und des zukünftigen Sonnwendviertels an, nördlich der Schweizergarten und das Belvedere sowie das Fasanviertel, südöstlich die Aspanggründe, östlich das Viertel St. Marx / Erdberger Mais und südlich ein Gewerbe- und Industriegebiet. In weiterer Entfernung liegt südlich der Laaer-Berg.

Städtebaulich ist das gesamte Arsenalareal durch eine „Insellage“ innerhalb des Stadtgefüges gekennzeichnet, da die Anbindungen an den 3. und 10. Bezirk fehlt. Dies bewirken die stark befahrenen Straßen von denen es umschlossen wird: Im Norden der Landstraßer Gürtel und die Auffahrt zur A23, im Nordwesten von der Ghegastraße (der in Verbindung

mit dem neue Zentralbahnhof noch stärkere Bedeutung zukommen wird), der Arsenalstraße im Südwesten und der A23 im Osten. Zusätzlich zu diesen kommen die Gleisanlagen der Südbahn, die parallel zur Arsenalstraße verlaufen und das Arsenal vom gegenüber liegenden Sonnwendviertel und dem Areal des Hauptbahnhofes trennen. Zwei neue Brücken (geplante Fertigstellung Ende 2015) über die Ostbahn und die Arsenalstraße, der Arsenalsteg und die Südbahnbrücke sowie eine Unterführung im Zuge von Ghegastraße und Alfred-Adler-Straße werden in Zukunft zumindest der westseitigen Abgrenzung entgegen wirken.

- I Arsenal
- II Schweizergarten
- III zukünftiges Sonnwendviertel

- IV Hauptbahnhof
- V zukünftige Bahnhofcity
- VI Schloss Belvedere
- VII Aspanggründe
- VIII St. Marx
- IX Reumannplatz
- X Laaer Berg
- XI Stephansdom
- XII ehem. Franz-Joseph-Kaserne (heutige Postsparkasse) Roßauer Kaserne
- XII Roßauer Kaserne



Abb.13. Stadtkarte Wien

Stadtentwicklungsgebiet

Das Gebiet um das Arsenal muss v.a. im Kontext der Neustrukturierung des ehemaligen Südbahnhofs gesehen werden. Die Finalisierung dieses umfangreichen stadtpolitischen Projekts waren zum Zeitpunkt dieser Arbeit noch nicht abgeschlossen. Die Visionen der Stadt Wien lassen tiefgründige Veränderungen erahnen. „Durch seine zentrale Lage zwischen dem Bahnhof Wien und den Aspanggründen sowie übergeordnete Planungen des öffentlichen Verkehrs (U2-Süd) ist das Arsenal damit mittel- bis langfristig als hochwertiges Entwicklungsgebiet anzusehen. Daher sind Teile des Arsenaus im Stadtentwicklungsplan STEP 05 als „wesentliche Potenzialfläche im dicht bebauten Stadtgebiet“ ausgewiesen.“

Mit dem vom Wiener Gemeinderat neu beschlossenen Flächenwidmungs- und Bebauungsplan Nr. 7571 werden unter anderem fol-

gende Entwicklungsziele verfolgt²⁸:

- Grünraumvernetzung mit dem Umfeld (Belvedere, Schweizergarten, Laaer Berg)
- Wahrung des historischen Bau- bzw. Grünraumbestandes
- Bessere Verkehrsanbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln (U2-Süd, Bus)
- Bessere innere Erschließung mit Priorität für FußgängerInnen und RadfahrerInnen.

Folgende Maßnahmen sind damit verbunden

- Das Parkschutzgebiet bleibt aufrecht
- Durch Festsetzung einer Schutzzone wird der Erhalt des historischen Ensembles gesichert
- Die Bebaubarkeit innerhalb des ver-

28 Olechowski, Markus (o.J.): Zielgebiet - Erdberger Mais, Aspanggründe, Arsenal; www.iem.artu.wien.ac.at/mais/projekte/arsenal/arsenal_txt_start01.html, (aufgerufen am 10.08.2014).

bleibenden Baulandes wird reduziert, um ein zeitlich verteilte, maßvolle städtebauliche Entwicklung zu sichern (z.B. Telekom)

- Eine weitgehende Durchgrünung und Durchwegung des Baulandes wird gewährleistet

- Stärkung des Museumsstandortes, Stärkung und Attraktivierung einer „Kulturmeile“ entlang der Arsenalstraße, Schaffung eines internen Erschließungssystems

- Festlegung eines verkehrlichen Gesamterschließungssystems in Abstimmung auf die Entwicklungen am Zentralbahnhof bzw. eine schrittweise Entwicklung des Gesamtareals (Planungshorizont 2030- 35)

- Priorität für fuß- und radläufige innere Erschließung

- Freihaltung der zukünftigen U2-Süd-Trasse

BewohnerInnen

aktuelle Entwicklungen

Entwicklung der EinwohnerInnenzahl

Betrachtet man die BewohnerInnenzahlen, so lässt sich folgendes konstatieren:

Nach Errichtung der Wohnblöcke 8-11 um 1970 wohnten ca. 2.000 EinwohnerInnen²⁹ im Areal

Im Jahr 2001 waren es laut Volkszählung 2.058 EinwohnerInnen.³⁰

In den letzten 10 Jahren ist ein rapider Rückgang der BewohnerInnenzahl zu verzeichnen. Laut Volkszählung 2013 wohnten nur noch 1.257 BewohnerInnen im Arsenal.³¹

²⁹ vgl. Schubert 1975, S. 54

³⁰ Statistik Austria 2005 zit.n. Emrich, Hans (2011): Lokale Agenda 21 Wien Landstraße - Bezirksanalyse; http://la21wien.at/die-la-21-bezirke/3-bezirk/steuerungsgruppe/a0305_Bezirksanalyse_ENDVERSION_060511.pdf, S. 40 (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

³¹ MA 23 - Statistikamt Österreich 2013, ich danke dem Magistrat für die Zusendung der Daten

Entwicklung der Altersgruppen

Die Zahlen der Altersgruppen von 2013³² zeigen folgendes:

0-17 Jahre	11,69%
18- 60 Jahre	49,64%
60 +	38,66%

Diese Aufstellung zeigt, dass es an einem Zuzug von jungen Personen bzw. Familien fehlt bzw. dass Kinder, die hier aufgewachsen sind, sich gegen eine Zukunft im Arsenal entscheiden und wegziehen.

³² MA 23 - Statistikamt Österreich 2013

Entwicklung der sozialen Gruppen

In der Zeit bis 1998, als das Arsenal im Besitz der Republik war wurden Wohnungen hauptsächlich an Bundesbedienstete vergeben. Das führte dazu, dass das Arsenal den Ruf einer „Beamten-Hochburg“ bekam.³³ Eine Studie von 2013 zeigt, dass diese Tendenz auch noch heute zutrifft: 43% der Befragten besitzen einen Universitätsabschluss, wobei diese wahrscheinlich in die ältere Generation fallen.³⁴

³³ vgl. Schilly, Julia (2009): Dorfgemeinschaft in ehemaligen Kasernen, standard.at/1259281201805/Wohnen-im-Arsenal-Dorfgemeinschaft-in-ehemaligen-Kasernen (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

³⁴ vgl. Moser, Peter (2013): Wohnen im Arsenal - Wandel der Wohnbedingungen im Zuge der Privatisierung; in Wien, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

aktuelle Problematiken

Analyse

Obwohl das Arsenal, eingebettet in einer Grünanlage, heute eine Wohnqualität bietet, die man in Wien nur selten findet, fehlt doch der nötige Zuwachs an BewohnerInnen, besonders an jungen Familien. Die Dachgeschoßausbauten, die im Jahre 2012 fertig gestellt wurden stehen zum größten Teil leer. Wo früher größere Kindergruppen im Park herum tobten und auf den alten Panzern des Heeresgeschichtlichen Museums spielten, findet man heute nur noch einzelne in Begleitung der Eltern am Spielplatz. Die Mehrheit der Generation, die im Arsenal aufwuchs, zog im Erwachsenenalter von hier weg und hinterließ die fortan allein lebenden Elternteile, die heute den hohen Anteil von fast 40%³⁵ an Pensionisten darstellen.

Die Hauptgründe für die „Arsenalflucht“ und

den fehlenden Zuwachs sind in folgenden Faktoren zu finden:

- eingeschränkte Mobilität (Verkehrsbindung)
- fehlende Infrastruktur (Lebensmittel, uvm.)
- hohe Mieten

eingeschränkte Mobilität

Es gab nicht wenige Überlegungen der Abteilung für Stadtentwicklung, wie man das Arsenal besser an den öffentlichen Verkehr anschließen könnte. Schließlich ist das Areal nicht nur Wohngebiet für 1257 BewohnerInnen³⁶,

sondern auch Arbeitsplatz für mehrere Tausend Angestellte, wovon der Großteil sicherlich im Technologiezentrum der Telekom Austria, im Herzen des Areals, zu finden ist.

Die jetzige Anbindung erfolgt über die Buslinie 69A, von deren Haltestellen die im Süden gelegenen Wohnblöcke und auch das Technologiezentrum zwar relativ gut zu erreichen sind (innerhalb von 500 m), jedoch für die nördlicheren Objekte einen längerer Fußmarsch erforderlich ist. Die 2012 neu eröffnete S-Bahn Haltestelle „Quartier Belvedere“ ist vom Arsenal je nach Ausgangspunkt in 7 bis 15 Minuten zu erreichen. Hier befindet sich auch die Haltestelle der Straßenbahnlinie D, mit der man in Richtung Zentrum oder zukünftig ins Sonnwendviertel gelangt.

35 MA 23- Statistikamt Österreich (2013)

36 MA 23- Statistikamt Österreich (2013)

Der Nahverkehr kann mit Bus- und Straßenbahn also relativ gut abgedeckt werden, was jedoch fehlt ist eine U-Bahn Station. Die nächste U-Bahn-Station ist die U1 Haltestelle Hauptbahnhof und kann nur mit dem Bus 69A erreicht werden. Dessen Haltestelle liegt jedoch außerhalb des Arsenalgeländes und erfordert einen längeren Fußmarsch. So wird den BewohnerInnen im bestehenden öffentlichen Verkehrsnetz die Möglichkeit genommen, sich schnell in weiteren Kreisen fortzubewegen.

Eine Überlegung wäre eine Buslinie in das Arsenal zu führen, um den BewohnerInnen die längeren Wege zu Fuß zu ersparen. Dies wäre allerdings nur durch den Verkauf der Straßen an die Stadt Wien möglich, da öffentliche Verkehrssysteme nicht auf Privatgrund bewegt werden dürfen. Durch das derzeitige Budget-

loch der Regierung scheint ein Kauf zur Zeit jedoch eher unwahrscheinlich. Hinzu kommt der schlechte Zustand der Straßen. Laut Aussage des A1 Generalsekretärs DI Dr. Klaus Stadlbauer würde man bei einer höheren Belastung (beispielsweise durch einen Bus) ein Straßenversagen und folglich ein Gebrechen der darunter liegenden Rohr- und Installationsysteme riskieren. Eine Sanierung wäre also unumgänglich, womit auch höhere Kosten ins Spiel kommen.

Eine effiziente Lösung stellt die, von der Stadtregierung zurzeit wieder stark diskutierte, neue U5 dar. Die 5. Ausbaustufe sieht eine Strecke von Dornbach über den Karlsplatz bis

zur Gudrunstraße vor.³⁷ Dies würde auch eine Haltestelle im Arsenal (nähe der Kirche) mit sich bringen. Laut aktuellen Zeitungsartikeln soll der Bau in den nächsten Jahren (frühestens 2018) beginnen, eine Fertigstellung des Kernstücks ist für Mitte der 2020er-Jahre geplant.

I Wie muss das öffentliche Verkehrsnetz im Bereich des Arsens ausgebaut werden um neben dem Interessentenkreis von (zukünftigen) ArbeitnehmerInnen und BewohnerInnen auch jene Leute anzusprechen, die außerhalb wohnen und das Arsenal und seine Parkanlagen in ihrer Freizeit nutzen wollen?

37 vgl. Stadler, Thomas (o.J): Wiener-Untergrund - Netzplan 5. Ausbaustufe, wiener-untergrund.at/netzplaene-zukunft_2020.shtml (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)



Abb.14. Grafik Mobilität

fehlende Infrastruktur

Betrachtet man die Verteilung der öffentlichen Infrastruktur wird sichtbar, dass im Arsenal nur ein beschränktes Angebot besteht. Durch die Weitläufigkeit des Areals und die relativ abgeschottete Lage kann das attraktive Angebot der angrenzenden Viertel auch nicht ausreichend mitbenutzt werden. Es fehlt besonders an Versorgungsstellen wie einem nahen Supermarkt und einer Apotheke. Derzeit verkörpert das Objekt 1- vormals Kommandogebäude der Armee - das infrastrukturelle Herz des Arsenal. Hier befindet sich ein allgemeiner Arzt, ein Kreisler, eine Poststelle, die Tabak-Trafik, das Restaurant „Arsenalstuben“, einen Friseur und die Hausverwaltung.

Ein Veranstaltungsraum stand den BewohnerInnen bisher im Untergeschoß der Kirche zur

Verfügung, doch da dieser wegen mangelnder BesucherInnenzahl die Auflösung und somit Schließung bevorsteht, fällt dieser Ort als Treffpunkt bald aus.

Abgesehen von den Freiflächen im Grünen fehlen auch Treffpunkte für Jugendliche. Café und Bars sind zukünftig erst wieder im Areal des Hauptbahnhofes anzutreffen. Bibliotheken oder Lernräume gibt es nicht vor Ort. Im nördlichen Teil des Sonnwendviertels wird einer der großen Wohnblöcke mit Bibliothek, Lernräumen und einem Jugendtreffpunkt ausgestattet sein, die Kapazitäten sind jedoch unklar.

Abgesehen davon, dass die fehlende Nahversorgung den vielen, im Arsenal lebenden Senioren, das Leben erschwert fehlt die Attraktivität für junge Menschen, ins Arsenal zu ziehen oder es als Ort des Treffpunkts zu nutzen.


-  Spielplatz
-  Kindergarten
-  Jugendtreffpunkt
-  Volks-, Mittel-, Sonderschule
-  polytechnische Schule
-  Universität Standort
-  sportliche Einrichtung
-  Restaurant
-  Veranstaltung, Kultur
-  Bibliothek
-  Supermarkt



Abb.15. Grafik Infrastruktur



Welche Einrichtungen wären nötig, damit das derzeitige Potential des Arsenal, mit seiner ruhigen Lage und seinen Grün- und Sportflächen, gestärkt würde, sodass es sich als ein beliebter Erholungs- und Freizeitort einen Ruf machen könnte?

hohe Mieten

Hohe Mieten im Arsenal sind der dritte große Punkt warum die BewohnerInnenzahl im Arsenal nicht steigt und viele der erst kürzlich fertig gestellten Dachausbauten leer stehen.

Seit 2003 ist die Miete pro Quadratmeter von 8,53 auf 11,13 Euro gestiegen. Der Durchschnittspreis im dritten Bezirk liege laut Arbeiterkammer bei 8,90 Euro.

Der Grund dafür liegt in dem Verkauf (2003) von rund 800 Arsenal-Wohnungen, damals im Besitz der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), an ein Konsortium rund um den Badener Investor Rudolf Fries: „Der ist noch heute Mehrheits-eigentümer, mittlerweile gehört noch einer weiteren Immobilienfirma ein Teil der Wohnanlage. Das Problem - die Sanierungsstrategie der Investoren: Erst wenn ein Mieter ausziehe, wird eine Wohnung modernisiert und (teurer) weitervermietet.“³⁸ Der Mietanstieg bei Neuvermietungen liegt bei durchschnittlich 20%.³⁹ Ein weiteres Übel, das die Privatisierung mit sich bringt ist, dass sich die Besitzer laut Bewohnerumfragen weniger um die Instand-

38 Winroither, Eva (2013): Wiener Arsenal: Bewohner klagen, diepresse.com/home/panorama/oesterreich/1352850/Wiener-Arsenal_Bewohner-klagen (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

39 Moser 2013, S. 55

haltung der Anlage kümmern und auch Sanierungsmaßnahmen von Fassaden und Stiegenhäuser seien laut einer Studie zurückgegangen. Auch die Qualität der Kinder- und Jugendspielplätze nahm seit 2003 laut einer Bewohnerumfrage ab. Ebenso gab es Streitigkeiten bezüglich der PKW-Stellplätze, für die nun plötzlich Miete verlangt wurde.⁴⁰



Wie wird sich die Tatsache der hohen Mieten auf die zukünftige BewohnerInnenstruktur auswirken? Gibt es Möglichkeiten die verschiedenen sozialen Gruppen zu durchmischen, wie zum Beispiel Alters- oder Bildungsgruppen?

40 Moser 2013, S. 19

Stärken und Potenzial

Analyse

Das Arsenal als Wohn- und Freizeitareal bietet noch einiges an Potential. Dies wurde auch offensichtlich von der Stadt Wien, als auch von den BesitzerInnen der Immobilien im Arsenal erkannt. So wurde zum Beispiel 2006 ein Ideenwettbewerb von der Arsenal Immobilien Development GmbH in Kooperation mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung und dem Heeresgeschichtlichen Museum ausgelobt. Das wesentliche Ziel war die Findung neuer Konzepte für den Ausbau des Wiener Arsens als Wohnareal und Attraktivierung des Heeresgeschichtlichen Museums. Umgesetzt wurde jedoch keines der eingegangenen Projekte. Der Grund dafür waren womöglich die unsanfte Behandlung des denkmalgeschützten Areals und das invasive Neubaukonzept.

Grünflächen

Als ein großer Vorteil für ein Leben im Arsenal gelten die weitläufigen Grünanlagen und Parkanlagen. Aber auch im großen Maßstab gesehen bilden die Parkanlagen des Arsens, gemeinsam mit dem Schweizergarten, dem Belvedere, sowie dem geplanten Helmut Zilk Park im neuen Sonnwendviertel eine Ansammlung von großzügigen Grünräumen, die für Wien eher untypisch sind. Ein ähnliches Konglomerat findet man erst wieder in Ring-Nähe (Stadtpark, Burggarten, Volksgarten).

Die historischen Gebäuden des Arsens sind in einen parkähnlichen Grünraum eingebettet. Die größte Grünzone liegt zwischen Heeresgeschichtlichem Museum und Dekorationswerkstätten. Der gesamte innere Kern wird außerdem mit breiten, von Laubbäumen gesäumten

Alleen umringt, welche sehr beliebt bei Joggen und Spaziergehern sind. Auch für Familien mit Kindern sind diese Flächen natürlich attraktiv. Die Sport- und Spielplätze gibt es, sie müssten allerdings ausgebaut werden, da sie kaum noch dem heutigen Standard entsprechen.



IV Wo im Arsenal kann man Grünflächen noch ausweiten bzw. ausbauen?

Sport

Die Freiflächen rund um das Objekt 4 (ein Depotgebäude) wurden vor vielen Jahren zu Tennisplätzen umgebaut. Die 21 Sandplätze werden besonders in warmen Jahreszeiten genutzt, im Winter werden Teile davon mit Traglufthallen gedeckt. Auch in der Faraday-

gasse, südlich des Arsenal's gibt es eine weitere Anlage mit 15 Tennisplätzen. Abgesehen von den Tennisspots eignen sich die grünen Alleen besonders gut zum Joggen oder Nordic Walken, was man regelmäßig beobachten kann.

V

Welches Sportangebot wäre zusätzlich nötig um alle Altersstufen anzusprechen? In welchem Ausmaß wäre ein Ausbau der Sportflächen nötig um BewohnerInnen angrenzender Viertel stärker anzulocken?

lockere Bebauung

Nur rund ein Viertel (24,92%) der Grundfläche (Kernfläche des Arsenal's) ist bebaut. Dabei konzentriert sich die historische Gebäudemasse, wie schon erwähnt, an den Rändern, um

das Innere frei zuspülen. Der moderne Komplex der Telekom und der Dekorationswerkstätten in der Mitte des Areals besetzen zwar eine große Fläche, lassen jedoch rundherum ein breites Band an Freiraum.

Ruhelage

Auch wenn das Arsenal auf seiner West- und Ostseite (Arsenalstraße, Auffahrt Südosttangenten) von lautem Verkehr umgeben ist, so wirken die Gebäudevolumen, die in einer Art Blockrandbebauung angeordnet sind, wie eine Schallschutzmauer und sorgen dafür, dass es nach innen hin ruhig bleibt.

I Arsenalgarten

II Tennisplätze Arsenal

III Schweizergarten

IV Tennisplätze Faradaygasse

V zukünftiger Helmut-Zilk Park

VI Sportzentrum Gudrunstraße

VII Belvederegarten

VIII Schwarzenberggarten

IX Aspanggründe

X Friedhof St. Marx

XI Waldmüllerpark



Abb.16. Grafik Grünflächen

soziale Gemeinschaft

Fragt man BewohnerInnen des Arsenal, so ist es vor allem der Dorfcharakter, der das Leben hier schöner macht. Franz Josef Maringer wohnt seit 24 Jahren im Arsenal: „Man kennt sich. Die Lebensqualität im Arsenal steigt vor allem durch die Sozialkontakte.“⁴¹ Einen wichtigen Beitrag dazu spielte die Arsenalkirche, in der sich vor allem ältere BewohnerInnen, abgesehen von Gottesdiensten, auch zu Kaffeekränzchen und eigens veranstalteten Märkten traf. Die Kirche soll jedoch, wie bereits erwähnt, noch im Laufe dieses Jahres aufgelöst werden. Es gibt aber auch noch andere Events wie Seniorengymnastik oder Kindergruppen, die die BewohnerInnen zusammenbringen.

⁴¹ Schilly 2009

VI

Wie kann man den BewohnerInnen den bisherigen Raum des Treffpunkts zurück geben? Welche Orte für BewohnerInnen, sich kennen zu lernen und auszutauschen, könnte man zusätzlich schaffen?

● wohnen

● betriebe, büros

● öffentlich

● bildungszentrum

I

Heeresgeschichtliches Museum

II

Bundestheater

III

Telekom

IV

Forschung

V

Bundesheer

VI

Bildungscampus

VII

Schweißtechnische Anstalt

VIII

Autohaus

IX

BahnhofCity

X

Erste Campus

XI

21er Haus (Museum)



Abb.17. Grafik Nutzungen

Arbeitsplatz

Aufgrund der vielen Betriebe im und um das Arsenal herum lässt sich ein weiterer, als positiv zu betrachtender Faktor, nennen. Die vielen im Areal Beschäftigten beleben das Gebiet tagsüber. Zu erwähnen sind hier zum Beispiel die ca. 1.000 Angestellten der Telekom Austria, die mit Sicherheit die Mehrheit ausmachen. Außerdem zu beachten sind die Probebühnen und Dekorationswerkstätten, das Bundesdenkmalamt und das Heeresgeschichtliche Museum. Nördlich des Kerngebiets Arsenal grenzen die Bundesheerflächen beziehungsweise Büro-, Handels- und Dienstleistungsbauten am Landstraßer Gürtel an. Die östlichen und südlichen Bereiche sind vor allem gewerblich genutzt oder durch Forschungseinrichtungen gekennzeichnet.

VII

Gibt es die Möglichkeit diese große Gruppe von arbeitenden Menschen durch geeignete Freizeit- und Erholungsflächen auch noch nach Betriebsschluss am Gelände zu halten?

Kultur und Museum

Das Heeresgeschichtliche Museum lockt jährlich tausende Interessierte an. Es stellt eine Attraktion dar, die noch weit über die Grenzen des Arsenaus hinaus bekannt ist. Außerhalb des Arsenaus, am Rande des Schweizergartens befindet sich außerdem das ehemalige 20er Haus - heute ein Museum für zeitgenössische Kunst.

Seit einigen Jahren finden im Sommer zahlreiche internationale Tanzworkshops und

Veranstaltungen im Rahmen des Impulsanz-Festivals Wien im Arsenal statt. Zu dieser Zeit beleben junge, tanzbegeisterte Menschen aus aller Welt das Arsenal.

VIII

Welches Angebot bzw. welche Attraktion wäre nötig um die Touristen und Besucher nach dem Museums- und Tanzbesuch weiter im Areal zu halten?

Sonnwendviertel

Im Süden des neuen Hauptbahnhofs, zwischen Sonnwendgasse, Gudrunstraße und dem Bahnkörper, soll auf dem Areal des ehemaligen Südbahnhofs ein riesiges Wohngebiet mit 5.000 Wohnungen für etwa 13.000 Menschen



Abb.18. Masterplan Sonnenwendviertel

entstehen.⁴² Östlich der Gleisanlage sollen Büro- und Gewerbebetriebe sowie großzügige Parkgaragen den Lärm des Ostbahn abschirmen. Das moderne Wohnbauprojekt trägt viele Vorteile in sich, die sich als Nachbarviertel auch positiv auf das Arsenal und dessen Bewohner auswirken können.

Als wichtigster Punkt ist der neue Bildungscampus zu erwähnen, der als Ausbildungsstätte und Kindergarten auch für Familien im Arsenal eine große Rolle spielen wird. Ein weiterer interessanter Ort ist der große Park. Obwohl auch das Arsenal über große Grünflächen verfügt, so ist das Angebot des Helmut-Zilk Parks mit Sportflächen, Kinderspielplätzen, Restau-

42 ÖBB (o.J.): Wohnbau, Soziale Infrastruktur, Büros und Gewerbe, www.hauptbahnhof-wien.at/de/Projekte/Wohnbau/index.jsp (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

rants und Cafés sicherlich einen Besuch wert. In den großen Wohnblocks wird es außerdem viele Gemeinschaftseinrichtungen geben, die teilweise auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein werden. (Räume für Kunst und Kultur, Kinderbetreuung, Marktplatz, Gemeinschaftsgärten, Kletterwände, Fahrradwerkstätten etc.)

BahnhofCity

Das Gebiet rund um den Hauptbahnhof zwischen Wiedner Gürtel und Alfred-Adler Straße, die sogenannten BahnhofCity (Fertigstellung noch unbekannt), wird hauptsächlich für Handel, Dienstleistung, Gastronomie, Hotels und Büros genutzt werden. Eventuell entsteht dort auch ein Gesundheitszentrum. Im südlichen Bereich werden hier Wohnparks mit integ-

rierten Büroflächen geschaffen.⁴³ Soziale Einrichtungen wie Apotheken, ein Ärztezentrum, Supermärkte und eine riesige Shoppingmall sollen hier entstehen. Erreichbar ist die BahnhofCity vom Arsenal entweder zu Fuß (ca. 15 min) oder auch gut mit dem Bus.

Verbindungen

So stark auch die Vorzüge des Sonnwendviertels zuvor betont wurden, so hat natürlich auch das Arsenal seine Vorteile, denkt man nur an die Arbeitsplätze oder das Museum. Durch den Arsenalsteg wird man in Zukunft einfach zu Fuß oder mit dem Rad, über die Gleise ins Nachbarviertel gelangen. Wichtigste Voraussetzung

43 ÖBB (o.J.): Gesamtprojekt Hauptbahnhof Wien - mehr als ein Bahnhof, www.hauptbahnhof-wien.at/de/Projekte/index.jsp (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)



Abb.19. Arsenalsteg Seite Arsenal

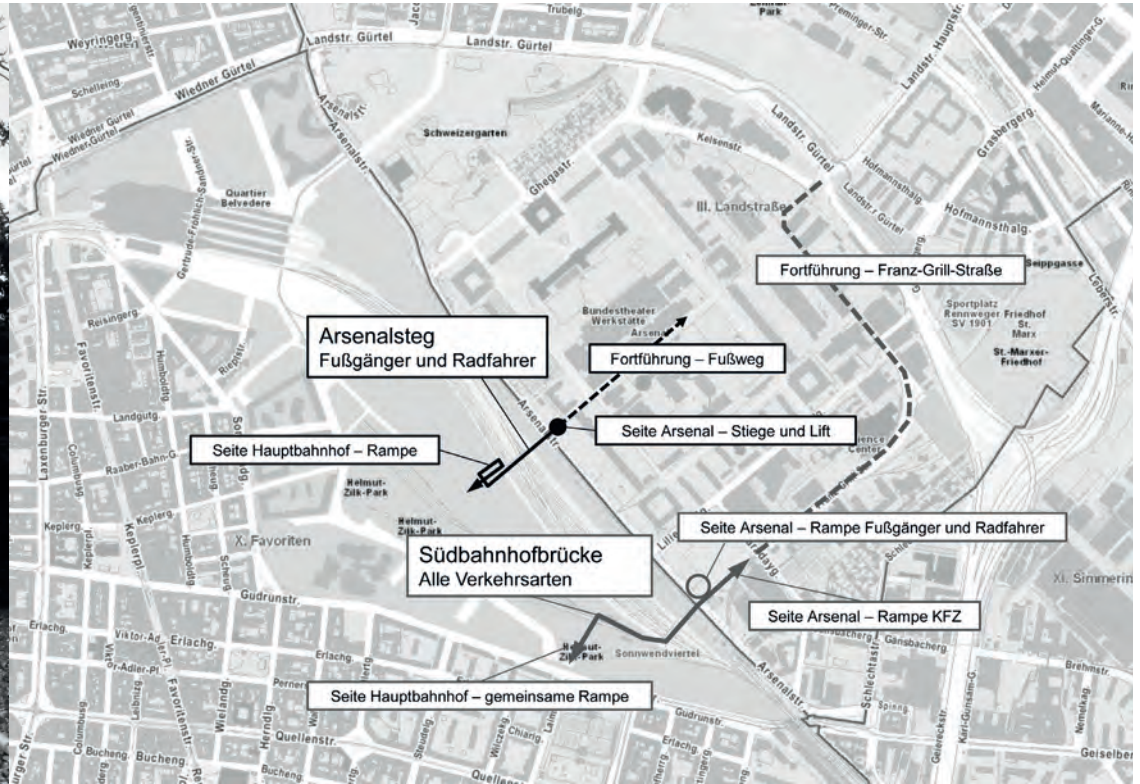


Abb.20. Verbindungen zwischen Arsenal und Sonnwendviertel

für einen Austausch zwischen Arsenal und Sonnwendviertel sind die Verbindungsstellen zwischen den zwei, durch die Bahngleise und die Arsenalstraße voneinander getrennten, Viertel. Diese werden von zwei Brücken, sowie einer Unterführung gesichert.

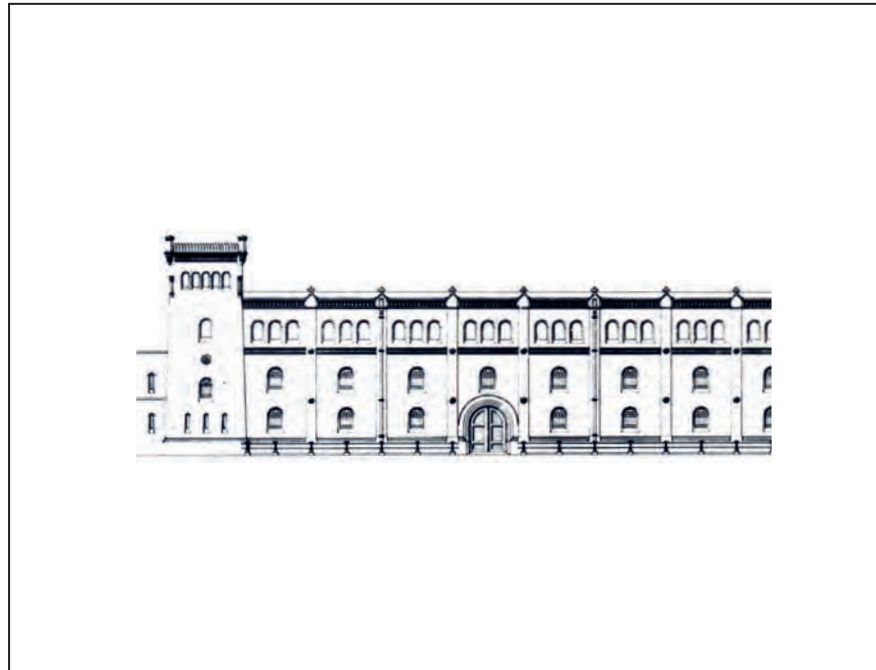
Die erste Brücke, der Arsenalsteg wird von FußgängerInnen und RadfahrerInnen benutzt werden. Sie ist von besonderer Bedeutung, da sie die zwei Viertel an zentralen Punkten miteinander verbindet. Am östlichen Rand des Helmut-Zilk Parks führt eine Rampe auf die Brücke. Auf der gegenüber liegenden Seite endet sie abrupt auf einer Plattform, von der eine Treppe und zwei Lifte hinunterführen. Man wird auf einer recht unprominenten Stelle am äußeren Rand des Arsenal, auf einem Fußweg zwischen Objekt 5 und 6 ankommen.

Die zweite Brücke (Südbahnhofbrücke) liegt im Süden und ist eine Brücke für Autos, FußgängerInnen und RadfahrerInnen. Sie ermöglicht eine schnelle Verbindung zwischen Gudrunstraße, Franz-Grill Straße (südliche des Arsenal) und weiter dem Landstraßer Gürtel.

Die nördlich liegende Unterführung stellt eine weitere Verknüpfung der zwei Gebiete miteinander dar. Durch sie gelangt man von der, das Arsenal im Norden abschließenden Ghegastraße, auf die, zwischen Sonnwend- und Bahnhofsviertel liegende, Alfred-Adler Straße.

IX

Wie kann man die Brücke auf der Seite des Arsenal führen oder in das Areal einbetten, sodass BesucherInnen nicht an einem unattraktiven Ort, am Rande der Straße ankommen.



– Objekt 6 –

Depotgebäude

Baukörperanalyse

Baubeschreibung 1848

Die Entwürfe der Depotgebäude stammen aus den Federn der Professoren van der Nüll und von Siccardsburg. Die Architektur ähnelt der der Kasernen. Auch die Mauern der Depotgebäude werden an den Enden mit je zwei massiven Ecktürmen abgeschlossen. Wegen Brandgefahr wurden die Gebäude für sich stehend ausgeführt und nicht an die angrenzenden Eck- und Mittelgebäude angebaut. Die einzige Verbindung stellte eine 28 Fuß hohe Mauer dar. An diese Mauer lehnte sich eine auf Pfeilern von Ziegeln ruhende eiserne Brücke, über welche man vom 1. Stock von den Kasernen in die Depots gelangen konnte. Sie existiert heute nicht mehr.

Die Depots dienten der Aufbewahrung von: „Materialien, Requisiten und Werkzeuge al-

ler Art, Lafetten, zusammengesetzten Feldgeschützen und Fuhrwerken, Sattelwagen, Transportierungsprotzen, Hebezeuge, Feuerspritzen, Geschützmontierungen für das Batteriegeschütz und dergleichen.“⁴⁴

Das Dach war gewölbt. Die innere Raumhöhe betrug 8 Klafter (15,2m) lichter Höhe (Erdgeschoßniveau – Gewölbeschluss). 36 riesige Ziegelbögen gliederten das Gebäude und bildeten das Haupttragwerk. Durch massive Holzkonstruktionen, die in letzteren verankert waren, wurde der Raum in 3 Etagen geteilt.

Die Stirnseiten enthielten riesenhafte Tore von 35 Fuß (10,7m) Höhe und 20 Fuß (6m) Breite. Heute sind diese riesigen Öffnungen ver-

mauert. Da das Terrain gegen das Innere des Arsenalhöfchens höher liegt, waren längs der nach innen gekehrten Seite jedes Depots überwölbte Luftgräben angebracht, um das UG trocken zu halten.⁴⁵

Bauzeit: 1849- 1851

Gebäudevolumen: ca. 2614 m³

Außenmaße:

16,14 m (b) 211,49 m (l) 12,36 m (h)

Innenmaße:

13,30 m (b) 207,68 m (l) 4,0 m (h)

Mauerstärke: 90 cm (EG)- 65 cm (2.OG)

⁴⁴ vgl. Förster, Heinrich Ritter von (1866): K. K. Artillerie-Arsenal zu Wien, in Wien, allgemeine Bauzeitung, S. 2

⁴⁵ vgl. Förster 1866, S. 2

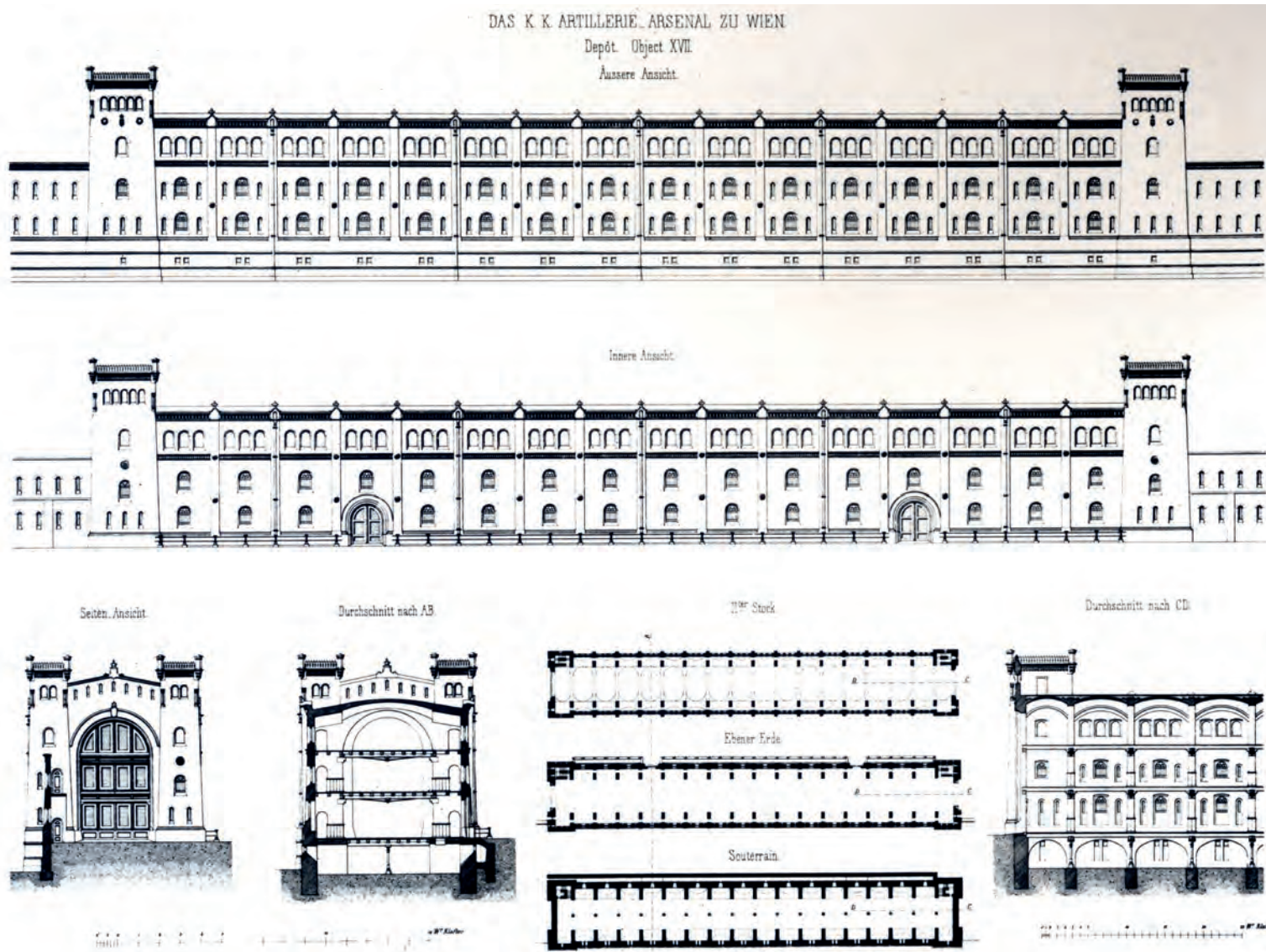
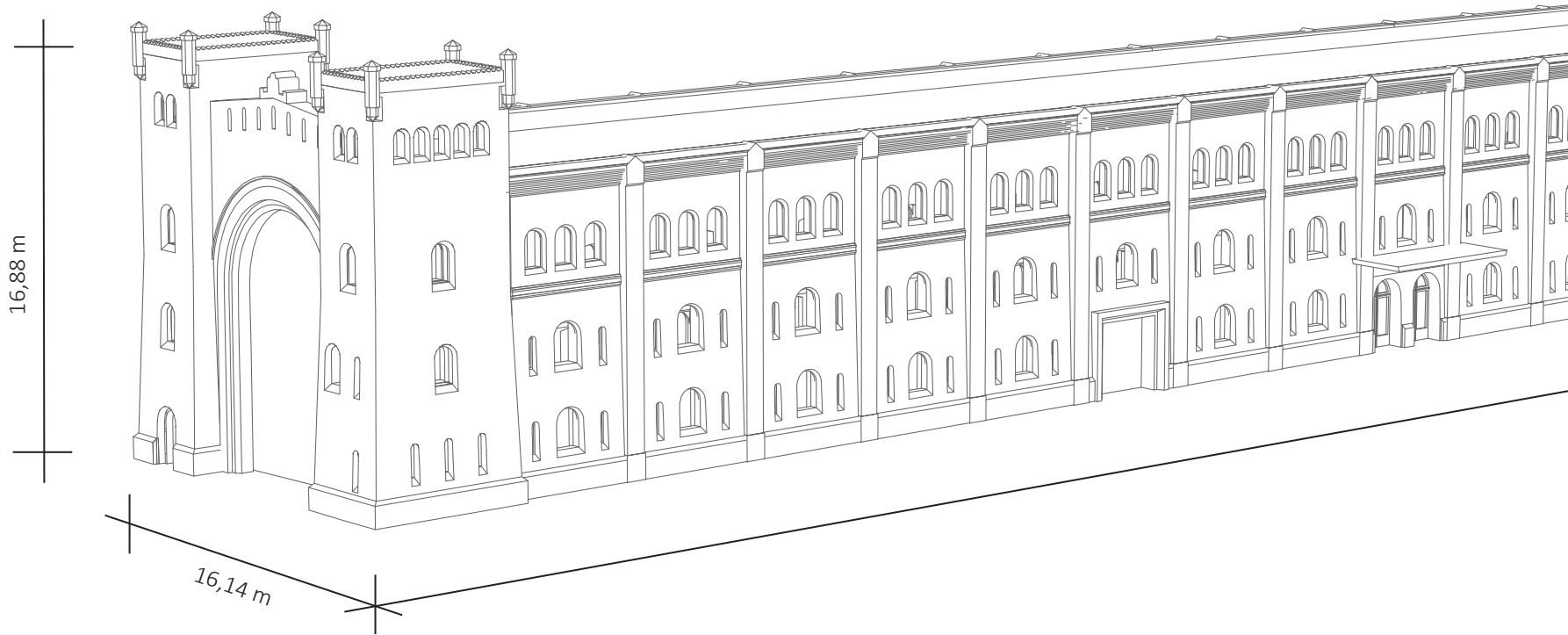


Abb.21. Pläne Arsenal Depotgebäude Obj. 17, 1866

N



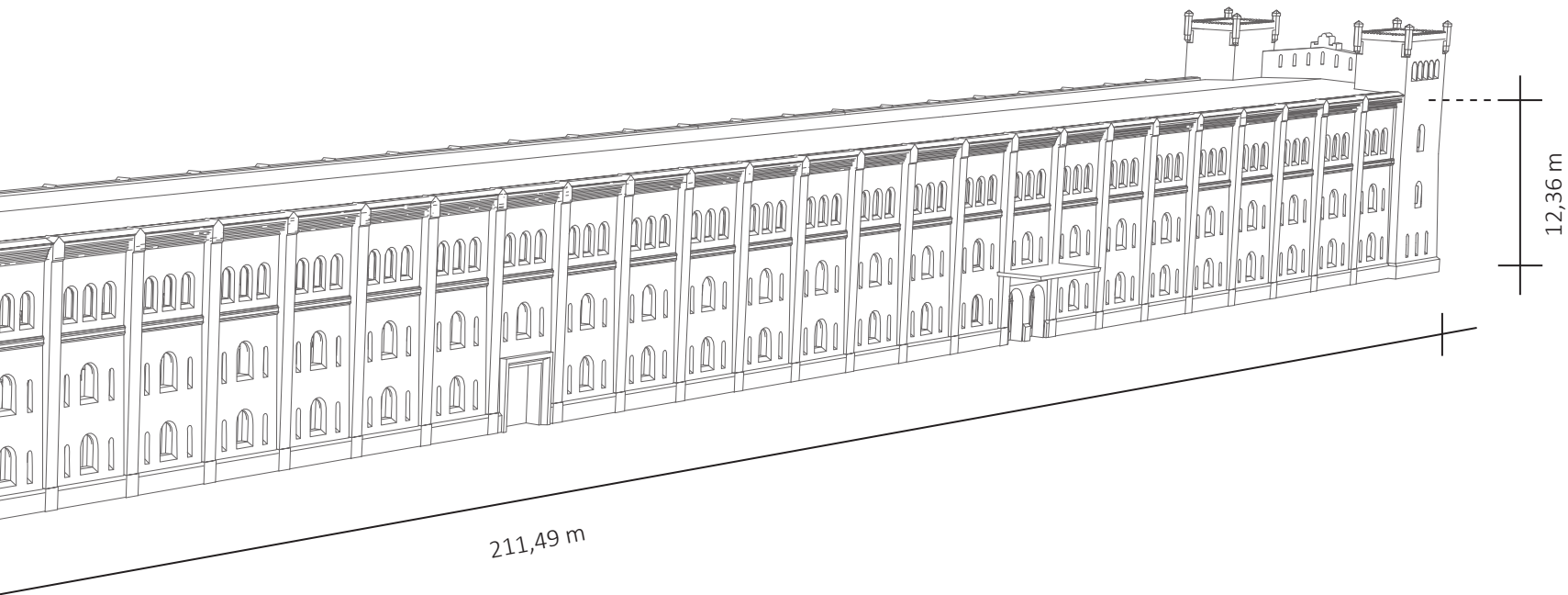


Abb.22. Baukörper Obj. 6

Gebäude heute

Das niedrige, lang gestreckte Gebäude entspricht dem äußeren Anschein nach noch dem Original aus 1848. Näher betrachtet erkennt man aber schnell, dass der Schein trügt. In den folgenden Abschnitten werden die wichtigsten Änderungen und Umbauten beschrieben, die das Objekt 6 in seiner Laufzeit durchschritten hat.

Tragwerk

Ursprünglich erfüllten die lastabtragende Funktion neben den Außenmauern die bereits erwähnten Ziegelbögen. Im Krieg stark zerstört, wurden sie um 1960 jedoch gänzlich entfernt und durch ein neues Tragwerk ersetzt. Im verwandten Gebäude des 4er Objektes sind

diese noch erhalten (siehe Abb. 24).

Jeder Bogen wurde durch 3, an die Geschoßhöhe angepasste Stützen-Träger Elemente aus Stahlbeton ersetzt. Da in Plänen von 1971 allerdings beide Strukturen - sowohl die Ziegelbögen als auch neue Stützen - eingetragen sind, kann man annehmen, dass die Stahlbetonkonstruktion zunächst eine unterstützende Funktion hatte, bis das beschädigte Tragwerk aus Ziegel gänzlich entfernt wurde.

Die ehemaligen Holzdecken, im Krieg wahrscheinlich teilweise oder ganz verbrannt, wurden durch Stahlbetondecken ersetzt. Sie ruhen auf Unterzügen die in die Stützen-Träger Elemente eingelassen sind. Die Stahlbetonkonstruktion des Daches ruht ohne Unterzüge direkt auf dem Haupttragwerk.

Die Bodenplatte (ebenfalls eine Stahlbetonplatte) liegt auf dem Fundament auf. Das Gebäude ist grundsätzlich nicht unterkellert. Eine Ausnahme bilden zwei kleine Technikräume, die an zwei Punkten mittig unter dem Gebäude liegen. Sie sind wahrscheinlich beim Umbau von 1960 entstanden.

Was bis heute erhalten blieb sind die Zugseile in den Decken, die als horizontale Stabilisierung der Außenmauern dienen. Kunstvolle „Muttern“ fixieren sie noch heute an den Außenmauern.



Abb.23. Ansicht West aktuell



Abb.24. Ziegelbögen Obj. 4

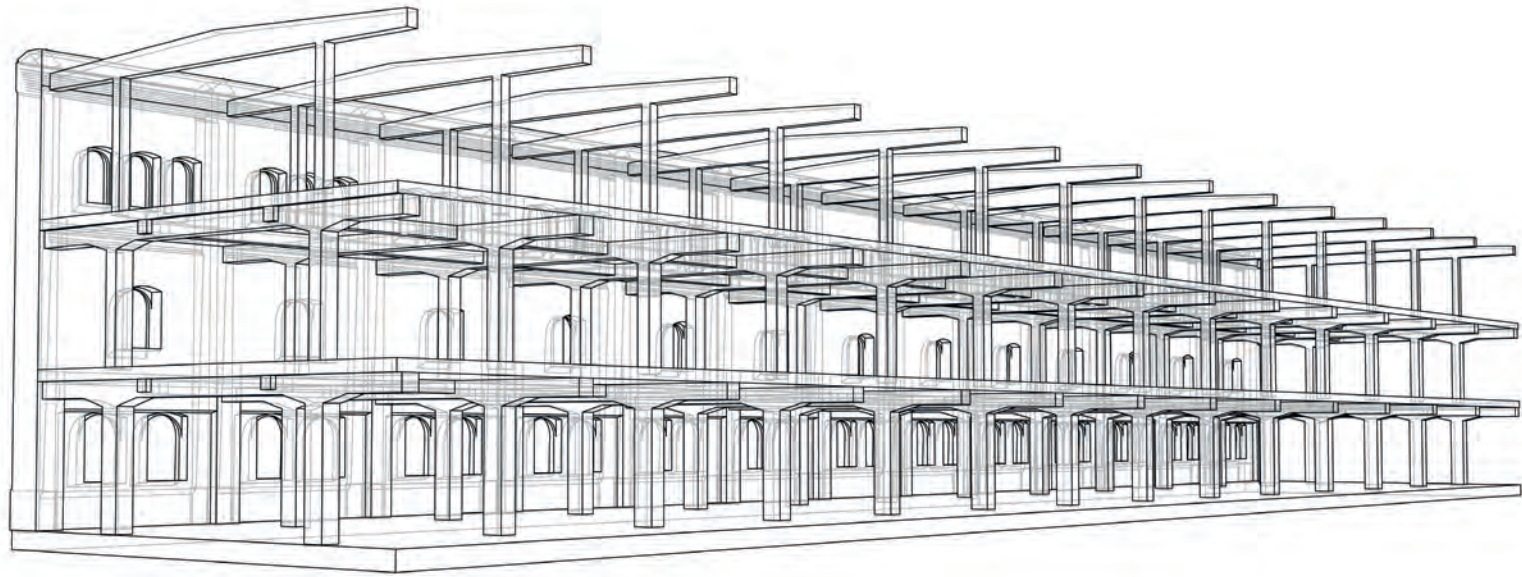


Abb.25. Tragstruktur Obj. 6

Fassade

Die über 200 m langen Längsfronten aus Sichtziegeln werden durch Lisenen im Abstand von 5,70 m rhythmisiert. Auf Geschoßhöhe findet man in jeder Lisene die bereits erwähnten Muttern, die die Spannseile in den Decken fixieren. Horizontal wird die Fassade durch den verputzten Sockel, ein Gesims auf 2/3 der Höhe und ein Traufengesims gegliedert. Abschließende Elemente wie der Sockel, die Traufenkante sowie der giebelförmige Abschluss der Lisenen sind verputzt ausgeführt, ebenso Kämpfersteine und äußere Fensterbänke.

Etwas aufwendiger und durch maurische Elemente verfeinert sind die das Gebäude an beiden Seiten flankierenden Ecktürme und Querfronten ausgebildet. Die Türme sind am oberen Abschluss nicht nur mit einem auf-

wändigem Gesimse und einem zinnenartigen Kranz versehen, sondern stechen auch durch herausragende Ecktürmchen aus Stein hervor. Über der heute vermauerten bogenförmigen Öffnung der Querfronten thront ein kunstvoller Schlussstein. Ebenso über dem Giebel, der die Fassadenfront abschließt. Sieben schmale Öffnungen, direkt unter dem Giebeldreieck, erinnern an ehemalige Schießscharten.

Große Bereiche der Fassade mussten nach dem 2. Weltkrieg ausgebessert werden, in welchem Ausmaß lässt sich allerdings nur erahnen. Heute ist die Fassade in einem eher schlechten Zustand. Eine Sanierung wird vom Bundesdenkmalamt bereits geplant. Die Erstellung einer Musterachse hat vor ein paar Jahren stattgefunden.

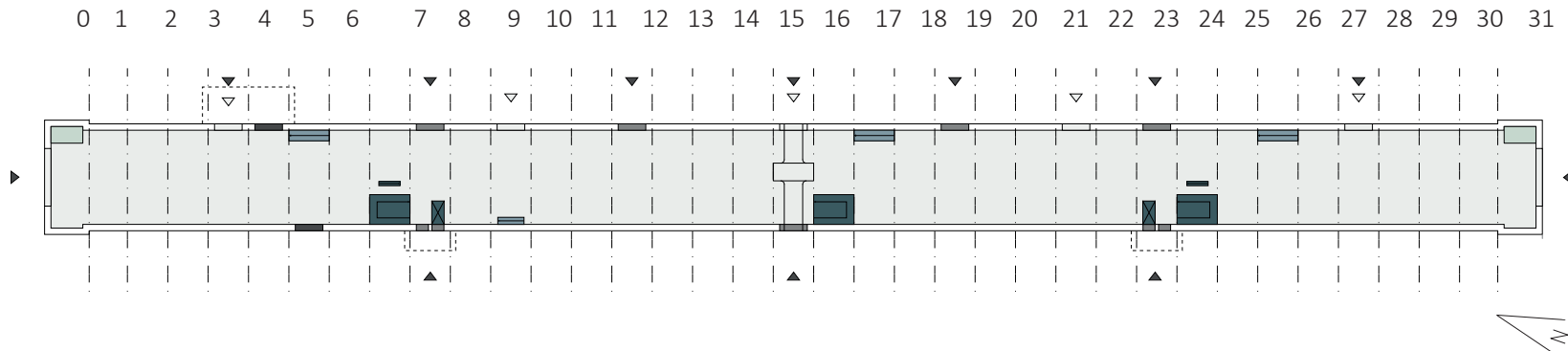
Öffnungen

Die bauzeitlichen Holzfenster haben sich bis heute erhalten. Im Erdgeschoß sind sie an der Außenseite mit kunstvollen Gittern ausgestattet. In den ersten zwei Geschoßen werden normal proportionierte Fenster von sehr schmalen Fenstern flankiert. Es ist anzunehmen, dass sie früher als Schießscharten dienten.

Die ehemaligen Holztore, die sich früher einmal an den Querfronten des Gebäudes befanden sind heute vermauert und mit Fenstern versehen. Der hervortretende Torbogen zeichnet sich aber noch unübersehbar an der Fassade ab. Das Osttor wurde wahrscheinlich bereits vor 1936 geschlossen während das Nordtor noch einige Jahre nach dem 2. Weltkrieg bestehen blieb. Ihre ursprüngliche Funktion ist rätselhaft. Dass sie als Ganzes geöffnet werden



Abb.26. Fassadenelemente



konnten ist eher unwahrscheinlich, da im Inneren die Geschoßdecken bis zum Anstoß an sie heranführten. Es scheint also so, als wären sie nur aus Dekorations- bzw. Repräsentationszwecken geplant worden. Die zwei mittleren ca. 4 m hohen Flügel im Erdgeschoß allein dürften als Einfahrt für größere Kriegsgegenstände gedient haben.

Die Haupteingänge in das Gebäude befanden sich ursprünglich ausschließlich auf der innen liegenden Längsseite. Auch heute enthält diese Fassade weitaus mehr Eingänge als die zur Straße gerichtete. Die heutigen 3 m breiten Betontore ersetzen teilweise die Originaltore aus 1851. Die historischen Rundbogentore aus Holz sind allerdings nicht mehr erhalten. An mehreren Stellen wurden im Laufe der Zeit zusätzliche Öffnungen hergestellt um das Ge-

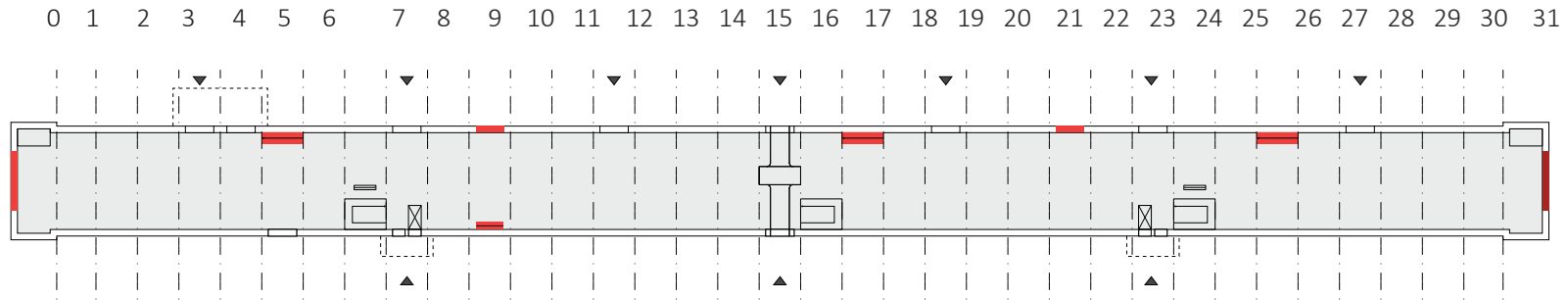
bäude besser nutzen zu können. Besonders auffallend ist dies an der Westseite, die ursprünglich keine einzige Türöffnung enthielt. Hier wurden beim großen Umbau nach 1945 drei Öffnungen - ein Tor und zwei doppelte Bogentüren - nachträglich hinzugefügt (begründet durch den Neubau dreier Stiegenhäuser - siehe nächster Abschnitt). Auch die Erschließungsachsen an der Ostseite wurden neu, und in kleineren Abständen konzipiert. Statt den wahrscheinlich ursprünglich fünf Achsen wurden sie auf sieben erweitert. Dies erklärt auch warum zwei Öffnungen wieder vermauert wurden (siehe Grafik XX)

Die Beton-Vordächer die man teilweise über den Eingängen findet, haben ebenfalls keine historische Bedeutung und sind Konstrukte der Nachkriegszeit oder später.

Die Durchfahrt (Achse 18) wurde sinngemäß gleichzeitig mit Schaffung der zusätzlichen Maueröffnungen um 1960 gebaut. Sie stellt die einzige befahrbare Querverbindung in dem 211 m langen Gebäude dar. Zu erwähnen sind außerdem zwei kleine schmale Türen an den Außenseiten den jeweils östlichen Ecktürmen, die zu den Turm-Stiegenhäusern führen.

Tore	Treppen
● 1851	● 1851
● um 1960	● 1927
● 1971	● um 1960

Abb.27. Baualterplan Tore un Treppen



Achtung: Alle Angaben zu der Bauphase „um 1960“ beruhen auf einer Annahme. Da kein Wiedererrichtungsplan der Nachkriegszeit existiert wurde ein Teilplan von 1971 herangezogen auf dem einzelne jener Elemente als Bestand eingezeichnet sind.

vertikale Erschließung

Auf den Architektenplänen von 1848 sind ausschließlich die beiden zuvor erwähnten Stiegenhäuser in den Ecktürmen eingezeichnet. Sie werden im Erdgeschoß von außen betreten und führen hinauf auf das Dach. Heute werden sie noch zu Wartungszwecken benötigt. Allerdings ist es höchst fraglich, ob sie für ein solch langes Gebäude als Vertikal-Erschließung ausreichend waren. Wahrscheinlich existierten weitere Holztreppen die heute nicht mehr eru-

ierbar sind.

Um 1927 kamen auf jeden Fall drei einläufige Treppen an der Ostseite hinzu, die eine Erschließung des Gebäudes in regelmäßigen Abschnitten erlaubte. Auch eine steile Holzterrasse an der Westseite (Achse 11) wird in den Plänen vermerkt.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden diese entfernt (wenn sie nicht ohnehin bereits zerstört waren) und drei neue Stiegenhäuser - den aktuellen Flucht- und Brandschutzbestimmungen entsprechend - wurden gebaut. Sie waren weniger steil als ihre Vorgänger Zwei von ihnen waren mit einem Lastenlift ausgestattet. Da diese Stiegenhäuser an anderen Achsen und außerdem an der Westseite des Gebäudes platziert wurden, waren auch neue Eingänge

nötig. Dies erklärt die fünf Öffnungen an den Achsen 9, 18 und 27. (Ausgenommen Achse 18 erhielt an der Ostseite bereits eine Öffnung).

Außerdem wurden in dieser Zeit zwei kleine Bereiche des Gebäudes unterkellert um zentrale Technikräume zu schaffen. Die dazugehörigen Kellertreppen liegen vor den Stiegenhäusern in Achse 8 und 28.

Tore geschlossen / Treppen entfernt

- 1936
- 1960

Abb.28. Bualterplan Tore un Treppen Reduktion

Denkmalschutz

Arsenal und Objekt 6

Das Objekt 6, sowie das gesamte Gebiet des historischen Arsenal, liegt in einer Schutzzone gemäß der Bauordnung für Wien. Diese soll dafür sorgen, dass das charakteristische Ensemble vor Abbruch oder Überformung geschützt wird. Das gesamte historische Ensemble steht unter Denkmalschutz. (ausgenommen wird hier das zentrale Gebiet, der ehemaligen Fabrikkern und der südliche Teil, wo in den 60er Jahren moderne Wohnbauten die vom Krieg zerstörten Gebäude ersetzen) Das Objekt 6 gilt nach §2 Denkmalschutzgesetz seit 1923 als Denkmal. „Dieser, bis dato kraft gesetzlicher Vermutung stehende Denkmalschutz, wurde mit der Verordnung gemäß §2a Denkmalschutzgesetz 2002 bestätigt.“⁴⁶ In dem dazugehörigen Bericht heißt es: „Das ursprünglich

⁴⁶ vgl. Bundesdenkmalamt (2002 a): AV vom 30.07.2002, GZ 34.229/3/01, Verordnung; in Wien, S.5

Depotzwecken dienende Gebäude ist ein integraler und für die Erhaltung der Lesbarkeit der Grundstruktur wesentlicher Bestandteil der Anlage.“⁴⁷ Noch heute formt es gemeinsam mit den Objekten 1-17 die bauzeitliche Kubatur des ehemaligen Verteidigungstützpunkts.

Die Frage die in diesem Kapitel behandelt wird, ist: „Inwiefern ist eine sinnvolle Umnutzung des Gebäudes unter den gesetzlichen Rahmenbedingungen des Denkmalschutzgesetzes möglich und wie kann das Gebäude unter Berücksichtigung der aktuellen Standards der Denkmalpflege umgebaut werden um seine Potentiale best möglich auszuschöpfen?“

⁴⁷ vgl. BDA (2002 b): AV vom 02.04.2002, GZ 14.287/2/2002, Bescheid; in Wien, S.2

aktuelle Situation

Zurzeit wird das Objekt 6 als Lager genutzt. Anscheinend ist dies die einzige Funktion, die ohne größere Umbaumaßnahmen und folglich Eingriffe in den Denkmalschutz, vom Gebäude erfüllt werden kann. Die Besitzer - die A1 Telekom - versuchte bereits einige Male das Gebäude als Büro zu nutzen, jedoch gelang dies nie längerfristig. Der letzte Wettbewerb im Jahre 2001 schreibt ebenfalls größtenteils Büronutzungen vor. Aus den eingereichten Projekten wird aber recht schnell ersichtlich, dass es nur schwierig bis gar nicht möglich ist, die gewünschte Nutzung im Gebäude unterzubringen. Im Siegerprojekt wurde ein langer Riegel, in dem Büros untergebracht wurden, genau vor das Gebäude gestellt und mit Verbindungselementen an

Denkmalschutz

Nutzungsproblematiken

das historische Objekt angeschlossen. Auch wenn viel mit Glas geplant wurde, so verdeckt der Zubau doch 2/3 der alten Fassade und das Innere des Objektes konnte nach wie vor für nicht viel mehr als ein Lager genutzt werden. Dass dieses Projekt nie realisiert wurde liegt wahrscheinlich zum einen an seiner unangemessenen Dimension, zum anderen aber daran, dass das Gelände um das Objekt nicht als Baugrund gewidmet ist. (hier sollte eine Ausnahmeregelung durch den Paragraf 69 im Bezirksbauausschuss erlangt werden). Nun stellt sich die Frage, was die Nutzung der bestehenden Räumlichkeiten im Gebäude so erschwert und warum damals schon trotz fehlender Widmung ein Zubau geplant wurde? Abgesehen von wichtigen Reparatur- und Sanierungsmaßnahmen sind wohl folgende Punkte ausschlaggebend.

Organisation

Das Gebäude ist 211 m lang. Allein diese Tatsache erschwert eine ökonomische Organisation der Räume. Derzeit werden die 3 Geschoße über 3 Stiegenhäuser erschlossen, die in regelmäßigen Abständen errichtet wurden. Sie sind die einzigen Orientierungshilfen im Inneren des Gebäudes. Bewegt man sich von Ihnen fort breitet sich relativ schnell eine Orientierungslosigkeit aus. Die strukturelle Eintönigkeit und der, durch die kleinen Fensterflächen eingeschränkte Ausblick nach draußen, verstärken dieses Phänomen.

Das Problem ist, dass es nicht möglich ist alle Flächen eines Geschoßes miteinander zu verbinden, da hier endlos lange Erschließungsgänge notwendig wären. Das Gebäude, das ohnehin nicht besonders breit ist würde so viel an

Nutzfläche verlieren. Die einzige Vernetzung die ökonomisch gesehen also möglich ist, ist die vertikale Zusammenschließung der 3 Geschoße. So würde das Gebäude aber in mehrere „Abteile“ zerstückelt werden, die untereinander wenig Austausch erführen.

Belichtung

Ein Faktor, der die Nutzung des Gebäudes extrem einschränkt sind die verhältnismäßig kleinen Fensterflächen. Sie lassen laut Vorschrift über die Belichtung eines Arbeitsplatzes keine Büronutzung zu. Derzeit wird versucht über Oberlichter im Dach und Profilglasteile im Boden des letzten Geschoßes Licht in das darunterliegende Geschoss zu bringen. Das Dachgeschoss wird dadurch angenehm hell, das 1. Obergeschoss darunter

Denkmalschutz

Lösungen

gewinnt jedoch kaum an zusätzlichem Licht. Vor allem das Belichtungsproblem führt dazu, dass das Gebäude jahrelang nur eingeschränkt bzw. heute überhaupt nicht mehr aktiv von den Besitzern genutzt wird.

Denkmalschutz

Auch der Denkmalschutz trägt natürlich seinen Teil dazu bei, dass das Gebäude nur erschwert umgenutzt werden kann. Die Erhaltung des äußeren Erscheinungsbildes und der Bausubstanz steht hier natürlich im Vordergrund. Änderungen, die die Fassade betreffen, was auch eine Vergrößerung der Fensterflächen einschließt, scheinen so gut wie unmöglich.

Eine gewisse Freiheit bietet jedoch das Innenleben des Gebäudes, das aufgrund der Tatsa-

che, dass die Tragstruktur aus Stahlbeton aus der Nachkriegszeit stammt, Umbauarbeiten in gewissem Maße zulässt. Dies bestätigt auch eine Korrespondenz zwischen Architekt und Bundesdenkmalamt zur Zeit des letzten Wettbewerbes. In einer Tabelle der wichtigsten Baubestandteile werden die Innenräume als „kein schützenswerter Bestand“ aufgelistet.⁴⁸

Eine generelle Frage stellt sich nun, besonders in Hinsicht auf den Denkmalschutz des Gebäudes: Nutzt man die bestehenden Räumlichkeiten des Objekt 6 und baut diese gegebenenmaßen um, oder erweitert man letzteres um einen Zubau und lässt das Objekt 6 so gut wie unberührt?

48 vgl. BDA (2006): AV Schriftverkehr BDA - Arch. Neiger ZT GmbH, GZ 05.120; in Wien, S.1

Variante Zubau

In den modernen Teilbereichen, wie im Kern und im angrenzenden Gebiet des Arsenals, waren Neubauten und Erweiterungen in den letzten Jahrzehnten Gang und Gebe. Würde man nun aber einen modernen Zubau vor eines dieser historischen Objekte stellen so wäre das, abgesehen davon, dass es eine absolute Ausnahme im Arsenal darstellen würde, eine Beeinträchtigung der bis heute erhaltenen historischen Struktur.

Hingegen wäre der Vorteil eines Zubaus, dass die Bausubstanz aufgrund von notwendigen Änderungen für Erschließung und Belichtung nicht verändert werden müsste. Die Erschließungskerne könnten somit nach außen gelegt werden. Jene Funktionen die eine angemessene Belichtung bräuchten würde man ebenfalls

in den Zubau verlegen. Alle Probleme im Objekt 6 selbst würden somit jedoch bleiben und eine attraktive Nutzung weiter verhindern.

Variante Umbau

Der große Vorteil liegt darin, dass das Gebäude weiterhin als Teil des Ensemble wahrgenommen werden würde und in seiner ursprünglichen Größe und Proportion erhalten bliebe.

Der Nachteil besteht in den notwendigen Umbauarbeiten, die allerdings auf die moderneren Bestandteile des Gebäudes (Innenräume und Dach) beschränkt werden könnten, wodurch die historische Fassade nahezu unberührt bliebe.

Die Belichtung könnte größtenteils über Öffnungen im Dach ermöglicht werden. Um das

Licht auch in die unteren Geschoße zu führen müssten größere Bereiche im Gebäudeinneren abgerissen werden. Ebenso würde der Ausbau der Erschließungskerne, der erstrebenswert wäre, zu weiteren Deckendurchbrüchen führen. Eine horizontale Vernetzung des Gebäudes wäre unter Verlust von Nutzflächen möglich und würde auch nur dann bausubstanzielle Opfer fordern, sobald sie geschoßübergreifend funktionieren soll.

Entscheidung

Der folgende Entwurf stützt sich auf die zweite Variante, da nur die aktive Nutzung ein Gebäude vor dem Verfall retten kann. Durch die nötige Umstrukturierung soll ein Mehrwert für das Objekt entstehen, den es in seiner bisherigen Funktion als Garage und Lager nie erfuhr.

Die aktuelle Stahlbetonstruktur soll in der Mehrheit bestehen bleiben, jedoch der Raum darum herum aufgelockert und geöffnet werden. Das Ziel ist es das Gebäudevolumen in seiner gesamten Höhe spürbar, sowie es über seine gesamte Länge einsehbar zu machen. Eine einfache Orientierung sowie eine leichte Erschließung aller Bereiche stehen dabei im Vordergrund. In großen Bereichen soll das ursprüngliche Sichtziegelmauerwerk der Fassade auf der Innenseite (derzeit verputzt) wieder freigelegt werden um das Alter des Gebäudes spürbar zu machen. Die vermaurten Öffnungen der ehemaligen Holztore sollen wieder geöffnet werden und die ursprüngliche Präsenz der Stirnseiten wieder herstellen. Gefüllt mit öffentlichen Funktionen soll das Gebäude für alle Menschen zugänglich sein und seine Erfahrungen mit den Besuchern teilen.



– Entwurf –

Die Fragen die im Rechercheteil der Arbeit gestellt wurden, werden hier mit einem konzeptionellen Vorschlag beantwortet.

städtebauliches Konzept

I Wie muss das öffentliche Verkehrsnetz im Bereich des Arsenal's ausgebaut werden um neben dem Interessentenkreis von (zukünftigen) ArbeitnehmerInnen und BewohnerInnen auch jene Leute anzusprechen, die außerhalb wohnen und das Arsenal und seine Parkanlagen in ihrer Freizeit nutzen wollen?

IX Wie kann man die Brücke auf der Seite des Arsenal's führen oder in das Areal einbetten, dass Besucher nicht an einem unattraktiven Ort, am Rande der Straße ankommen.

Der effizienteste Weg mehr Besucher aber auch zukünftige Mieter ins Arsenal zu locken wäre sicherlich der Ausbau der U-Bahnlinie. Für die Positionierung der Haltestelle kommen

mehrere Plätze in Frage. Im Entwurf wurde ein Bereich zwischen Kirche und Telekomareal gewählt. Das Busnetz könnte verstärkt werden, indem die Frequenzen der Linie 69A erhöht würden, um die derzeit relativ langen Wartezeiten zu verkürzen. Die Bushaltestelle am Objekt 6 wird zu einer Erschließungsachse des Gebäudes verschoben.

Die Antwort auf die schwierige Abgangssituation des Arsenalstegs wird im folgenden Entwurf auf eine eher unkonventionelle Art gelöst. Das arsenalseitige Ende der Brücke wird in das Gebäude gelenkt und eine Bewegung über die gesamte Länge des Gebäudes ermöglicht den Abgang. So betreten Besucher aus dem Sonnwendviertel das Objekt 6 am südlichen Ende im 2. Stock und verlassen es am nördlichen Ende auf Bodenniveau. Zwischendurch ermöglichen

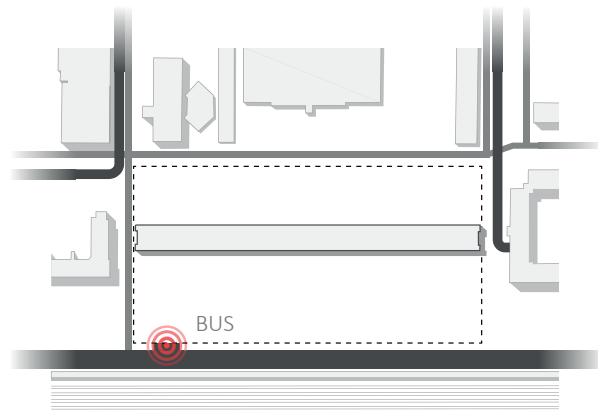
drei Treppenhäuser ein Erreichen der anderen Geschoße sowie ein „vorzeitiges“ Verlassen des Gebäudes. Durch die weitläufigen Blickbeziehungen und Atrien nimmt der Besucher auf seinem Weg die vielen Attraktionen und Einrichtungen wahr und wird zum Verweilen eingeladen.

● Straße

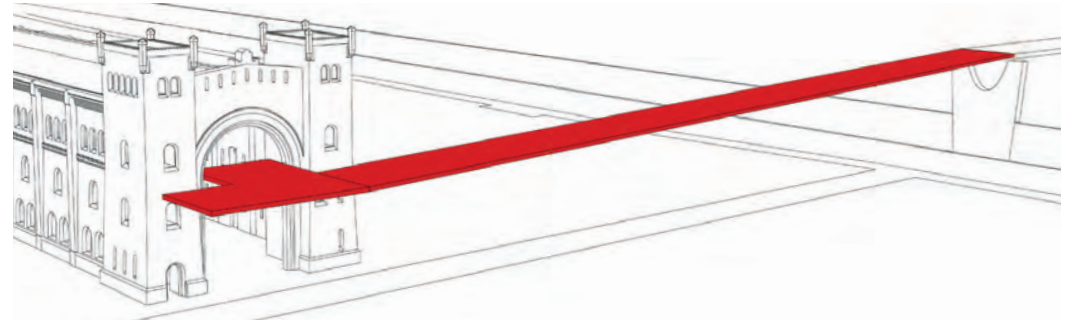
● Fußweg

● Erschließung Obj. 6

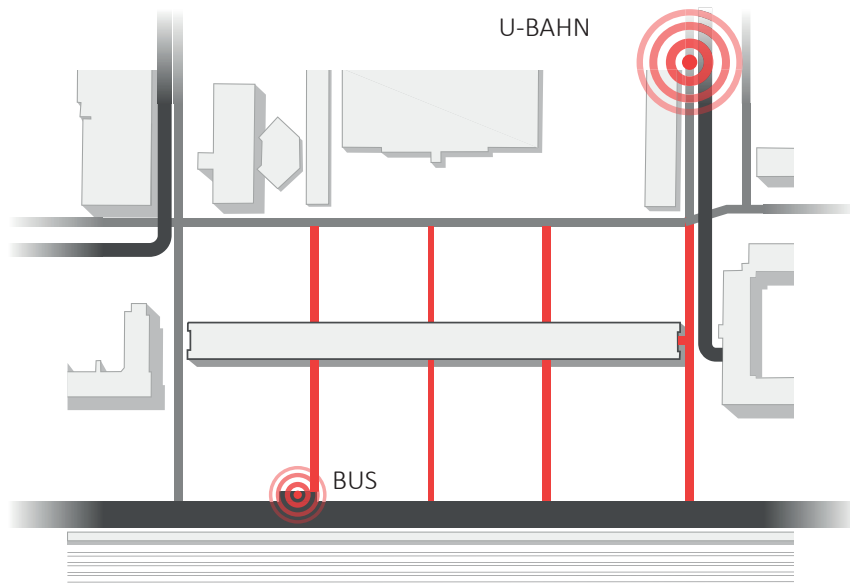
◎ Haltestelle öffentlicher Verkehr



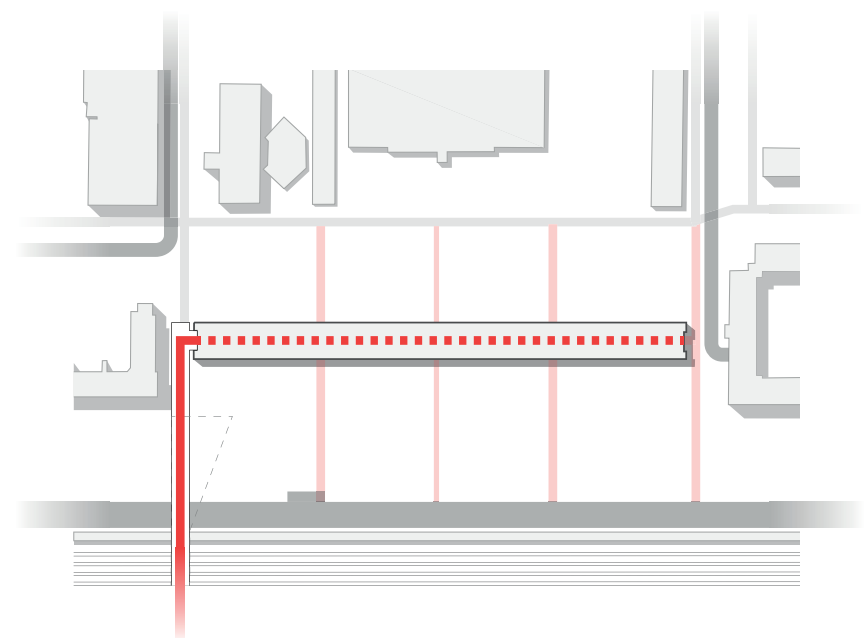
aktuelle Situation



Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes
und des Erschließungssystems



Umlenkung des Arsenalsteges
in das Obj. 6



IV Wo im Arsenal kann man Grünflächen noch ausweiten bzw. ausbauen?

Große Teile der Grundstücksfläche sind derzeit betoniert und wirken keinesfalls einladend. Durch eine Begrünung dieser Flächen wird der, das Gebäude umgebende Raum attraktiver für Nutzer und Passanten. Der Baumbestand wird vor allem in den äußeren Zonen erhalten, und bereichert das Gelände mit Schattenplätzen. Das derzeitige Privatgrundstück wird von einem Zaun umgeben. Eine öffentliche Nutzung bedingt die Öffnung des Grundstücks, wobei gleichzeitig eine Zonierung durch Wasser- und Grünflächen vorgesehen wird, die eine Unterscheidung zwischen Passant vom Nutzer (des Gebäudes) möglich machen soll. Während die Wasserbecken auf der Innenseite des Arsenaus




den Passanten anlocken sollen, schirmen die Pflanzenfelder, durch eine gewisse Höhe der Bepflanzung das Gebäude etwas von der stark befahrenen Arsenalstraße ab.

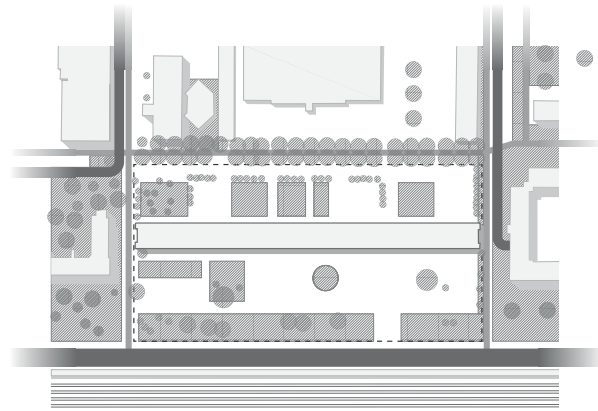
Brücke

Es soll nicht nur eine praktische Lösung sein, die Brücke im Gebäudeinneren auslaufen zu lassen. Vor allem stellt es eine besondere Art eines Empfangs der BesucherInnen im Arsenal dar. Durch die Sicht auf die Bestand-Struktur mit seinem ahistorischen Mauerwerk wird der Ankömmling auf das lange Bestehen der Anlage und dessen Geschichte hingewiesen, die viel mehr im Inneren als im Äußeren abzulesen ist. Zusätzlich wird diese anhand von, in den Boden eingelassenen Tafeln, entlang der Freitreppe erzählt.

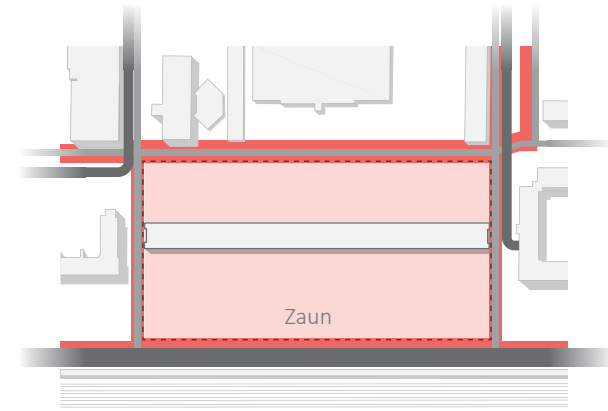
Licht

Um das Gebäude bis ins unterste Geschoß mit Tageslicht versorgen zu können, werden an drei Punkten Atrien geschaffen. Sie werden mit einem Glasdach geschlossen, sodass im Inneren ein heller geschützter Bereich entsteht. Eine zusätzliche große Belichtungsfläche wird an den schmalen Frontseiten des Gebäudes geschaffen. Die Vermauerung der ehemaligen Holztore wird entfernt und als Reminiszenz an die originalen Öffnungen mit Glas wieder geschlossen.

-  öffentlicher Raum
-  halböffentlicher Raum
-  gebäudeintern

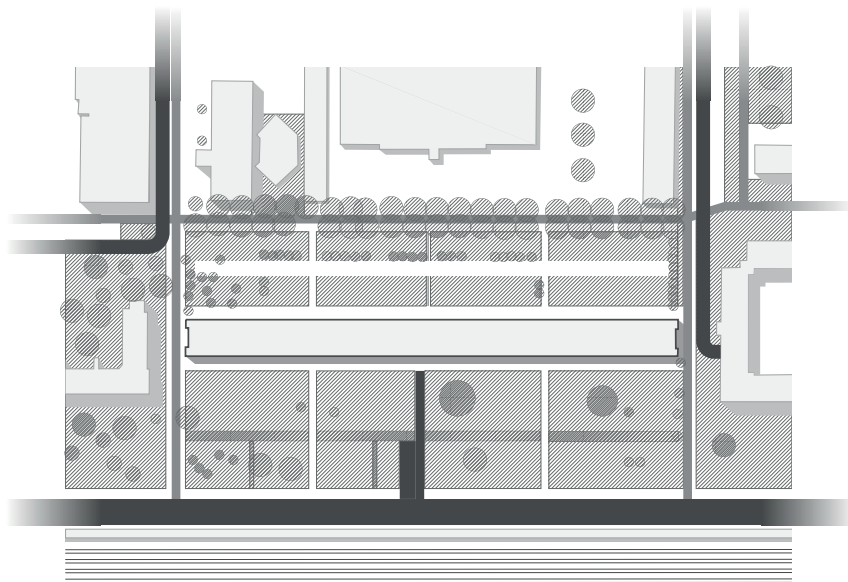


aktuelle Situation

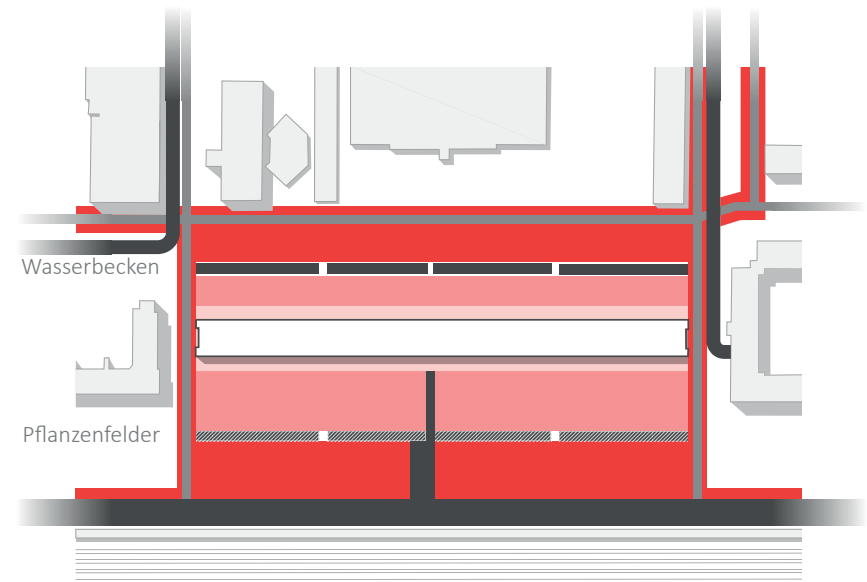


aktuelle Situation

Verdichtung
des Grünraumes



Öffnung und Zonierung
des Grundstücks



Gebäudekonzept

VIII Welches Angebot bzw. welche Attraktion wäre nötig, um die Touristen und Besucher nach dem Museums- und Tanzbesuch weiter im Areal zu halten?

Attraktionen

Zwei, sich der Formensprache nach vom Rest des Gebäudes abhebende Türme, bilden zwei systembrechende Punkte im Gebäude. Ihre Architektur soll eine „Reanimation“ des Gebäudes und dessen öffentliche Funktion nach außen tragen, weswegen sie auch aus der Dachhaut herausstechen und so besonders von der Brücke aus gut sichtbar sind. Durch einzigartige Funktionen sollen die zwei Türme etwas Neues ins Arsenal bringen. Attraktionen, die das Potenzial haben neben Bewohnern,

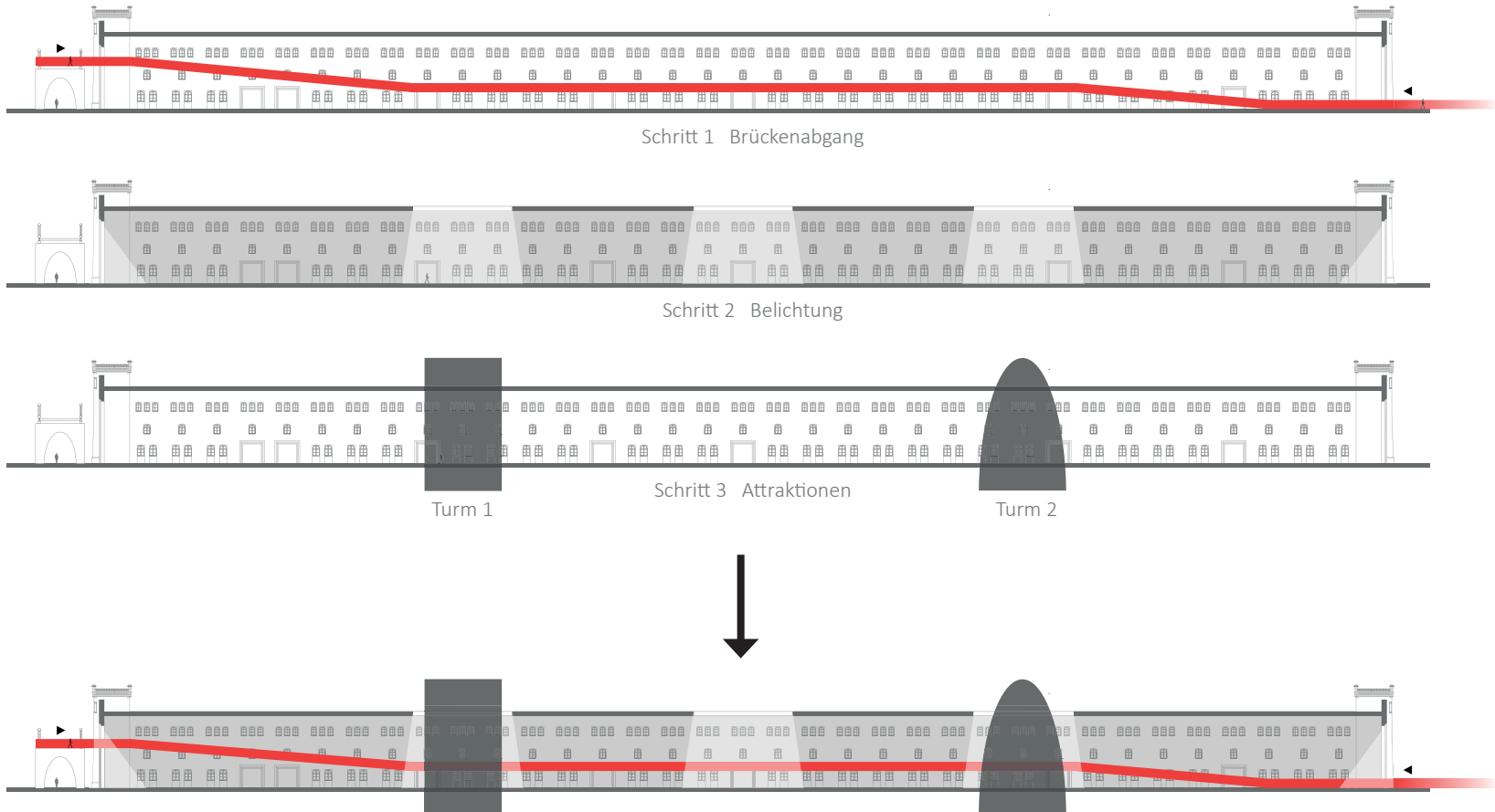
Nachbarn und Arbeitenden auch Touristen anlocken.

Turm 1 ist rechteckig und birgt eine vertikale Bar in sich. Ein vertikaler automatischer Getränkeaufzug stellt eine neuartige Form der Bedienung dar. Turm 2, eine Kuppel in der Form eines Paraboloids, überdeckt das Schwimmbad im Untergeschoß und erzeugt somit ein Raumerlebnis, das vor allem von den Schwimmenden wahrgenommen wird, durch Öffnungen in der Turmschale aber auch Passanten einblicken ermöglicht.

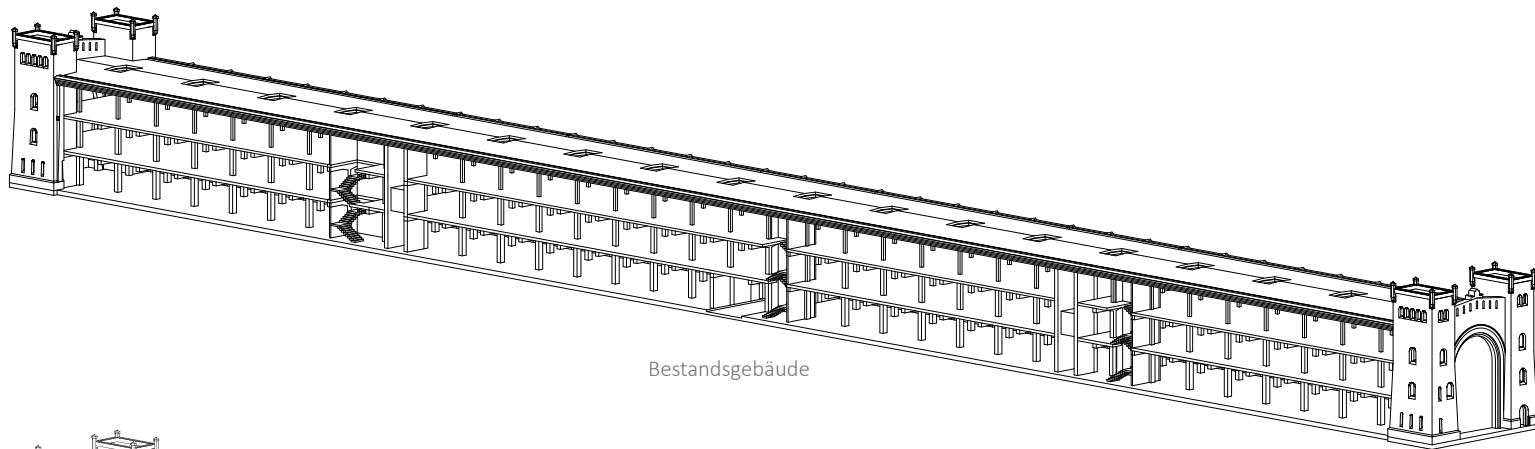
III Wie wird sich die Tatsache der hohen Mieten auf die zukünftige Bewohnerstruktur auswirken? Gibt es Möglichkeiten die verschiedenen Altersgruppen zu durchmischen?

Es wurde darauf Wert gelegt das Gebäude mit Funktionen zu füllen, die auf alle Altersgruppen interessant wirken. So sollen Orte geschaffen werden, an denen Jung und Alt gemeinsam und vor allem miteinander leben können. Eine große Begegnungsfläche im 1. Obergeschoß die jede Nutzungsmöglichkeit offen lässt, soll als Ort für wöchentliche Treffen zwischen Senioren- und Kindergruppen oder Kinderbetreuung unter Mitwirken von Senioren zur Verfügung stehen. Ruhige Zusammentreffen in Form von Vorlese- oder Nachhilfestunden können in der Bibliothek stattfinden. Bei schönem Wetter werden natürlich die begrünten Außenflächen durch Springbrunnenanlagen und Wasserbecken besonders interessant. Für genügend schattige Sitzmöglichkeiten ist in der Allee gesorgt.

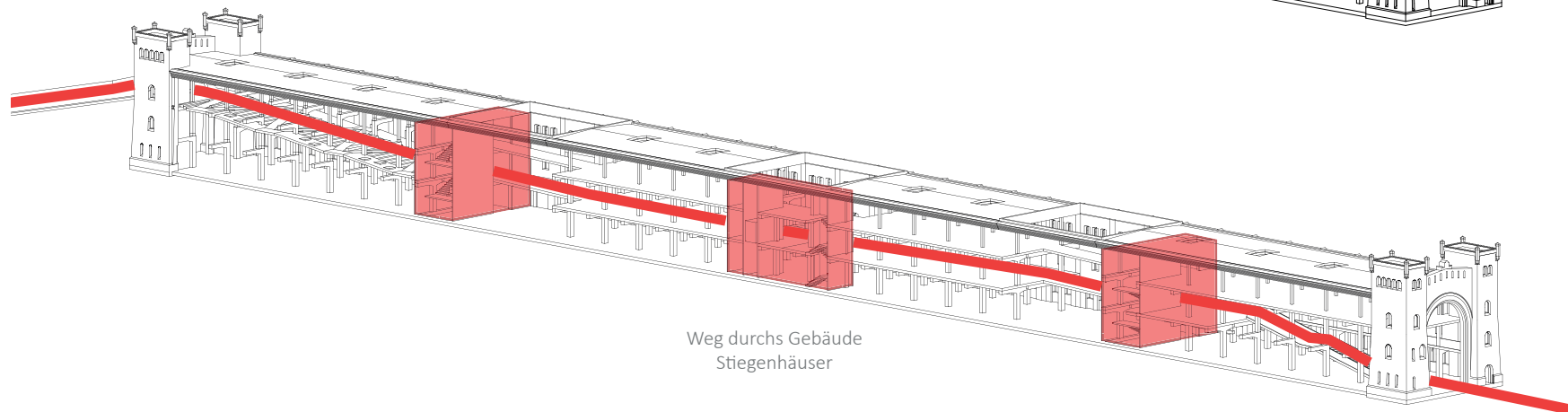
Konzeptgrafik



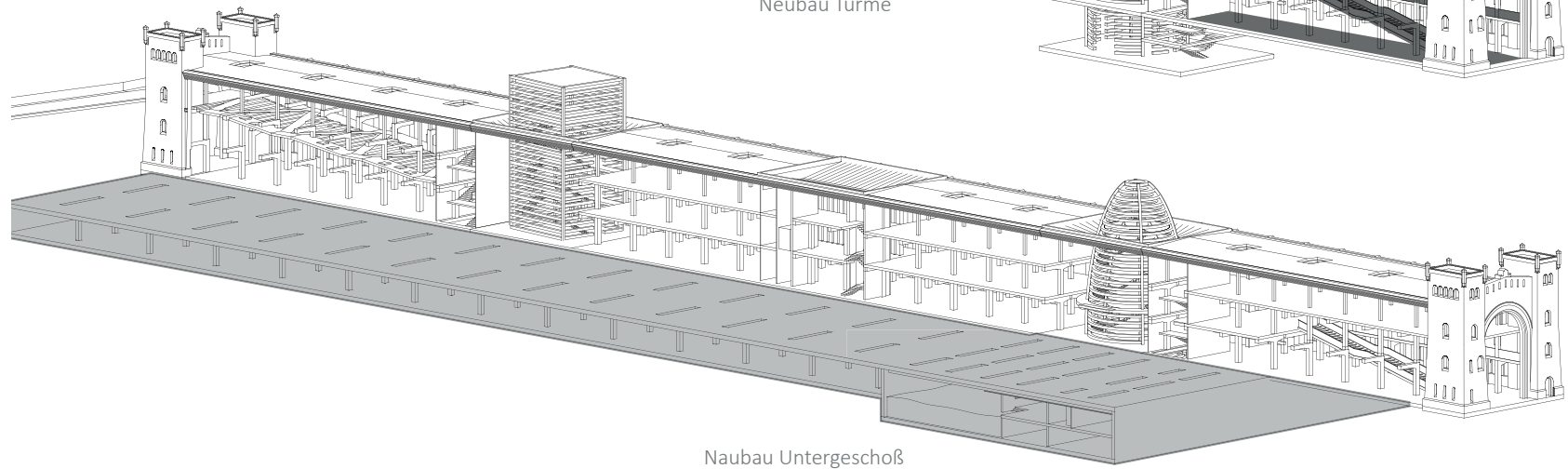
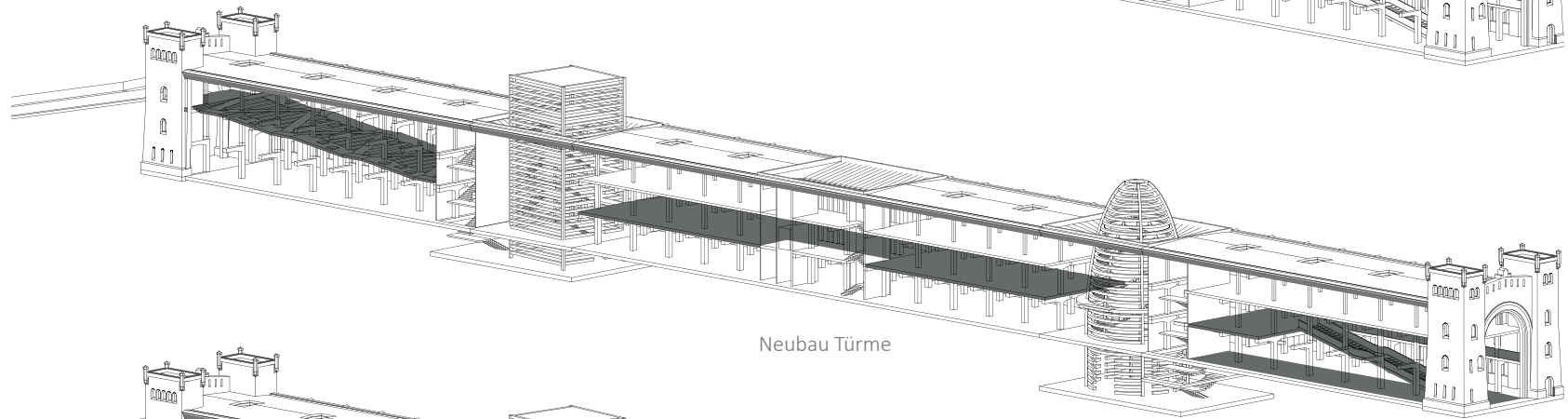
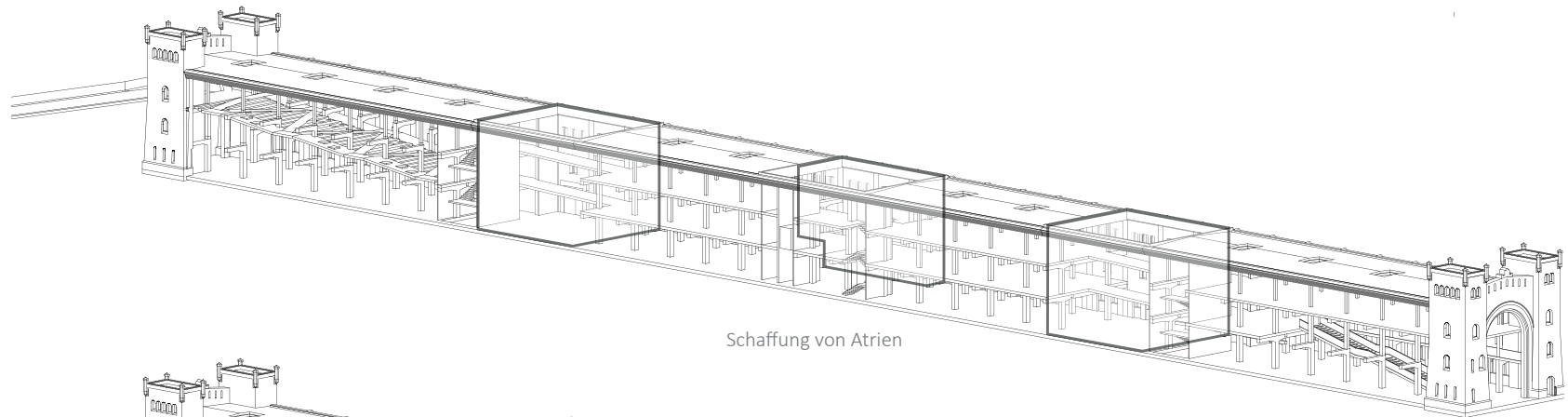
Konzeptgrafik 3D



Bestandsgebäude



Weg durchs Gebäude
Stiegenhäuser



Nutzungskonzept

IV

Wie kann man den Bewohnern den bisherigen Raum des Treffpunkts zurück geben? Welche Orte für Bewohner, sich kennen zu lernen und auszutauschen, könnte man zusätzlich schaffen.

Dieser Punkt wurde im Entwurf mit besonderem Interesse behandelt. So stand die Schaffung von Zonen mit verschiedensten Größen und Qualitäten im Vordergrund. Die erste Zone stellt die Freitreppe im nördlichen Bereich dar. Bei hoher Frequentierung bietet sie genug Platz für ein entspanntes Hinuntersteigen, bei weniger regem Verkehr sind Sitzstufen und schräge Flächen zum Niederlassen gedacht. Durch die Neigung entsteht ein Raum der sich gut als Auditorium oder Kinosaal eignet. So können beispielsweise an einer großen Leinwand vor dem abschließenden Treppenkern Filme gezeigt werden.

Die zweite Fläche stellt der Begegnungsraum dar. Während die Mittelzone als Durchgangszone fungiert, bietet der Platz an den Fenstern geschütztere Flächen. Durch verschiedene Arrangements der Möbel wird Platz für große Gruppen genauso wie für Einzelpersonen geboten. Der Raum ist im Gegensatz zu den anderen Freiräumen durch seine Raumhöhe eher gedrungen und hat so eher einen Wohnzimmer-Charakter. Auch Tischtennistische oder andere Tischspiele können hier aufgebaut werden. So wird der Raum bei Schlechtwetter und vor allem im Winter attraktiv. Aufgrund seiner Dimensionen eignet sich der Bereich auch gut für Ausstellungen, Messen und Märkte. Ein zentral gelegener Lastenlift ermöglicht den Transport von Objekten in das 1. Obergeschoß. Die Möblierung befindet sich immer vor Ort und wird je nach Nutzung umgedreht. Sie kann

vom Sitz- und Tischmöbel in nur wenigen Minuten zum Marktstand werden.

Die dritte größere Freifläche befindet sich in der Bibliothek. Eine breite flache Treppe führt den Besucher ins Erdgeschoß. Dort befinden sich in einem hellen zweigeschoßigen Raum mehrere Sitzmöglichkeiten. Diese Zone ist gleichzeitig der ruhigste Teil des Gebäudes. Ein ungestörtes Lesen und Lernen soll möglich sein.

Neben den erwähnten Flächen kann natürlich auch der Eventbereich von den Bewohnern genutzt werden. Bewohnerversammlungen könnten zum Beispiel in den kleineren Sälen, Veranstaltungen im großen Saal stattfinden.

II Welche Einrichtungen wären nötig, damit das derzeitige Potential des Arsenal's, mit seiner ruhigen Lage und seinen Grün- und Sportflächen, gestärkt würde, sodass es sich als ein beliebter Erholungs- und Freizeitort einen Ruf machen könnte?

VII Gibt es die Möglichkeit diese große Gruppe von arbeitenden Menschen durch geeignete Freizeit- und Erholungsflächen auch noch nach Betriebsschluss am Gelände zu halten?

Ein großes Sportzentrum mit zusätzliche Flächen wie einem Fitnesscenter, Turn- und Tanzsälen und einem Schwimmbad sollen den Charakter des Arsenal's als Zentrum für Sport und Freizeit verstärken, während kulturelle Einrichtungen wie Veranstaltung, Bar und Restaurant auch die Nicht-Sportler anspricht und

Unterhaltung bietet. Die ruhige und grüne Umgebung wirkt sich mit Sicherheit positiv auf das Gebäude als Freizeit- und Erholungsort aus.

V Welches Sportangebot wäre zusätzlich nötig um alle Altersstufen anzusprechen? In welchem Ausmaß wäre ein Ausbau der Sportflächen nötig, um Bewohner angrenzender Viertel stärker anzulocken?

Ein Gespräch mit älteren Arsenalbewohnern zeigte, dass Seniorensport ein großes Thema ist. Zurzeit findet ein solcher Kurs einmal die Woche in einem Raum im Objekt 12 statt. Dieses Interesse würde mit zusätzlichen Flächen sicherlich verstärkt werden. Mit den entsprechenden Räumlichkeiten und Geräten könnte auch das Angebot an verschiedenen Sportarten vergrößert werden. Vier Turnsäle und das

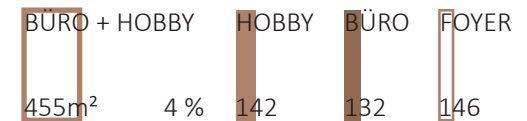
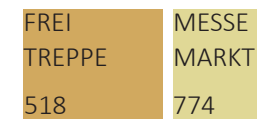
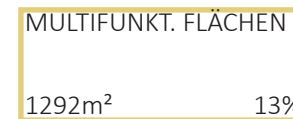
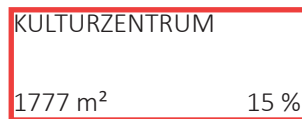
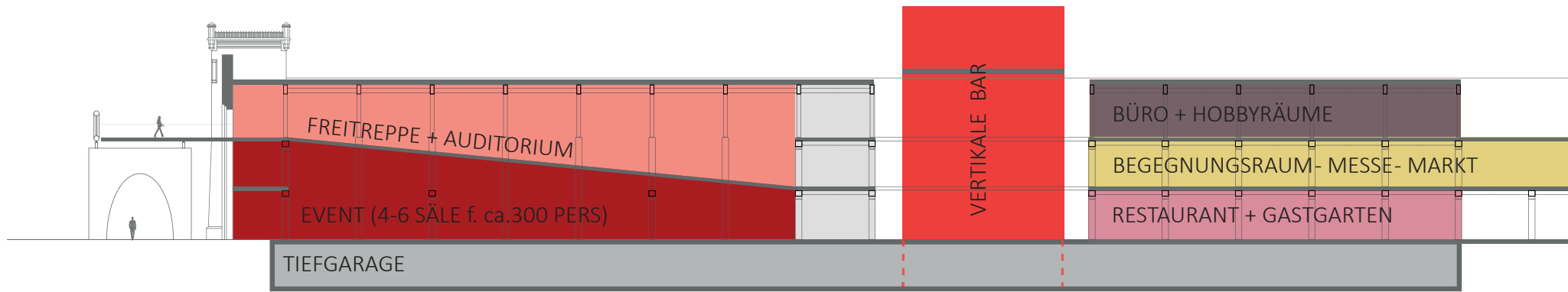
Schwimmbad sind hierfür vorgesehen. Für Kinder, die besonders viel Bewegung brauchen bieten die Spielplätze und großen Wiesen im Arsenal sicher die attraktivsten Flächen. Im Objekt 6 können die Turn- und Tanzsäle aber auch für Kindergruppen genutzt werden.

Das Schwimmbad ist als Erweiterung des Fitnesscenters- also als Sportbereich gedacht und besitzt deshalb keinen eigenen Kinderbereich. Es soll kein lautes Familienbad sondern ein ruhiger Ort für Sport und Entspannung entstehen.

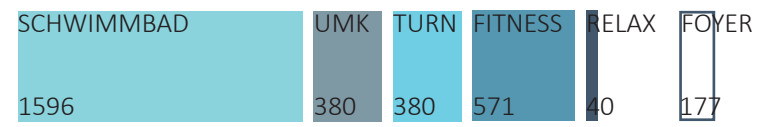
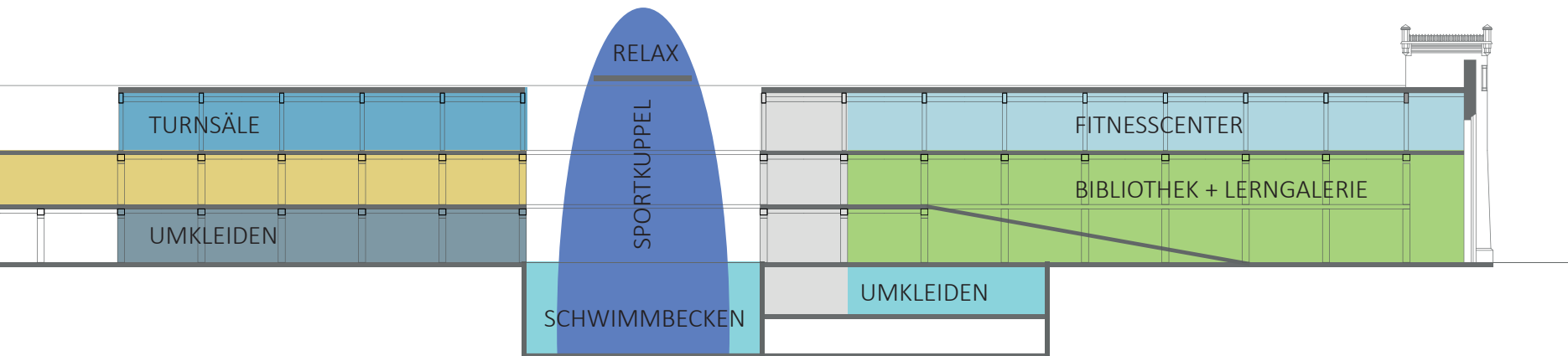
Ein großes Fitnesscenter im obersten Stock des Gebäudes spricht vor allem die große Gruppe im Jugendlichen- und Erwachsenenalter an.

GESAMT FLÄCHE

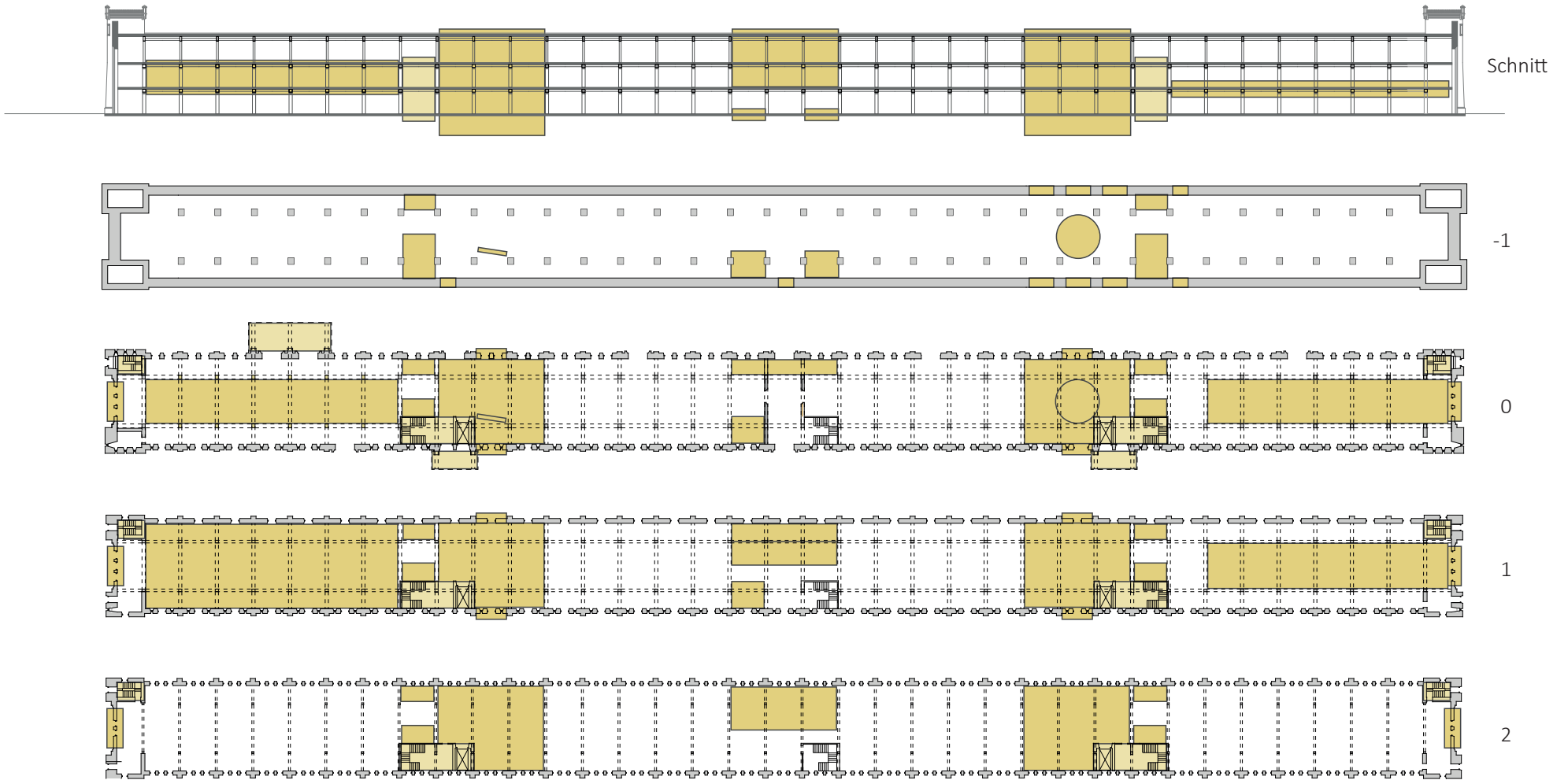
11 007m² 100 %



Nutzung




Abbruchschema

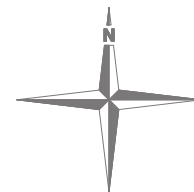


 Abbruch Tragwerk und Decke

gekennzeichnete Bereiche im Raum stellen den Abbruch der Decke des jeweiligen Geschoßes dar, nicht des Fußbodens.

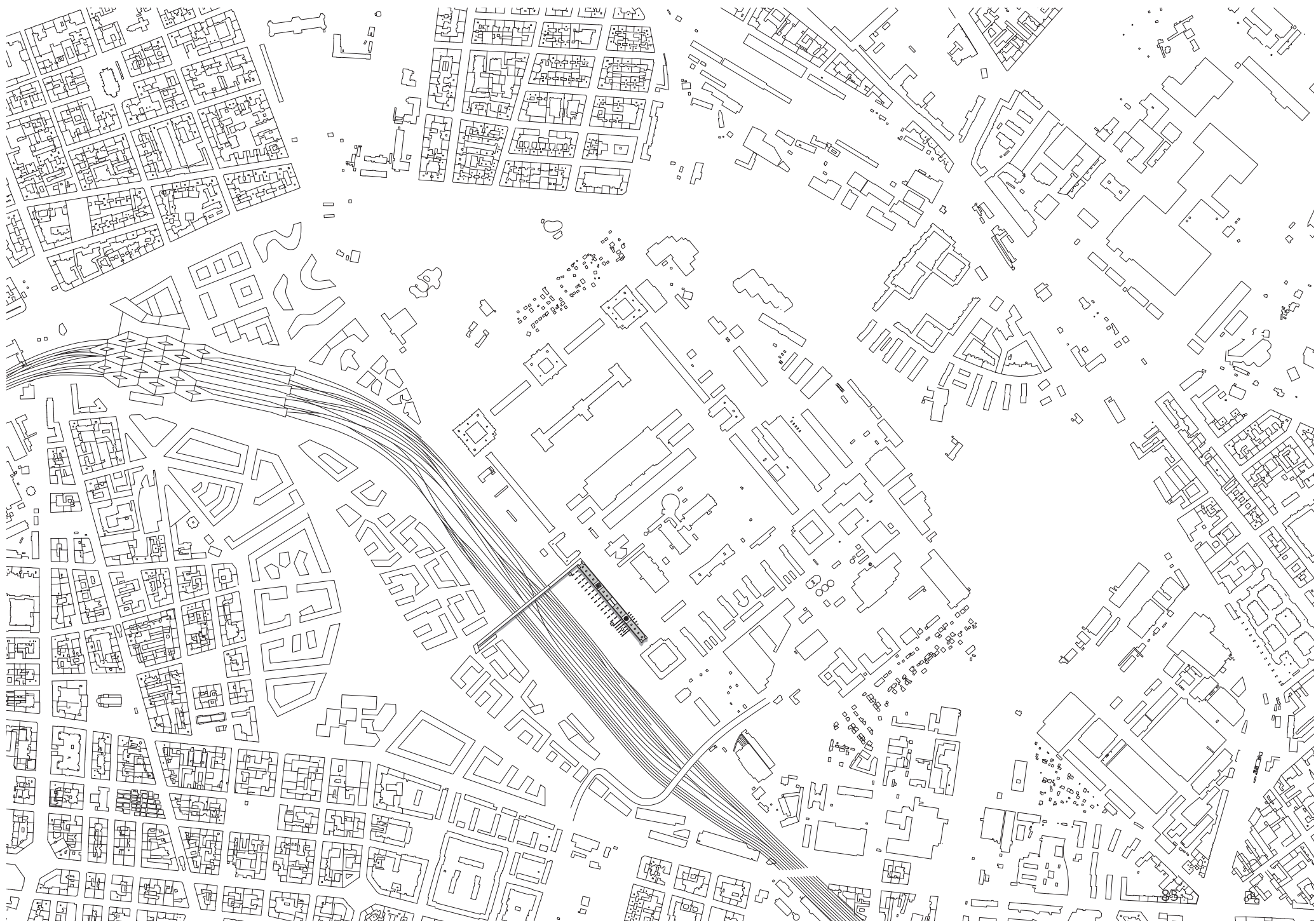
 Abbruch bestehender Stiegehäuser, Vordächer

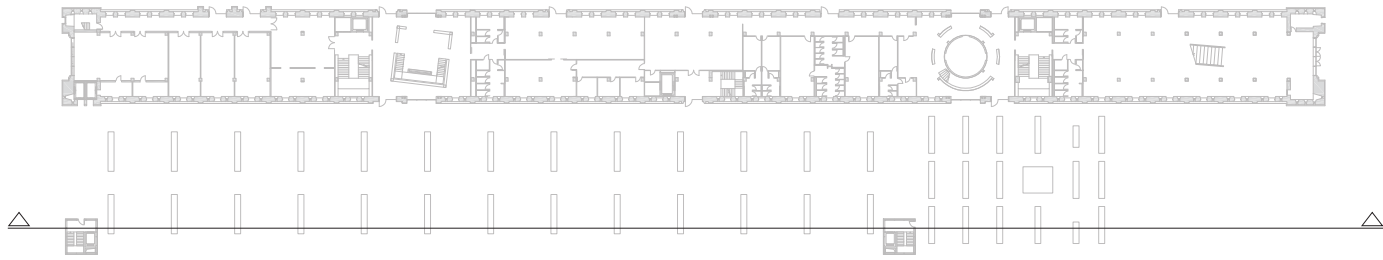
extra gekennzeichnet, da hier die bestehenden Lufträume weiter genutzt werden können und somit ein geringerer Abbruchaufwand entsteht.

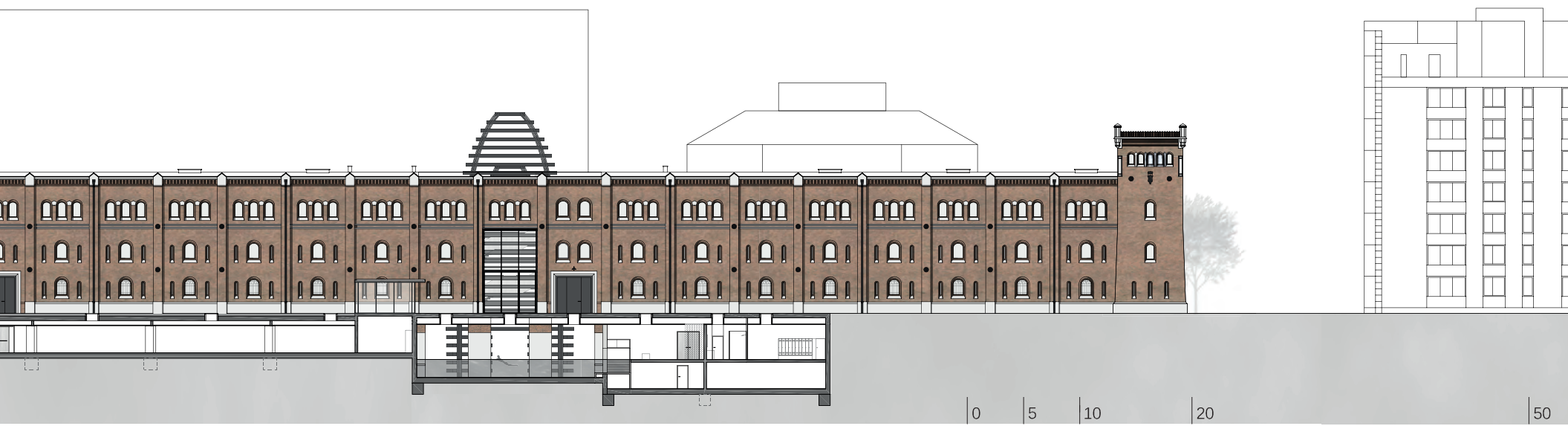


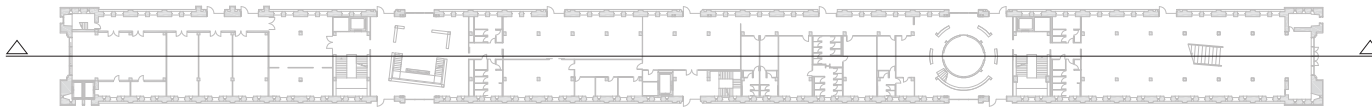
Pläne

Lageplan
Grundrisse
Ansichten
Schnitte
Visualisierungen









88

Schnitt 2-2

1:500

Freitrepppe

vertikale Bar

Atri
Wand aus dre

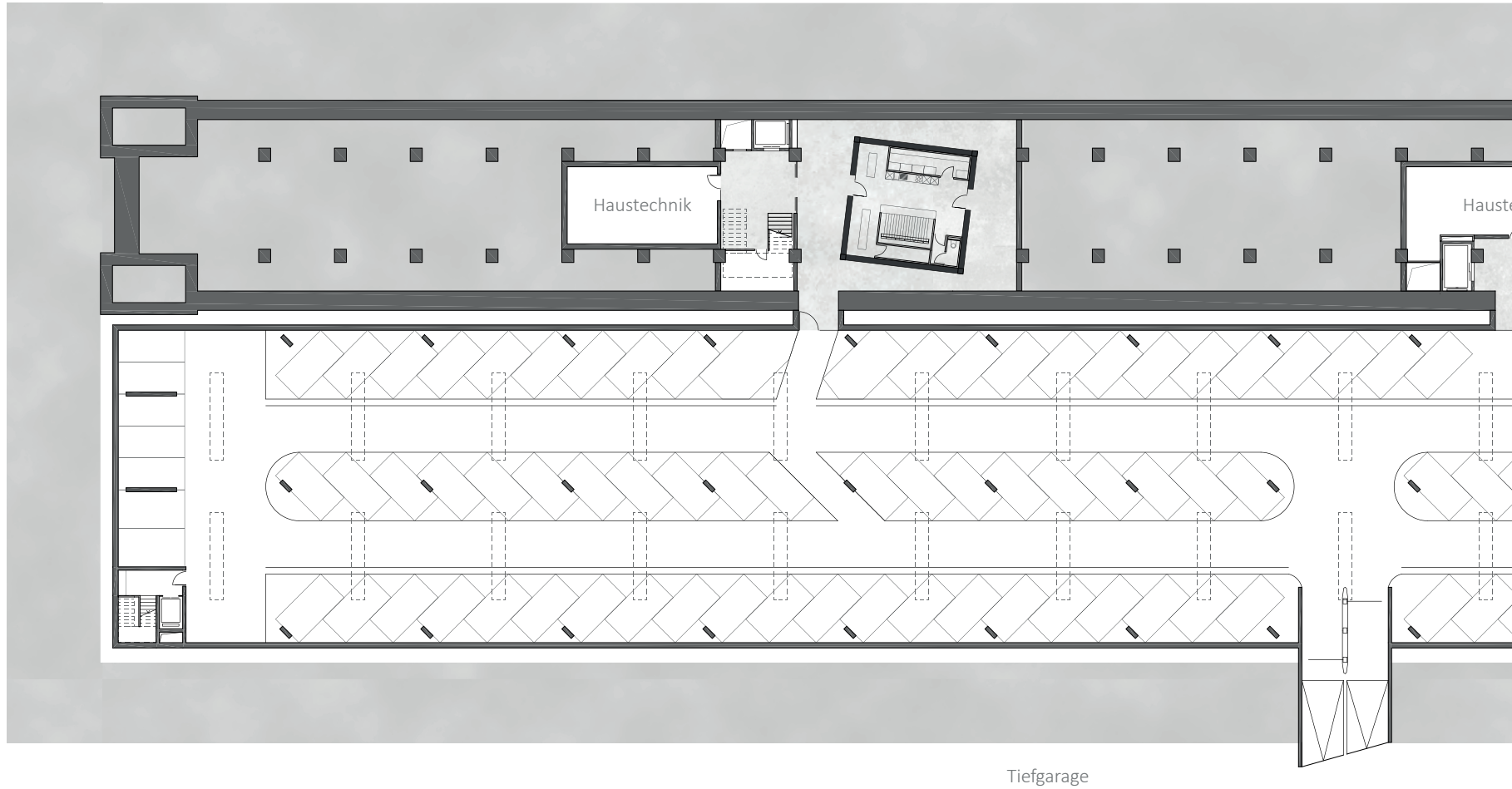


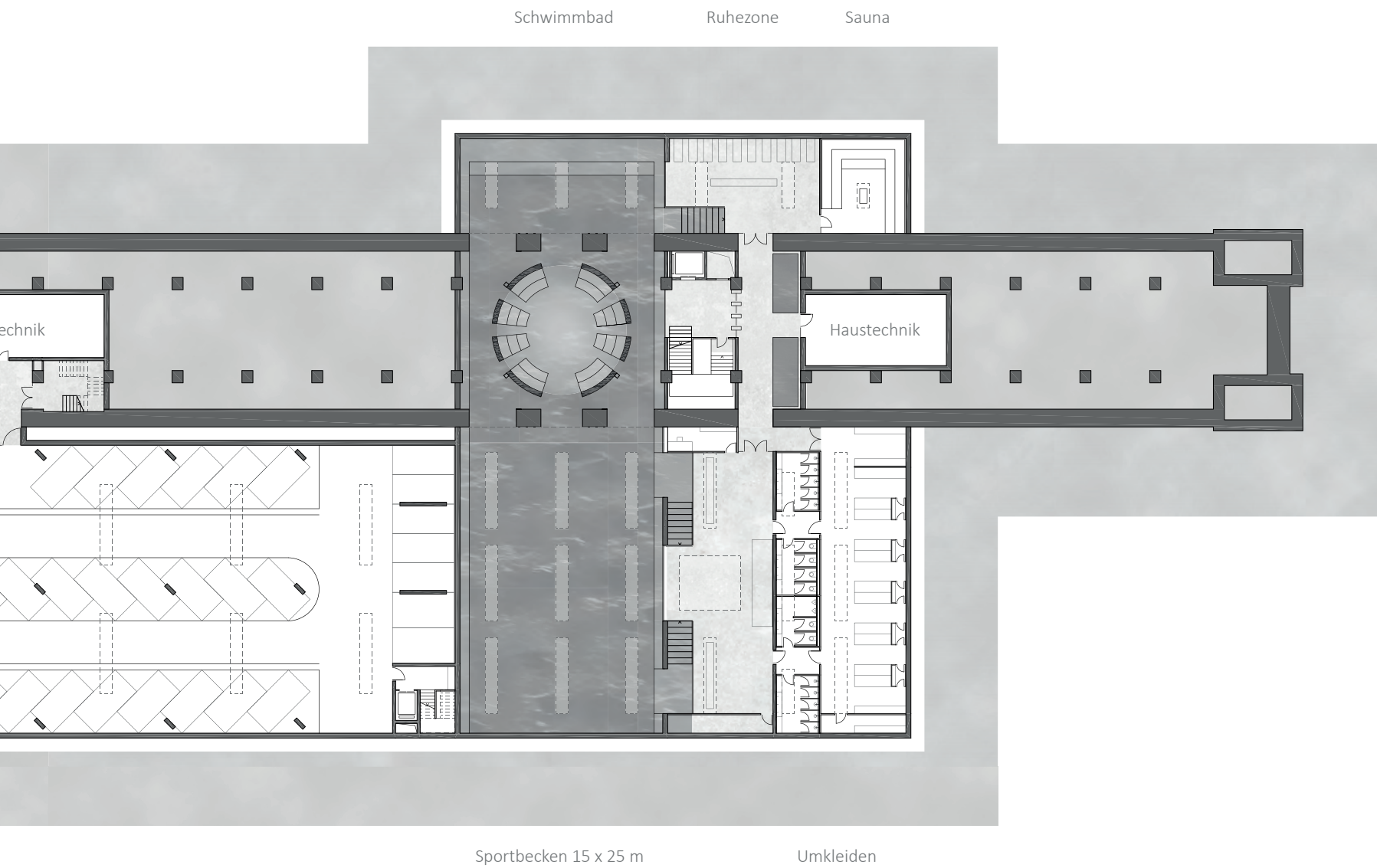
um
hbare Stützen

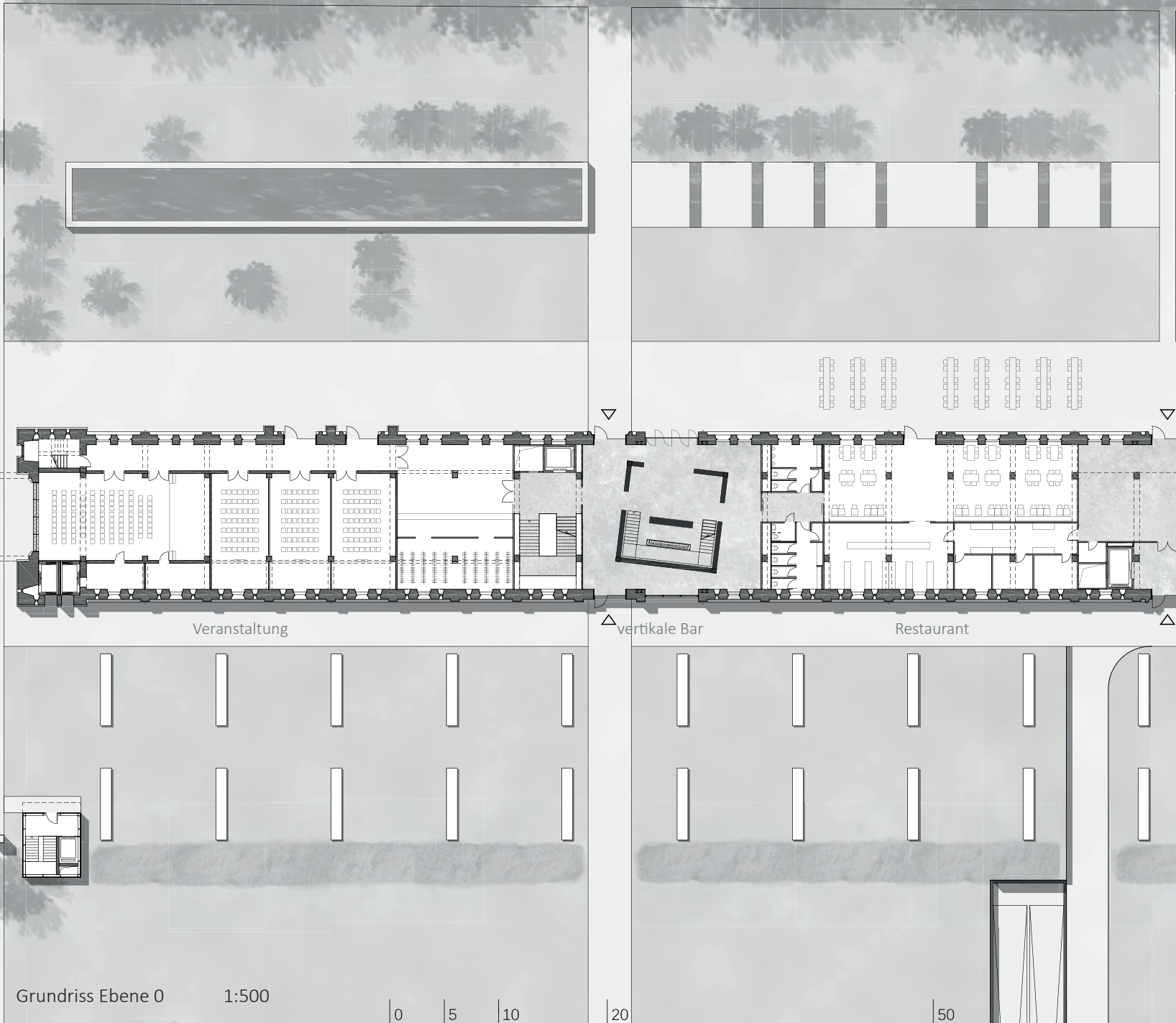
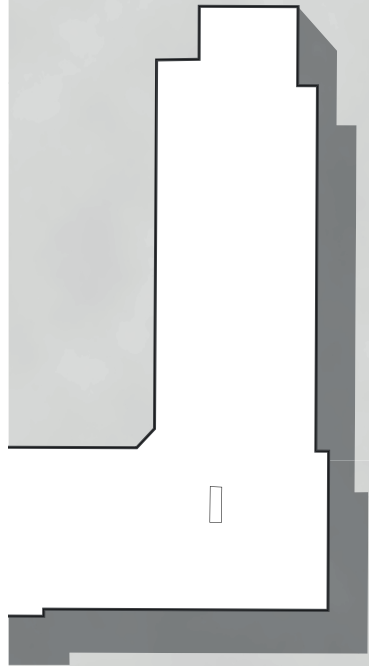
Sportkuppel

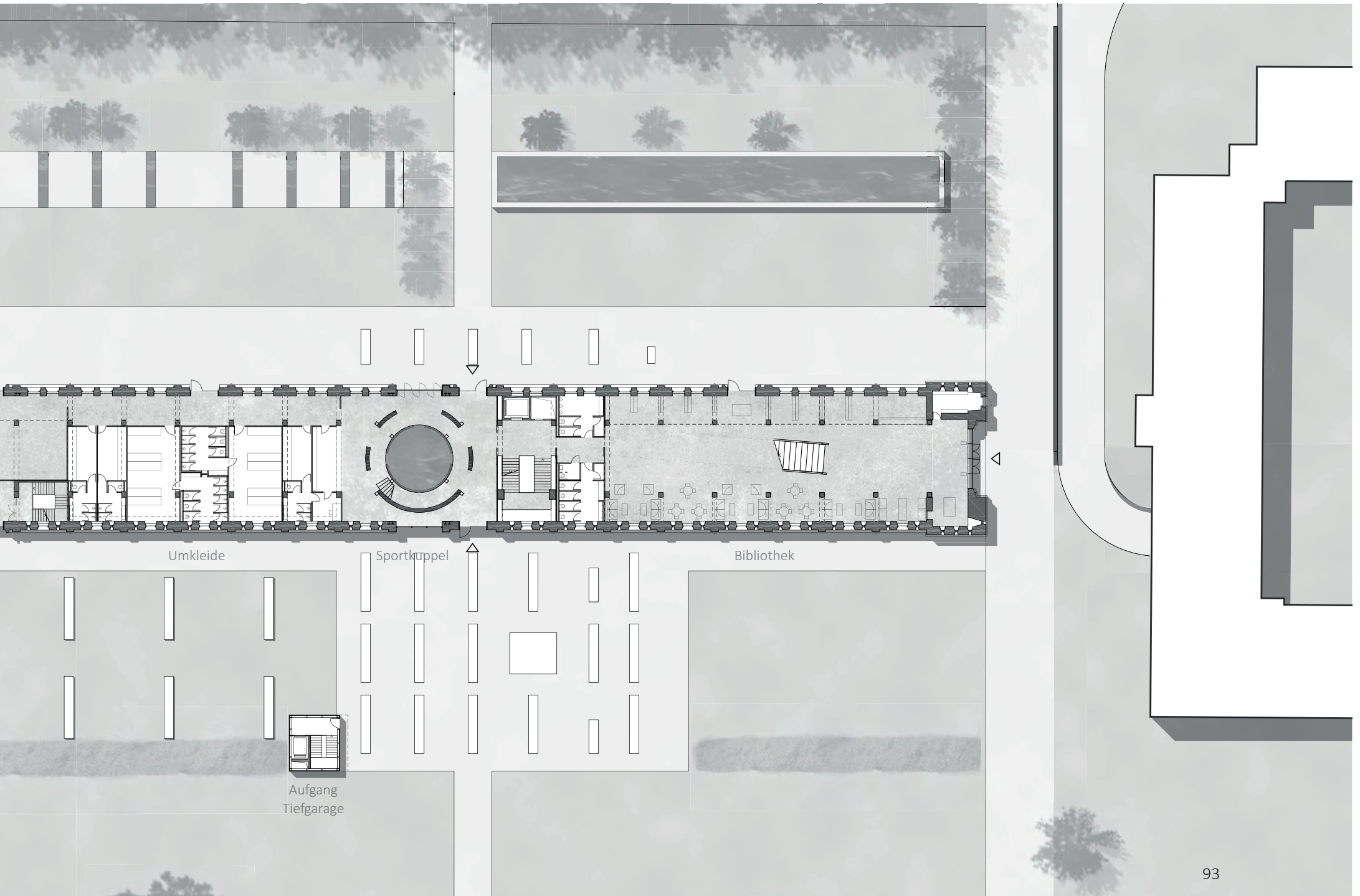
Bibliothek

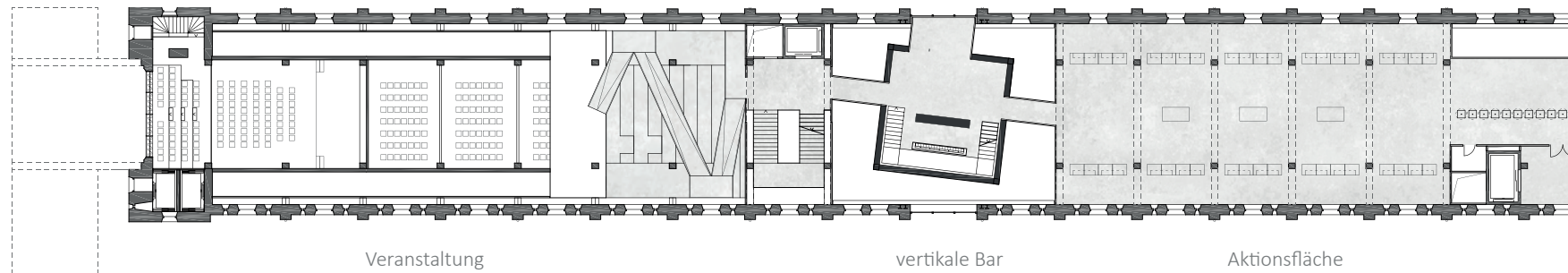
0 | 5 | 10 | 20 | 50



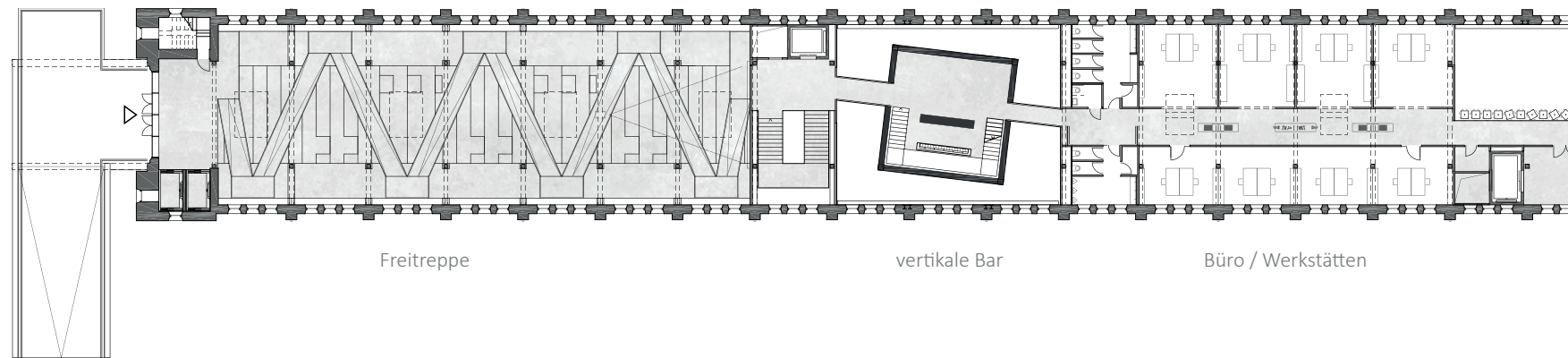






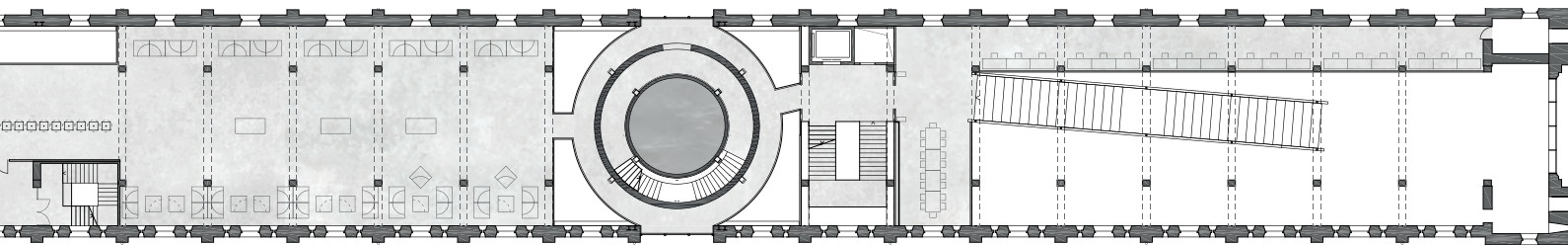


Grundriss Ebene 1 1:500



Grundriss Ebene 2 1:500

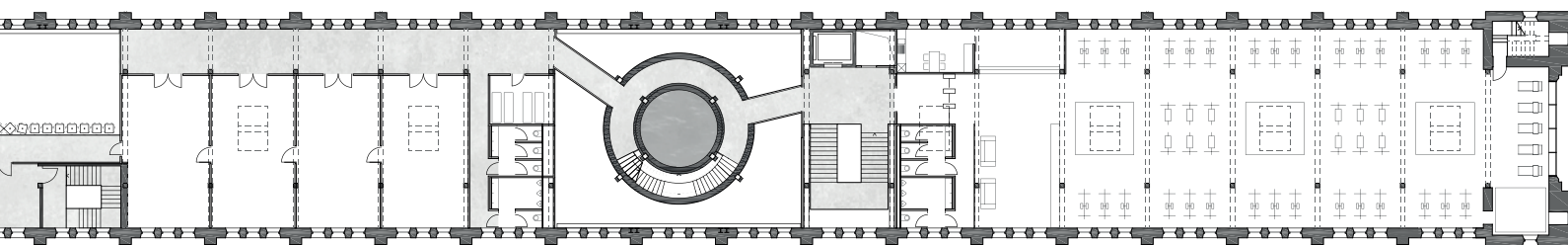
0 | 5 | 10 | 20 | 50



Aktionsfläche

Sportkuppel

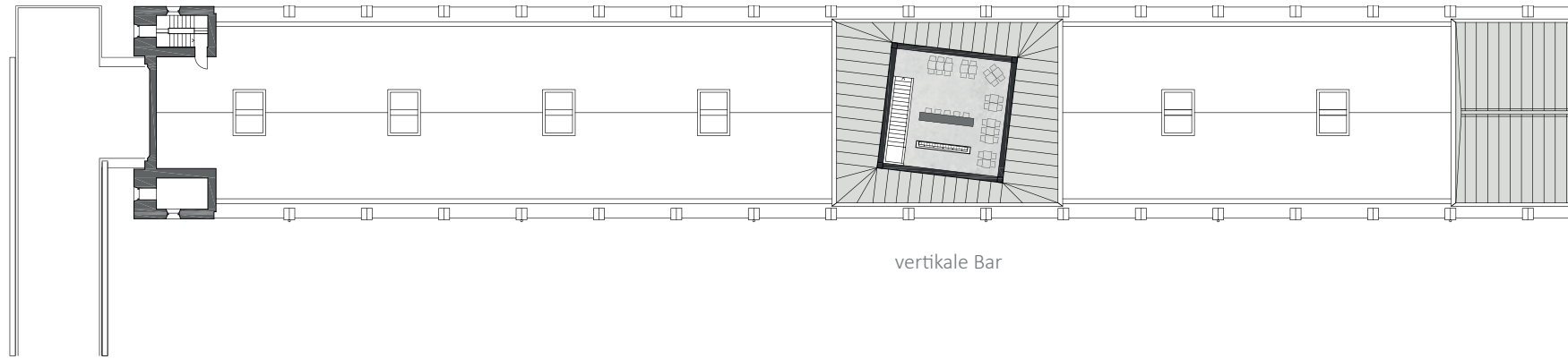
Bibliothek



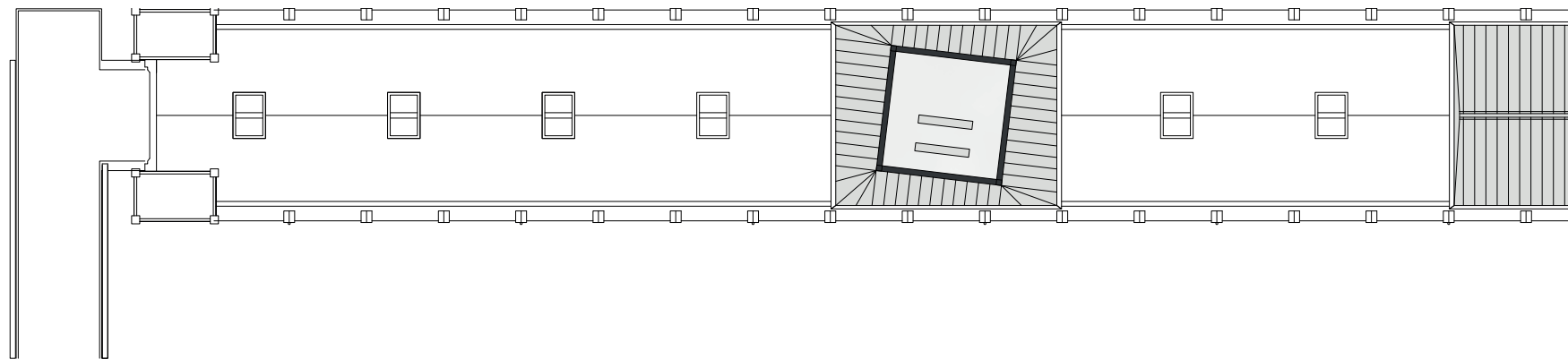
Kursräume

Sportkuppel

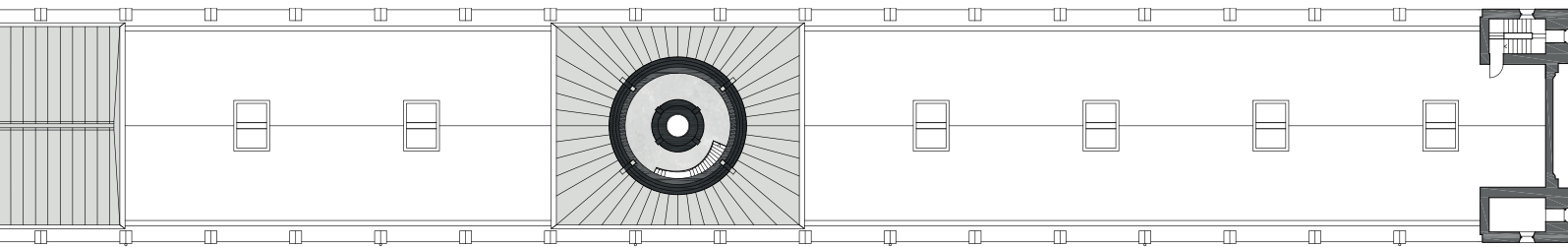
Fitnesscenter



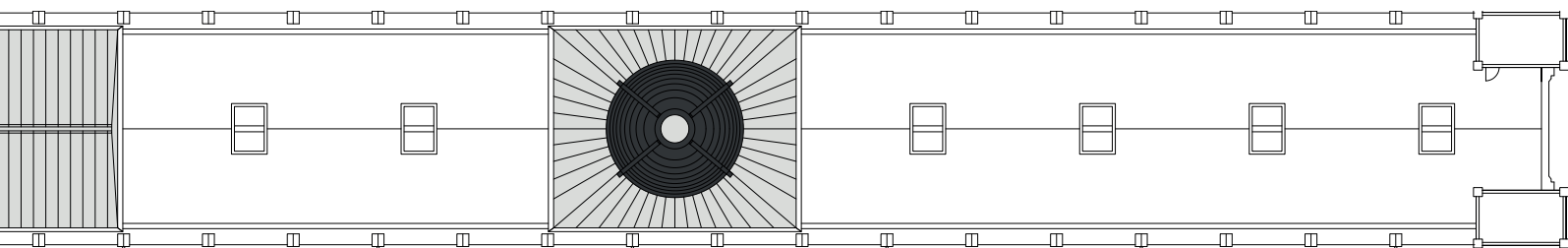
Grundriss Turmflächen 1:500

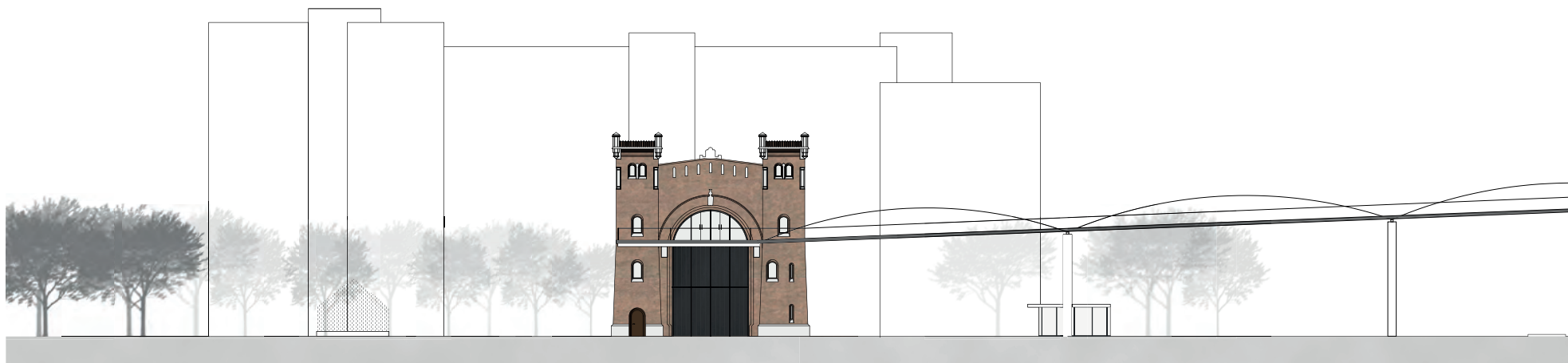


Dachdraufsicht 1:500



Ruheraum



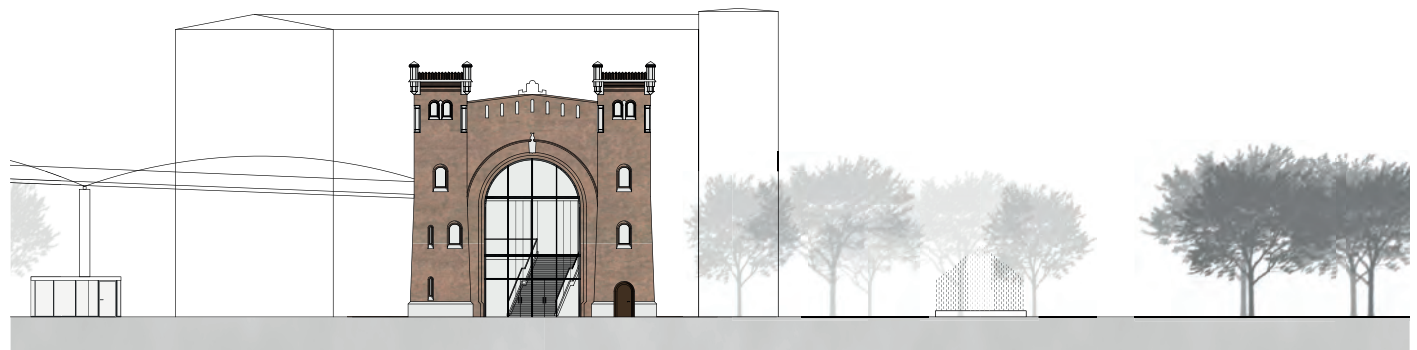
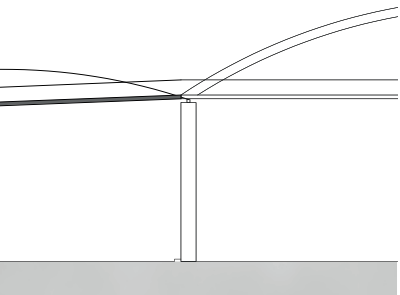


Allée Kirchenweg

Springbrunnen

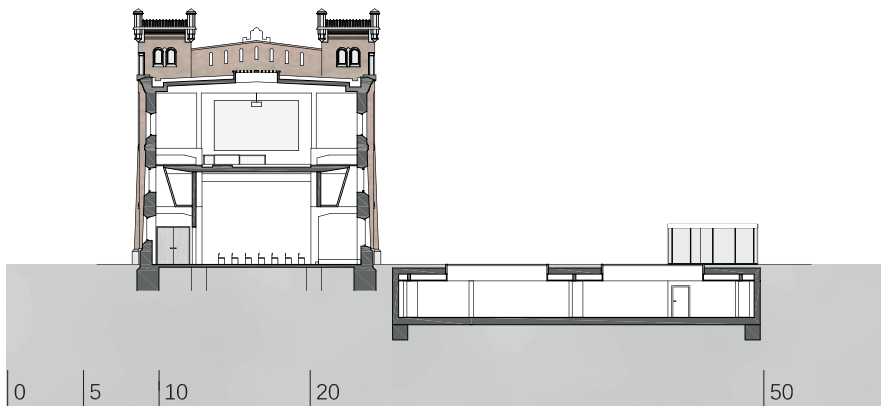
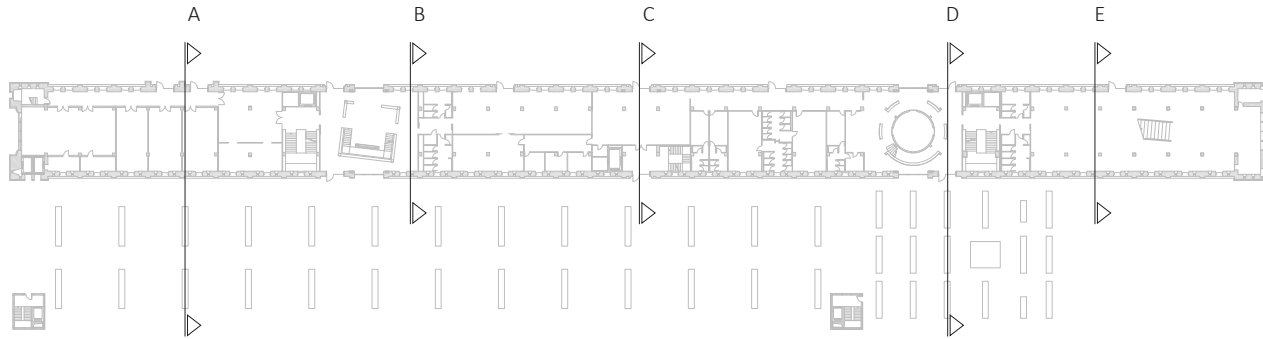
Lamellen zur Verdunkelung

Fußgängerbrücke Arsenalsteg



Aufgang Garage

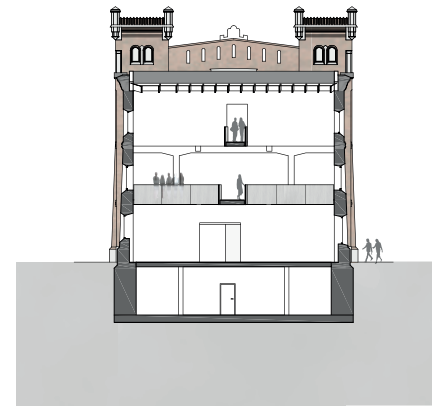
verglastes Eingangstor



100

Veranstaltung
Schnitt AA

1:500



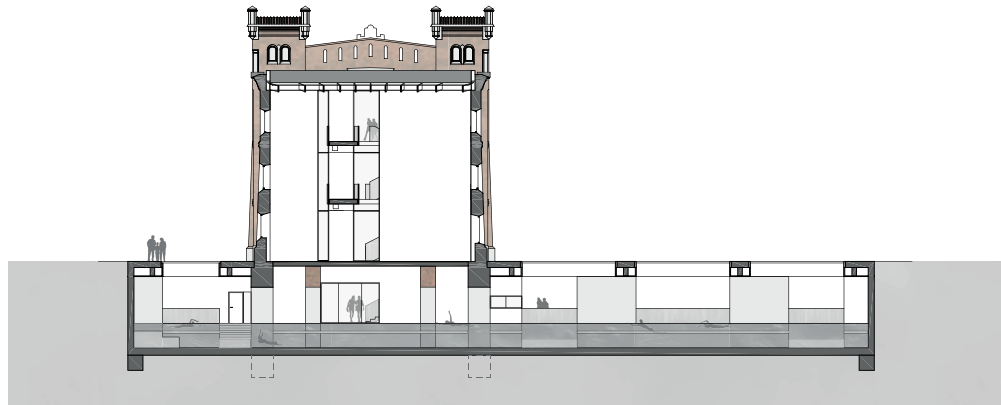
Luftraum Bar
Schnitt BB

1:500



Atrium
Schnitt CC

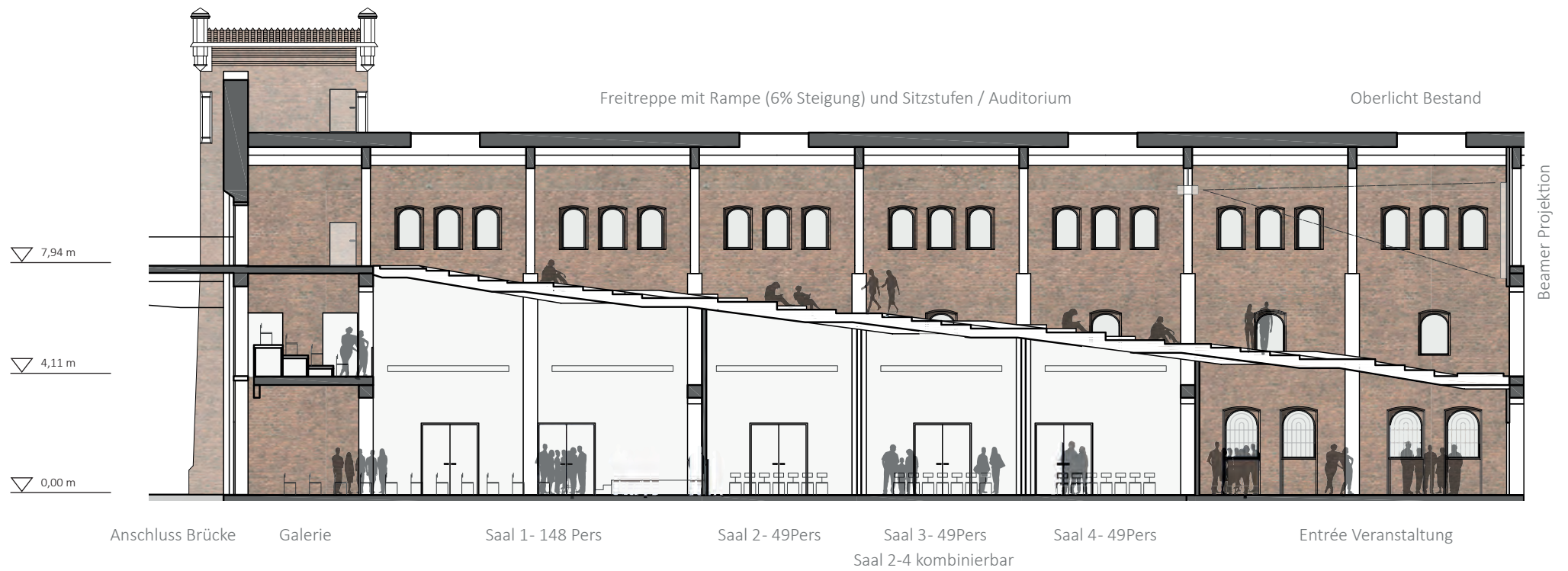
1:500



Schwimmbad
Schnitt DD 1:500

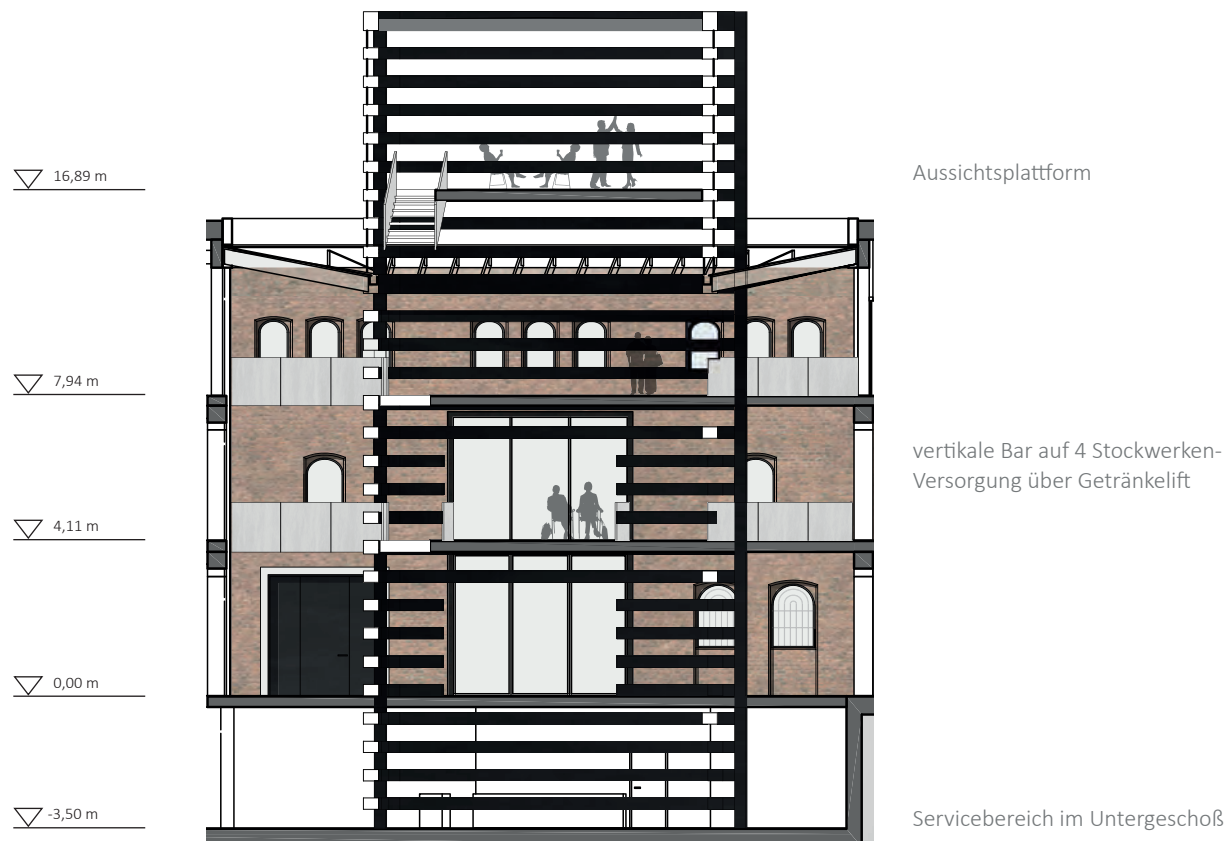


Bibliothek
Schnitt EE 1:500 101

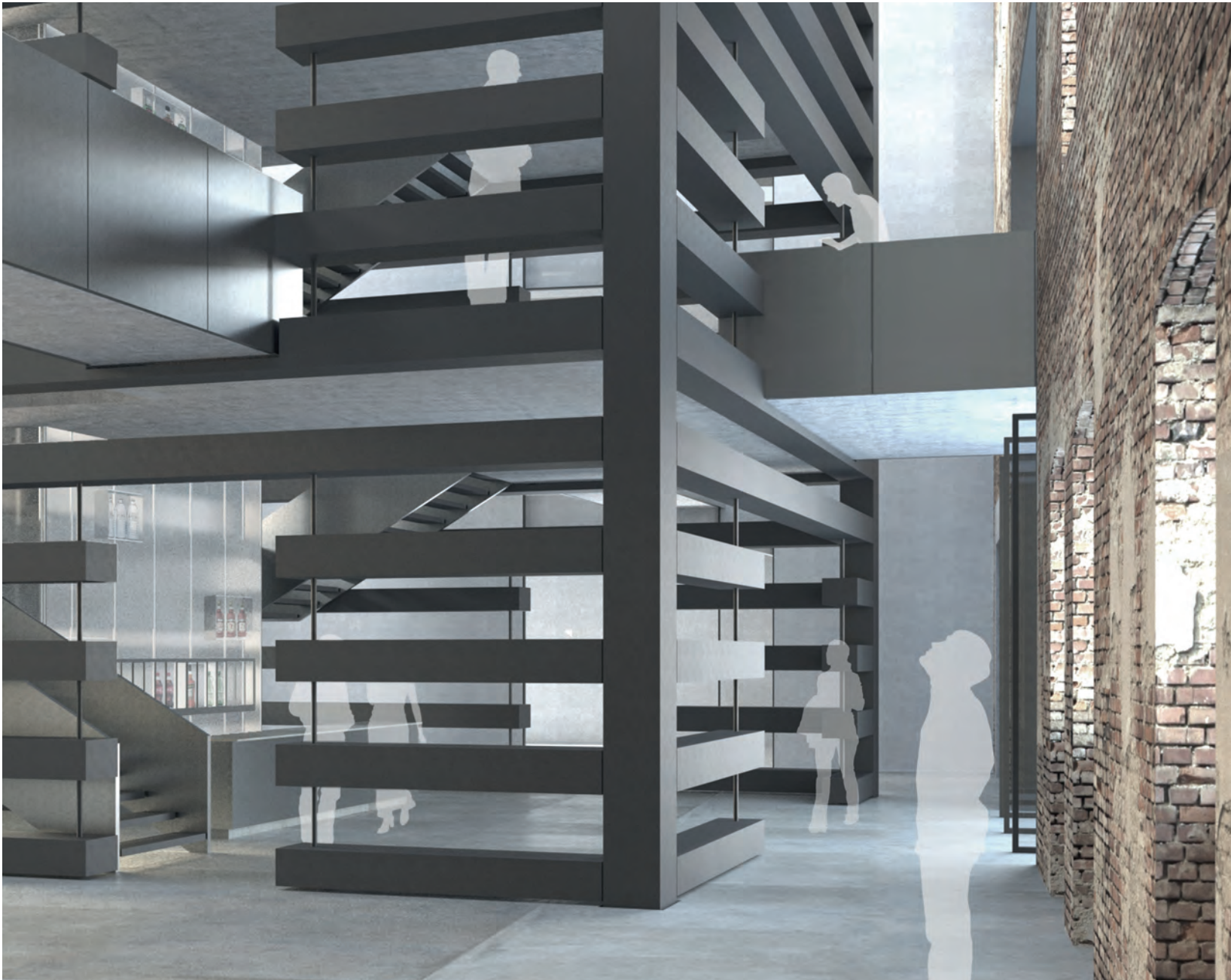




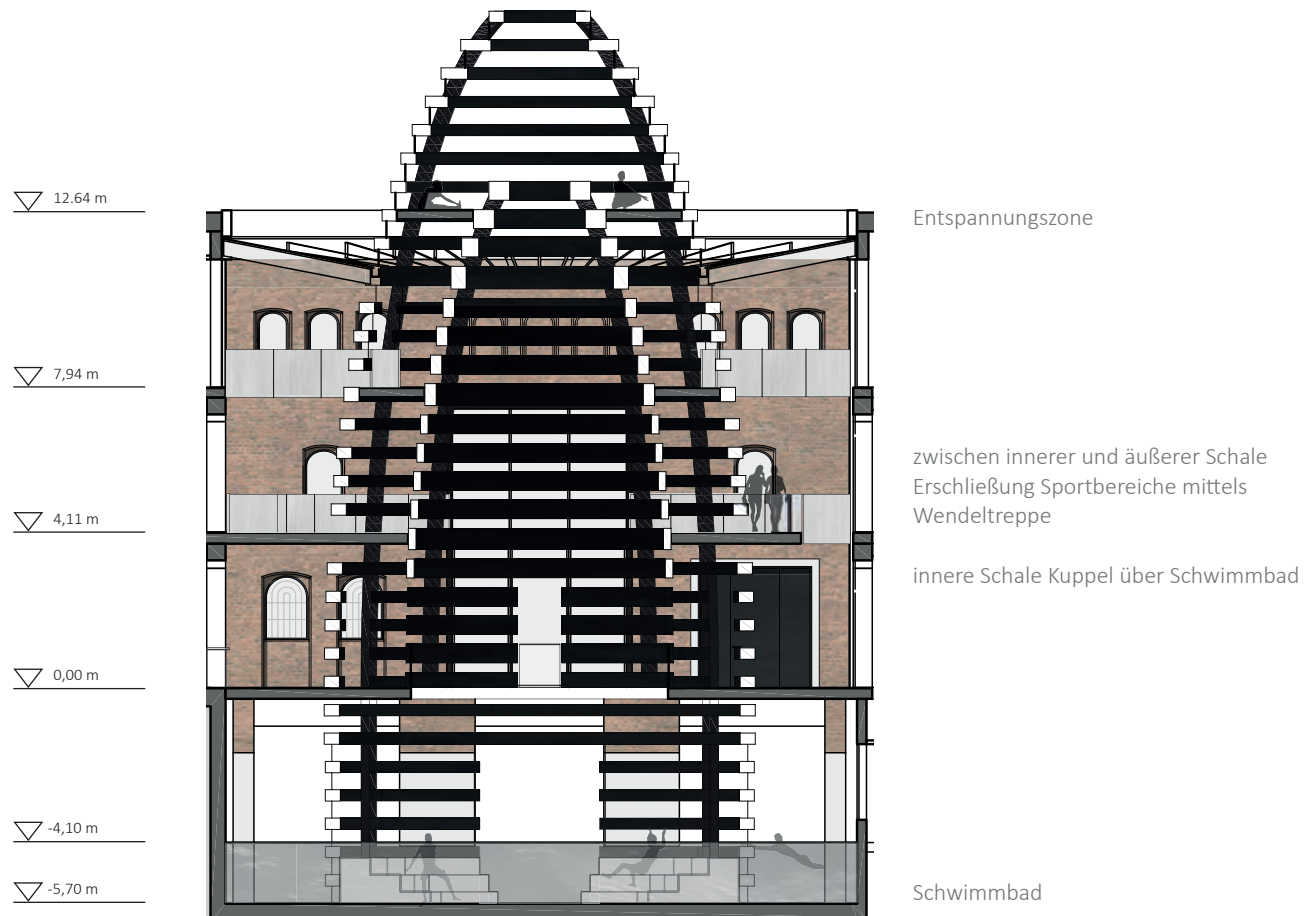
Visualisierung 1
Freitreppe



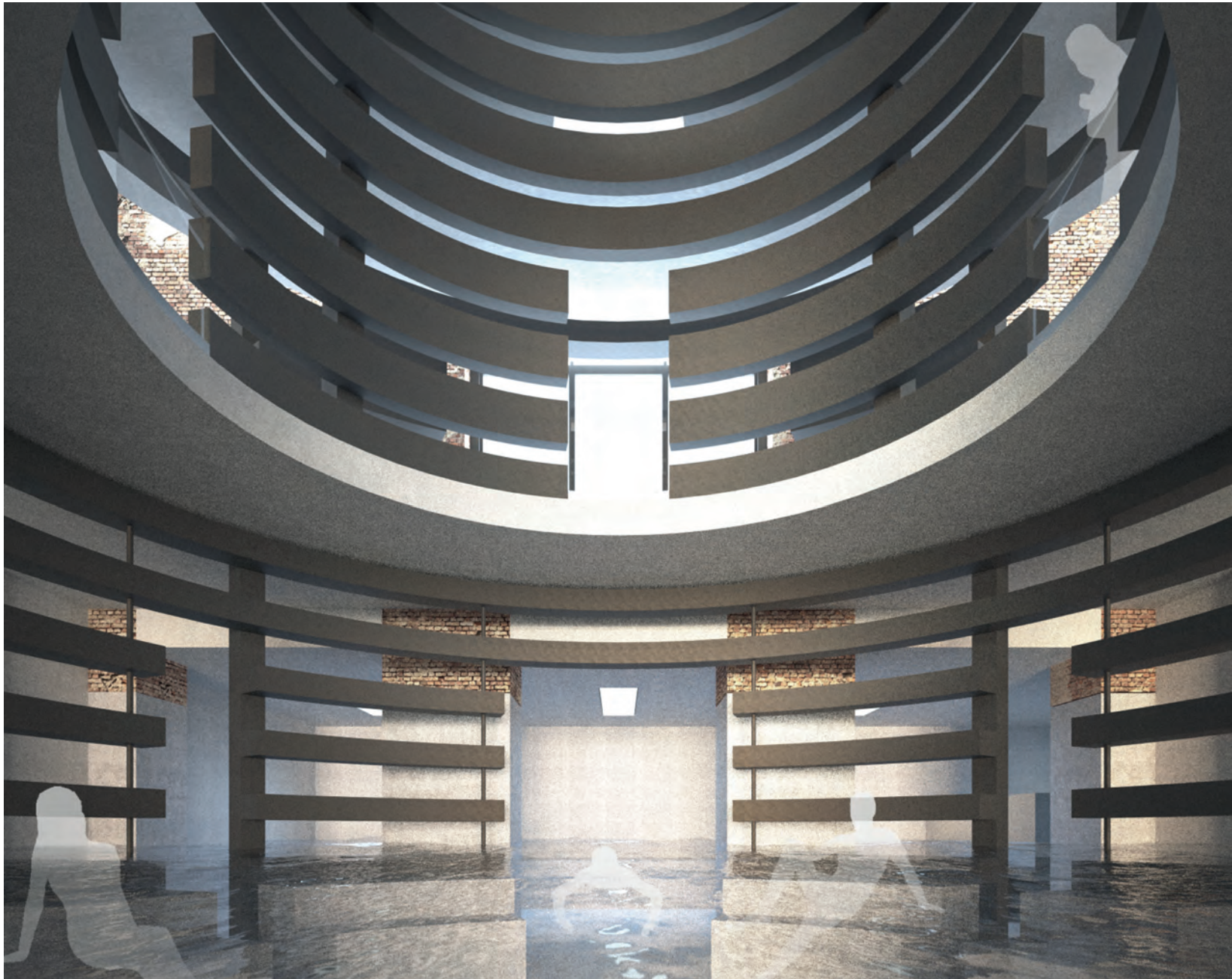
Ausschnitt vertikale Bar
Längsschnitt 1:200



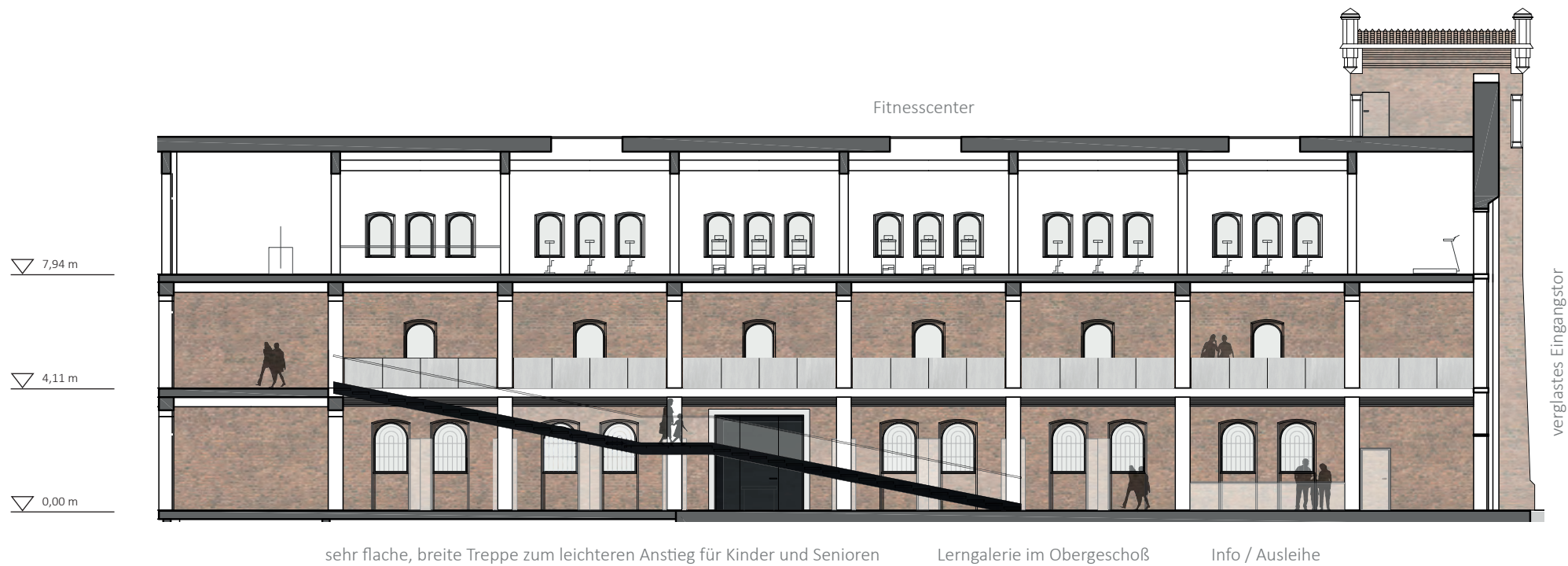
Visualisierung 2
vertikale Bar



Ausschnitt Sportkuppel
Längsschnitt 1:200



Visualisierung 3
Schwimmbad / Sportkuppel

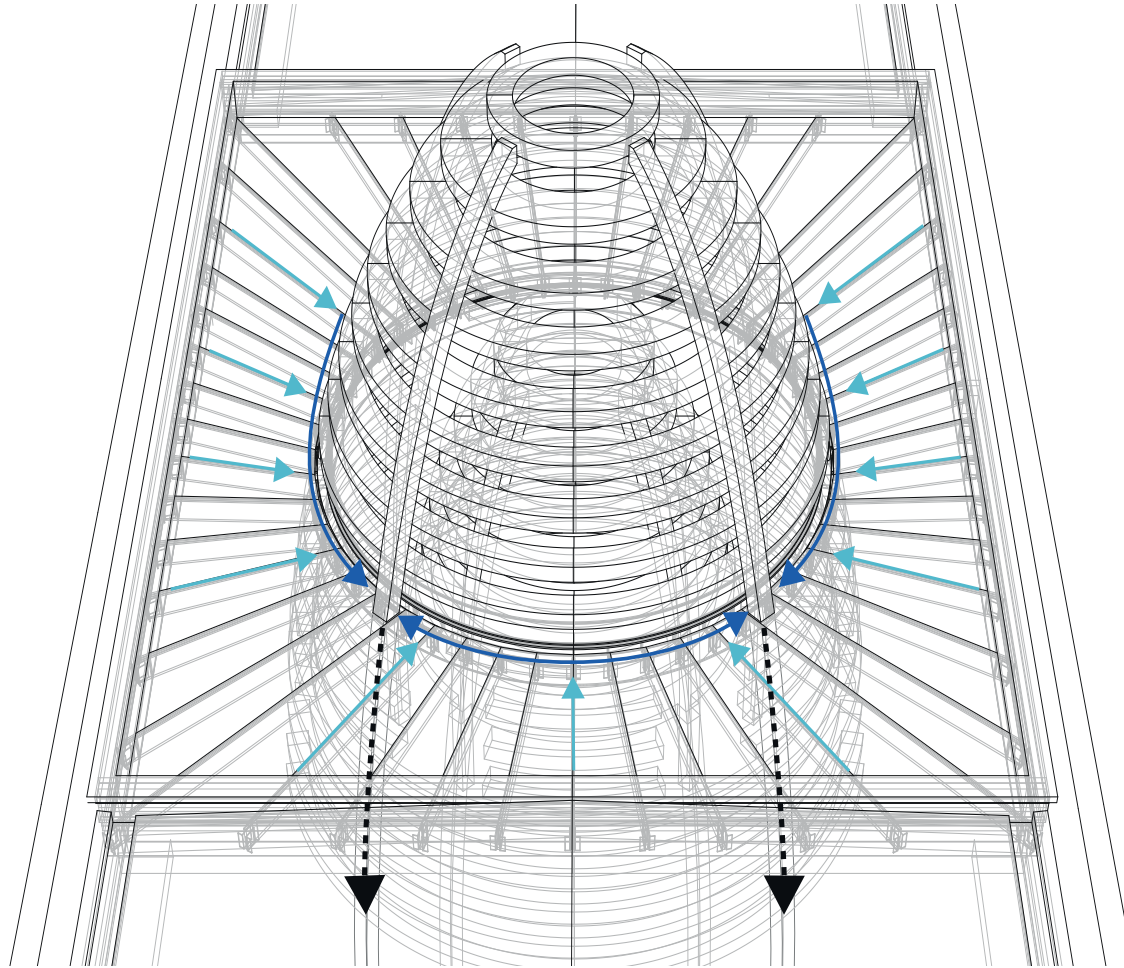




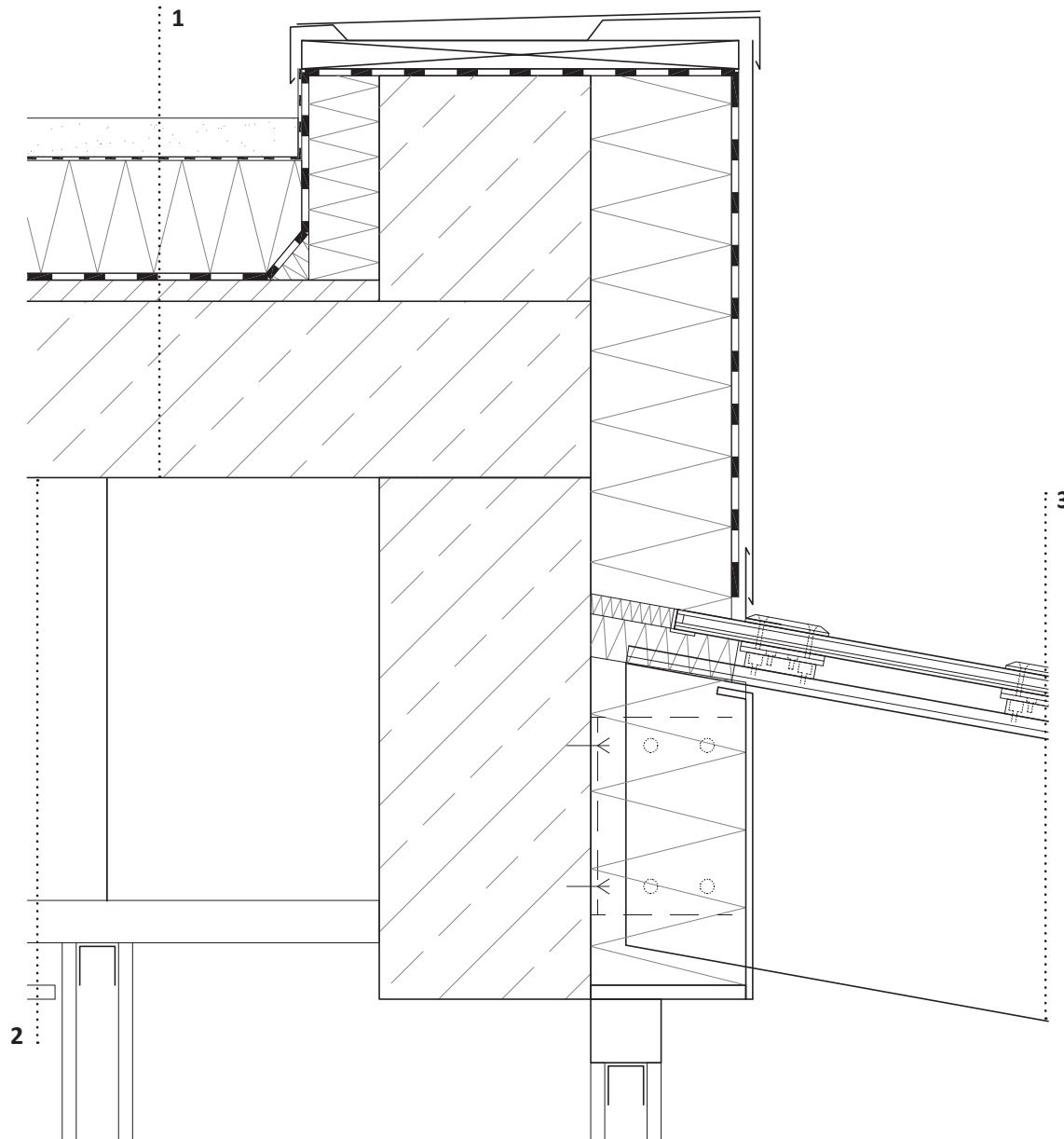
Visualisierung 4
Bibliothek

Pläne

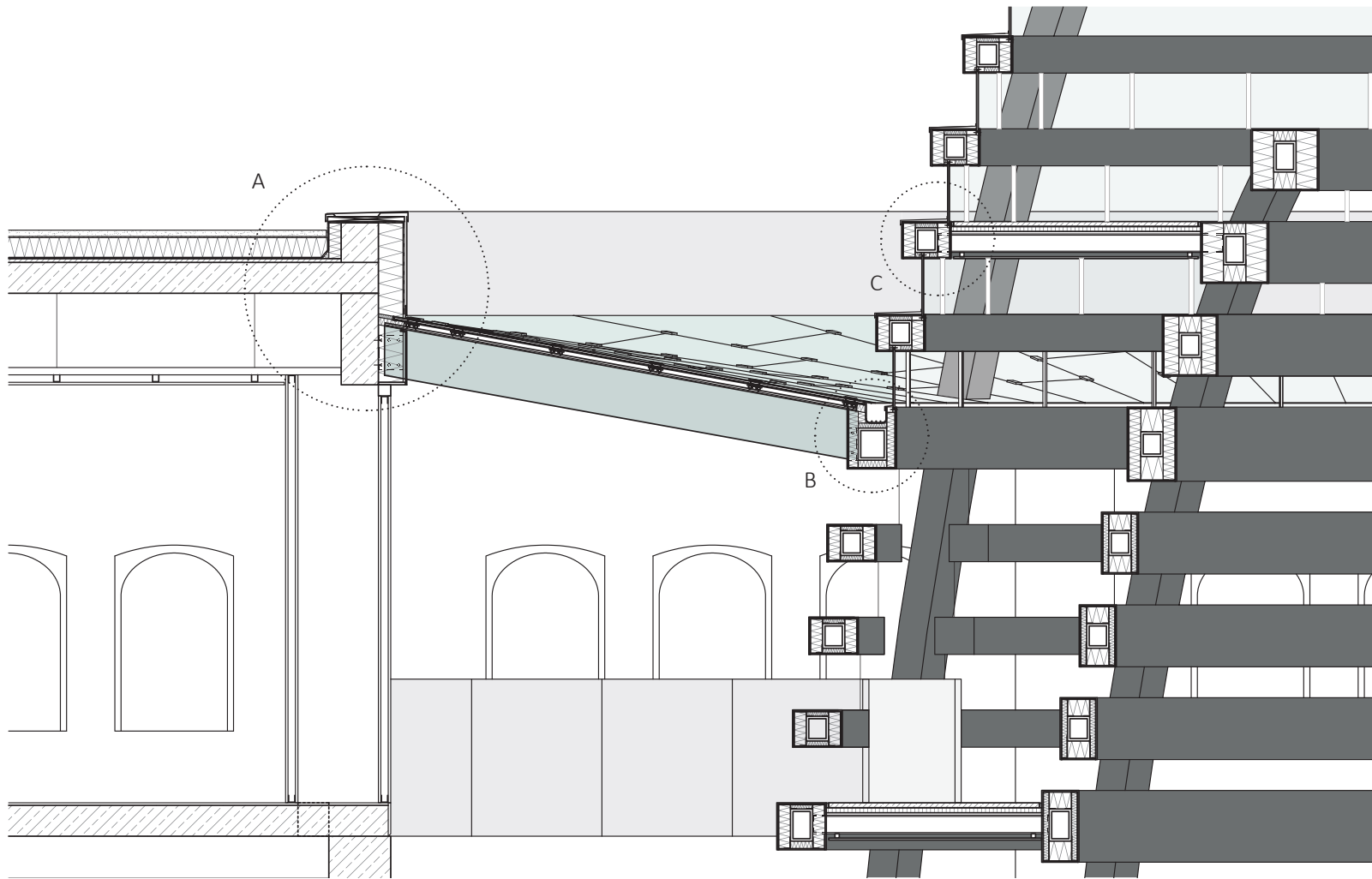
Detailpläne



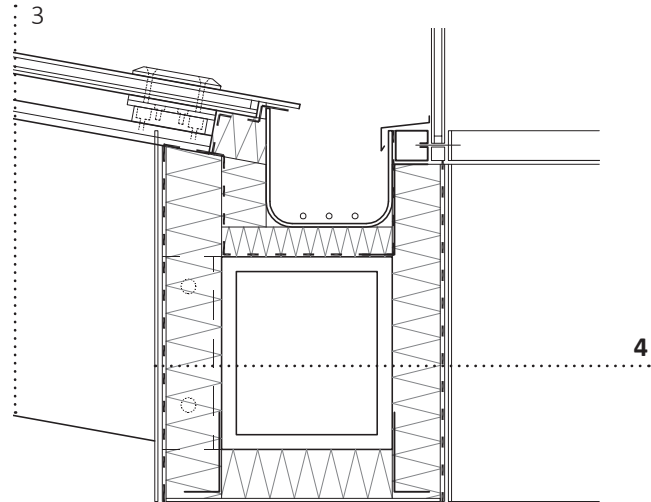
Grafik Entwässerung Glasdach
Wasserableitung durch Kuppeltragwerk



51-59,0	Flachdach Bestand	1
5,0	Kiesschüttung	
0,3	Diffusionsoffenes, verrottungsfestes Flies	
16,0	WD - Styrodur	
1,0	Abdichtung	
3-12,0	Gefällebeton	
25,0	Stahlbetondecke	
73,25 cm abgehängte Decke		2
60,0 cm	Luftraum	
12,0	Unterkonstruktion	
1,25	Gipskartonplatte	
50,0 cm Glasdach		3
1,2	Klemmplatte	
2,8	Isolierglaselement transparent, kalt gebogen	
3,5	Abstandhalter	
2,5	U-Stahlprofil geklebt	
40,0	Glasträger VSG transluzent (3x12 mm ESG + PVB Folien)	



Detailschnitt Glasdach
Anschluss an bestehendes Flachdach

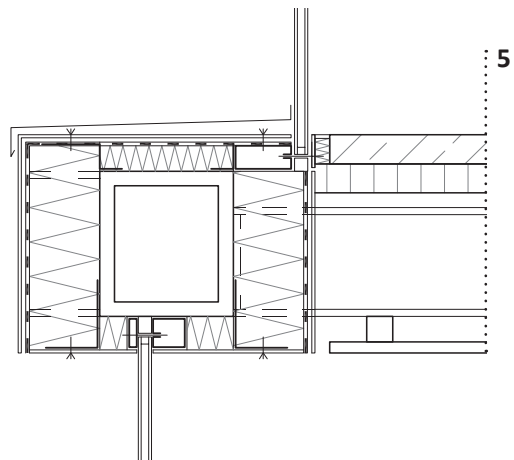


Detail Glasdach B 1:10
Anschluss Stahlträger / Regenrinne

40 x 50	Stahlträger	4
0,4	Blech Schwarzstahl	
0,6	Luftraum / Abstandshalter	
0,5	Abdichtung	
8,0	Wärmedämmung / Stahlschuh / Auflager Glasträger	
23 x 26	Kastenprofil (20 mm Flachstahl)	
7,0	Wärmedämmung	
0,2	Abdichtung	
0,4	Blech Schwarzstahl	

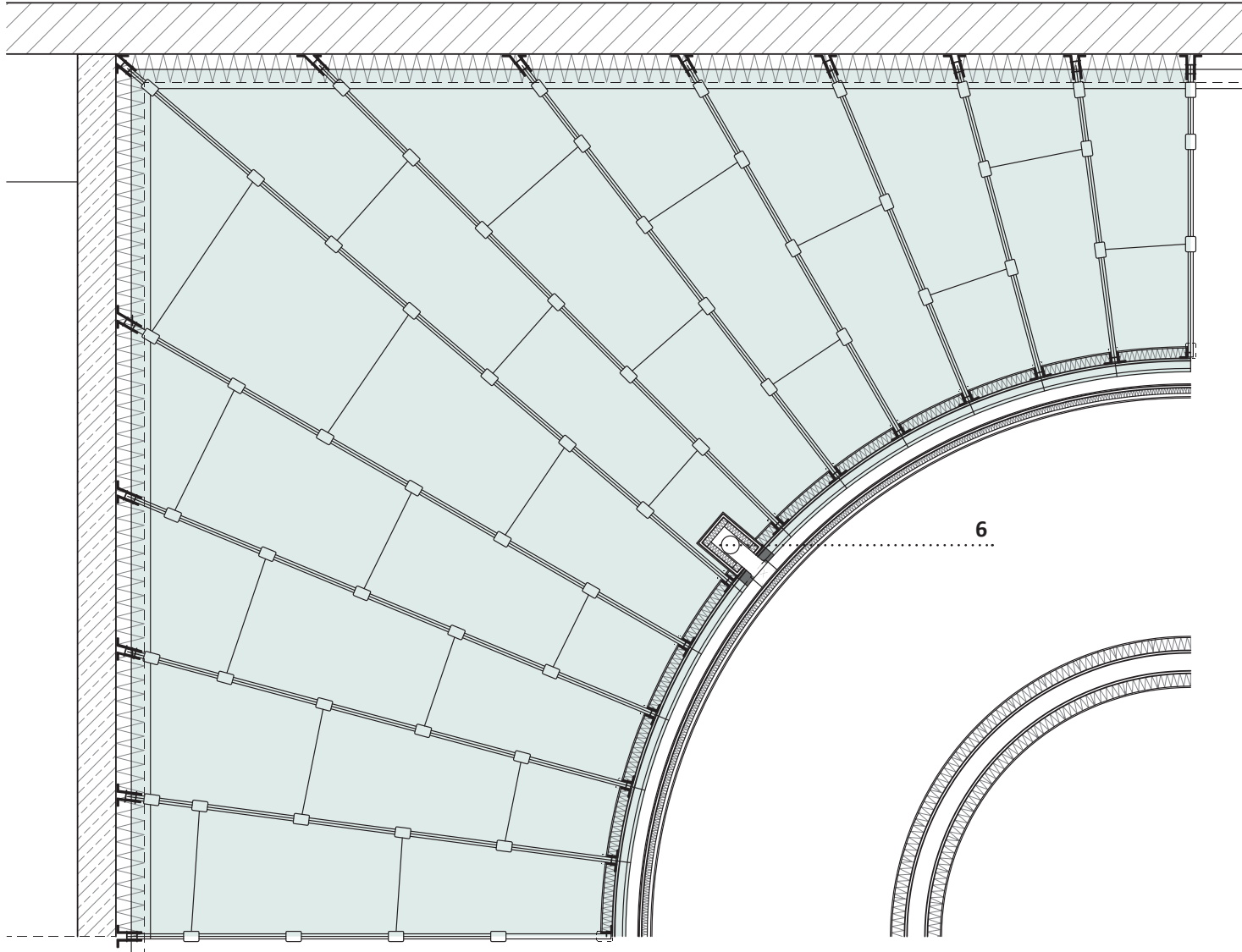
Stütze Turm **6**

40 x 50	Kastenprofil (20 mm Flachstahl)	
0,2	Abdichtung	
5,0	Wärmedämmung	
14,0 DM	Ablaufrohr	
<i>von außen nach innen</i>		



Detail Stahlträger C 1:10
Anschluss Zwischendecke

30,5 cm	Decke Turm	5
4,0	Industriestrich	
0,2	Trennlage	
4,0	Trittschalldämmung	
2,0	Holzwerkstoffplatten	
15,0	Stahlträger	
3,5	Unterkonstruktion	
1,25	GK Platte	
0,5	Putz	
Anstrich weiß		



Detailschnitt Glasdach
Sammlung Regenwasser in Turmträger, Ableitung in Stütze

Schlusswort

Diese Arbeit soll einerseits ein Vorschlag zur Verbesserung der Mobilität und der Infrastruktur im Arsenal sowie ein Denkanstoß zum Umgang mit dem, derzeit dem Verfall gewidmeten Objekt 6 sein.

Ein Punkt, der bei der Umplanung des Gebäudes meiner Meinung nach nicht außer Acht gelassen werden konnte, war die zwischen Objekt 5 und 6 anschließende Fußgängerbrücke, die ab 2015 das Arsenal mit dem Neubaugebiet südlich des Hauptbahnhofes - dem Sonnwendviertel verbinden soll. Das derzeit abrupte Ende der Brücke und ein daraus folgender unattraktiver Abgang durch eine Treppe und zwei Lifte war ein guter Grund, die Situation umzudenken und im Entwurf zu aufzunehmen.

Eine spannende, wenn auch unkonventionelle Lösung stellt die gezeigte Umleitung des Brückenabganges in das Gebäude dar, von der besonders das Gebäude durch eine erhöhte Frequentierung profitiert.

Im weiteren Schritt dient ein frei gespieltes Geschoß dem über 200m langen Gebäude als Erschließungs- und Aktionsraum. Vertikale Verbindungen werden über drei große Atrien hergestellt. Sie sorgen für die nötige Belichtung und dienen gleichzeitig als Eingangsbereiche. In zwei von ihnen werden turmartige Konstruktionen implementiert, die durch besondere Funktionen sowie durch ihre Erscheinung und Materialität hervorstechen. Sie sind die einzigen, auch von außen sichtbaren baulichen Veränderungen, da sie über das bestehende Dach hinausragen. Besonders gut von

der Brücke aus zu sehen, sollen die Türme die ankommenden Besucher des Arsenal auf das Gebäudes aufmerksam machen.

Die, für die Umsetzung dieses Entwurfes notwendigen, baulichen Maßnahmen würden in den Denkmalschutz eingreifen, ihm jedoch nicht widersprechen. Durch die Anpassung der Gebäudestruktur an die aktuellen Anforderungen würde das Objekt 6 vor allem von der daraus ermöglichten stetigen Nutzung am meisten profitieren.

Abbildungsverzeichnis

Titelbild	(S.9)	Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek	ONB, http://data.onb.ac.at/rec/baa1959888 , (zuletzt aufgerufen am 16.09.2014)
Abb.1. Militäranlagen in Wien	(S.13)	Wulz, Fritz C. (1976): Stadt in Veränderung, in Stockholm, Gesellschaftsplanung/Städtebau- KTH, S.99	ergänzt von Lisa Stolz am 16.04.2014
Abb.2. Artillerie Kaserne Rennweg	(S.13)	Pläne der Stadt Wien	www.wien.gv.at/kultur/kulturgut/plaene/karten/vasquez.html , (zuletzt aufgerufen am 16.09.2014)
Abb.4. Perspektive 1866	(S.15)	Förster, Heinrich Ritter von (1866): K. K. Artillerie-Arsenal zu Wien, in Wien, allgemeine Bauzeitung , S.8	
Abb.5. Gesamtplan 1866	(S.17)	Förster 1866, S. 7	
Abb.6. Kommandantengeb., 1874	(S.19)	Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek	http://data.onb.ac.at/rec/baa1960696 (zuletzt aufgerufen am 16.09.2014)
Abb.7. Lageplan Kriegsschäden	(S.21)	Dokument des Bundesdenkmalamtes Wien	Danke an Herrn Dipl.-Ing. Oliver Schreiber
Abb.9. Kriegsschäden nach 1945	(S.23)	Bildarchiv der ehem. Pfarre Arsenal	Danke an Herrn Pfarrer Antoci
Abb.8. Kriegsschäden nach 1945	(S.23)	Bildarchiv der ehem. Pfarre Arsenal	Danke an Herrn Pfarrer Antoci
Abb.11. Baualterplan Arsenal	(S.25)	Grafik Lisa Stolz	2014

Abb.12.	Telekomzentrum	(S.27)	Foto Lisa Stolz	06.2014
	Titelbild	(S.29)	Foto Lisa Stolz	06.2014
Abb.13.	Stadtkarte Wien	(S.31)	Plan Lisa Stolz	2014
Abb.14.	Grafik Mobilität	(S.37)	Grafik Lisa Stolz	2014
Abb.15.	Grafik Infrastruktur	(S.39)	Grafik Lisa Stolz	2014
Abb.16.	Grafik Grünflächen	(S.43)	Grafik Grafik Lisa Stolz	2014
Abb.17.	Grafik Nutzungen	(S.45)	Plan Lisa Stolz	2014
Abb.18.	Masterplan Sonnwendviertel	(S.47)	Bildgalerien Hauptbahnhof Wien	hauptbahnhof-wien.at/de/Service/Bildergalerien/Visualisierungen_Projektgebiet/index.jsp?imageOid=1307 (zuletzt aufgerufen am 16.09.2014)
Abb.19.	Arsenalsteg Seite Arsenal	(S.49)	Foto Lisa Stolz	
Abb.20.	Verbindungen zwischen Arsenal und Sonnwendviertel	(S.49)	Magistrat der Stadt Wien, MA 21, Stadtteilplanung und Flächennutzung (Stand 11.09.2013)	Danke an Herrn Dipl.-Ing. Christoph Hrcir
	Titelbild	(S.51)	Förster 1866, S. 19	

Abb.21.	Pläne Arsenal Obj. 17, 1866	(S.53)	Förster 1866, S. 19	
Abb.22.	Baukörper Obj. 6	(S.55)	Grafik Lisa Stolz	2014
Abb.23.	Ansicht West aktuell	(S.57)	Foto Lisa Stolz	06.2014
Abb.24.	Ziegelbögen Obj. 4	(S.58)	Grafik und Foto Lisa Stolz	03.2014
Abb.25.	Tragstruktur Obj. 6	(S.59)	Grafik und Foto Lisa Stolz	01.2014
Abb.26.	Fassadenelemente	(S.61)	Fotos Lisa Stolz	01.2014
Abb.27.	Baualterplan Tore u. Treppen	(S.62)	Grafik Lisa Stolz	2014
Abb.28.	Baualterplan Reduktion	(S.63)	Grafik Lisa Stolz	2014
	folgende		Grafiken, Pläne und Visualisierungen Lisa Stolz	2014

Quellenverzeichnis

Literatur

Czeike, Felix (1992): Historisches Lexikon Wien; in Wien, Kremayr & Scheriau

Förster, Heinrich Ritter von (1866): K. K. Artillerie-Arsenal zu Wien, in Wien, allgemeine Bauzeitung

Gerdenitsch, Josef (1967): das Wiener Arsenal in der ersten Republik- politische, wirtschaftliche und militärische Bedeutung in den Jahren 1918-1927; in Wien, Universität Wien

Hobsbawm, Eric (2004): Europäische Revolutionen- 1789 bis 1848; in Köln, Parkland Verlag

Moser, Peter (2013): Wohnen im Arsenal- Wandel der Wohnbedingungen im Zuge der Privatisierung; in Wien, Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Schubert, Peter (1975): das Wiener Arsenal; in Wien, Brüder Hollinek

Wulz, Fritz C. (1976): Stadt in Veränderung- eine Architekturpolitische Studie von Wien in den Jahren 1848- 1934, in Stockholm, Gesellschaftsplanung/Städtebau- KTH

Zentner, Lisa et al.(2006): Österreichweit offener, baukünstlerischer Ideenwettbewerb- Arsenal Wien neu; in Wien, o.V., S. 4

Pläne Obj.6

Telekom Austria AG- aktuelle Pläne, ich danke Herrn Dipl.-Ing Klaus Stadlbauer

MA37- Umbauplan Grundriss EG, 1927

MA37- Umbaupläne Grundriss EG, 1936

MA37- Umbauplan Grundriss EG Ausschnitt, 1971

Daten und Dokumente

Dokument des BDAs (2002): AV vom 30.07.2002, GZ 34.229/3/01, Verordnung; in Wien

Dokument des BDAs (2002): AV vom 02.04.2002, GZ 14.287/2/2002, Bescheid; in Wien

Dokument des BDAs (2006): AV Schriftverkehr BDA- Arch. Neiger ZT GmbH, GZ 05.120; in Wien, ich danke Herrn Dipl.-Ing. Schreiber vom Bundesdenkmalamt für die Übermittlung der Dokumente.

Statistik Austria 2005 zit.n. Emrich, Hans (2011): Lokale Agenda 21 Wien Landstraße- Bezirksanalyse; http://la21wien.at/die-la-21-bezirke/3-bezirk/steuerungsgruppe/a0305_Bezirksanalyse_ENDVERSION_060511.pdf, S. 40 (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

MA 23- Statistikamt Österreich 2013, ich danke dem Magistrat für die Zusendung der Daten

Internetquellen

Faessler, Andreas (2013): Schweizergarten, www.planet-vienna.com/spots/schweizergarten/schweizergarten.htm (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

Fürnweiger, Gerhard (o.J.): Der Naschmarkt- Geschichte und Geschichten- das Wiener Arsenal, www.wiener-naschmarkt.eu/geschichten_arsenal.html, (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

ÖBB (o.J.): Wohnbau, Soziale Infrastruktur, Büros und Gewerbe, www.hauptbahnhof-wien.at/de/Projekte/Wohnbau/index.jsp (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

ÖBB (o.J.): Gesamtprojekt Hauptbahnhof Wien- mehr als ein Bahnhof, www.hauptbahnhof-wien.at/de/Projekte/index.jsp (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

Schilly, Julia (2009): Dorfgemeinschaft in ehemaligen Kasernen, derstandard.at/1259281201805/Wohnen-

[im-Arsenal-Dorfgemeinschaft-in-ehemaligen-Kasernen](http://derstandard.at/1259281201805/Wohnen-im-Arsenal-Dorfgemeinschaft-in-ehemaligen-Kasernen) (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

Schmöckel, Sonja (2008): Das Wiener Arsenal – vom Ruhmestempel der österreichischen Armee zum Standort der Wissenschaft, www.habsburger.net (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

vgl. Stadler, Thomas (o.J): Wiener-Untergrund - Netzplan 5. Ausbaustufe, wiener-untergrund.at/netzplaene-zukunft_2020.shtml (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)

Winroither, Eva (2013): Wiener Arsenal: Bewohner klagen, diepresse.com/home/panorama/oesterreich/1352850/Wiener-Arsenal_Bewohner-klagen (zuletzt aufgerufen am 10.08.2014)